

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gestaltete Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Pommerns und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf. Im Metalleil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle Stellen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 18. November 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einbringungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Bilanz.

Caprivi hat einmal den deutschen Landwirten geraten, abzuschreiben, d. h. den Wert ihrer Habe niedriger einzusetzen, dann könnten sie wieder vorwärts blicken, statt zu klagen. Das war ein bitterer Rat und er klang wie Hohn. Aber für die große Politik hat er seine Berechtigung, da müssen wir den Mut haben, Bilanzen richtig zu lesen und dann auf Trümmern neu aufzubauen. Auch über den Kongomarro-Vertrag werden wir nicht ewig greinen können. Wir müssen jetzt die ganze Wahrheit uns eingestehen, dann aber — abzuschreiben und vorwärts mit neuer Kraft, der großen Entscheidung entgegen. Das ist auch der Sinn dessen, was der sonst so behutame greise Reichstagspräsident, der Graf Schwerin, in Anklam jüngst gesagt hat: wir müssen für die Stunde rüsten, die auf der Nordsee die Entscheidung über die künftige Weltpolitik bringen wird. Schwerins Bruder ist hier einst mit dem „Großen Kurfürsten“ untergegangen. Vielleicht sind die Zeiten nicht fern, wo ganze Geschwader majestätischer Schiffe zum Meeresgrund fahren, aber nicht nach einem Zusammenstoß im Nebel, sondern in den Wetteren der Schlacht.

In der Budgetkommission des Reichstags wird uns jetzt die Bilanz vorgelegt, die sich leider garnicht mehr „frischer“ läßt. Auch die Hoffnung, die wir gleich als eitel bezeichnet haben, die Hoffnung, daß Frankreich uns als Draufgeld noch die spanische Enklave aus eigenen Mitteln bescheeren werde, ist tatsächlich irrig gewesen. Nach den Erklärungen des Staatssekretärs haben wir nur ein Verkaufsrecht. Verhandelt worden ist mit Spanien überhaupt noch nicht. Dagegen möchten wir, obwohl der Staatssekretär davon nichts erwähnt hat, doch noch wenigstens die Aussicht für möglich halten, daß Spanien uns durch diese Enklave entschädigt, wenn wir — seinen Marokkovertrag mit Frankreich, der im Werden ist, anerkennen. Oder haben wir uns auch da schon die Hände gebunden? In der Budgetkommission ist auch die Frage gestellt worden, ob unsere Regierung zunächst Sonderrechte in Marokko verlangt habe, dann aber, weil die Franzosen hartnäckig blieben, zurückgewichen sei. Der Staatssekretär bezeichnete das als falsches Gerücht, erklärte aber im selben Atem, wir hätten in dem Gebiete der deutschen Minenrechte 70 Prozent für uns gegen Abtretung von 30 Prozent an die Franzosen gefordert, das sei aber gegen Paris nicht durchzudrücken gewesen. Also doch. Gleichzeitig machen die Franzosen eine Bilanz auf, und die läßt uns wirklich fast Würgegefühle in der Kehle aufsteigen. Der Bischof, der 35 Jahre lang in dem Kongogebiet geweltet hat, erklärt in dem französischen Kammerauschuß, die an Deutschland abgetretenen Gebiete seien für den Handel wertlos, weil meist überschwemmt, sie seien eigentlich nur ein stinkender Sumpf und von Kannibalen bewohnt. Der Ministerpräsident Caillaux aber triumphiert gleichzeitig in öffentlicher Versammlung, daß Frankreich nicht nur energisch seine Würde gewahrt, sondern nun auch jenes einheitliche Gebiet in Nordafrika erworben habe, aus dem schon das alte Rom — seine besten Soldaten gezogen hätte.

Das ist schon nicht mehr Bilanz, sondern zukünftige Staatsaufmachung: die Franzosen sehen bereits die gewaltigen von ihnen gedrückten Negerheere aufmarschieren, die einst Elsaß-Lothringen zurückerobern sollen. Es ist also nicht nur nicht ein dauernder Friede zwischen beiden Mächten angebahnt, sondern die Spanne Zeit in der wir bis zum Kriege uns vorbereiten können, noch verkürzt worden. Jedes Jahr bringt die Gefahr näher und macht sie für uns größer, ja es kann ein Moment eintreten, wo wir uns sagen müssen, daß jetzt nur noch die bewaffnete Auseinandersetzung Erfolg verspreche. Wir werden, ob wir wollen oder nicht, dem „Präventivkrieg“ entgegengedrängt; und lauernd steht drüben Abion, um bei Eintreten

einer Spannung sofort wieder für Frankreich sich ins Zeug zu legen. Diese Wahrheit ist bald Gemeingut unserer Nation; und um die für ein großes Volk notwendige Elbogenfreiheit zu erhalten, werden wir genötigt sein, uns zunächst gegen englischen Druck zur See durch verstärkten Flottenausbau zu sichern. Auch auf diesem Gebiete müssen wir stark abschreiben; es hilft nichts, neue Mittel tun Not.

Die Auflösung der bayerischen Kammer.

Was zu der Auflösung der bayerischen Kammer der Abgeordnete führte, ist unseren Lesern bekannt. Der letzte Anlaß war ein gewisses formelles Zerwürfnis zwischen dem Verkehrsminister von Frauendorfer einerseits und der Zentrumsparlei, die in der Kammer die absolute Mehrheit hat, andererseits. Dieses Zerwürfnis gestaltete sich zu einem Zerwürfnis zwischen dem Zentrum und der Staatsregierung, da das Gesamtministerium sich, wenn man so sagen darf, solidarisch mit dem Verkehrsminister erklärte. Der Verkehrsminister, der den Reden der sozialdemokratischen Abgeordneten mit besonderem Interesse zuzuhören pflegt, hatte die Kammerführung während der Ausführungen eines Zentrumsredners verlassen. Darin hatte das Zentrum eine Unfreundlichkeit gesehen und in dem Finanzauschuß der Kammer erklären lassen, daß es nach diesem Vorgange mit dem Verkehrsminister nicht verhandeln könne. Hätte sich die Regierung zu einer irgendwie verständlichen Erklärung entschlossen, so würde wohl die Möglichkeit weiterer Verhandlungen gegeben worden sein. Die Erklärungen der Regierung befriedigten aber das Zentrum nicht. So traten dann Schwierigkeiten ein, die den Prinzenregenten veranlaßten, die Kammer aufzulösen. An sich wird man ja der Meinung sein können, daß der letzte Anlaß verhältnismäßig geringfügig war. Es kann von einem Minister füglich nicht verlangt werden, daß er allen Landtagsreden persönlich beiwohnt. Er kann sich vertreten lassen. Aber gerade bei der heiligen Angelegenheit wäre es sehr wünschenswert gewesen, wenn der Verkehrsminister auch nicht den Anschein erweckt hätte, als ob er den Ausführungen der Vertreter der Mehrheitsparlei nicht genügende Beachtung schenke. Bekanntlich war das Verhältnis des Verkehrsministers zum Zentrum schon längst nicht mehr gut. Das Zentrum glaubte, daß der Verkehrsminister nicht entschlossen genug gegen die sozialdemokratischen Bestrebungen auftrat und daß er der gegen die Sozialdemokratie gerichteten Wirksamkeit der christlichen Verbände nicht das erforderliche Wohlwollen entgegenbringe. Daß das Zerwürfnis zu einem so bedenklichen Ausgang geführt hat, ist zu bedauern. Wenn dieser Ausgang überhaupt hätte vermieden werden können, so hätte beiderseits alles getan werden müssen, ihn zu vermeiden. Wie immer, so ist auch in diesem Falle die Haltung des Liberalismus seltsam kindlich. Wie oft haben Liberale im Reichstage und in den Landtagen gefordert, daß die Minister bei ihren Ausführungen anwesend sein sollen! Wie oft haben sie es als eine Brüstung der Volksvertretung bezeichnet, wenn einmal ein Minister bei irgendwelchem Gegenstande nicht in der Volksvertretung erschien! Wenn das Zentrum jetzt dieselbe Forderung aufstellt, so bezeichnen die Herren Liberalen das als eine Annäherung. Darin liegt eine starke Heuchelei. Die Liberalen jauchzen der bayerischen Regierung zu, weil sie etwas getan hat, was mit den liberalen Anschauungen schlechthin unvereinbar ist. Die Regierung hat die Mehrheitsverhältnisse der Kammer ignoriert, hat sich darüber hinweggesetzt und die Mehrheitsparlei so behandelt, daß sie dadurch verletzt war. Vom Standpunkt des Liberalismus durfte das Vorgehen der Regierung keineswegs gelobt und gepriesen, sondern mußte getadelt werden. Doch das nur nebenbei. Die Neuwahlen werden also, wenn man sich so ausdrücken darf, gegen das Zentrum

erfolgen. Liberale und Sozialdemokraten werden an der Seite der Regierung kämpfen. In den Blättern wird hie und da schon angedeutet, daß es vielleicht zu einem Großblod kommen könne. Der „Vorwärts“ verhält sich aber dieser Andeutung gegenüber außerordentlich kühl. Er meint, es sei fraglich, ob eine solche Konstellation gegen das Zentrum zustande kommen könne, da es angesichts der relativen Mehrheit des bayerischen Wahlrechtes keine Schwierigkeiten habe. Der Großblod müsse also schon vor den Hauptwahlen in Erscheinung und in Tätigkeit treten. Das sozialdemokratische Zentralorgan nimmt aber den liberalen Großblodschwärmern nicht alle Hoffnung; es fügt nämlich hinzu, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Notwendigkeit, das bayerische Volk vor der Rückkehr einer Zentrumsmehrheit zu bewahren, zu einem bisher in Bayern nicht geübten Zusammenfluß aller Zentrumsgegner führen könne.

Der „Deutschen Tageszeitung“ wird zur Auflösung des bayerischen Landtages aus München geschrieben: Noch am Abend vorher hielten sonst gut unterrichtete Kreise eine Landtagsauflösung für unwahrscheinlich, und nun ist sie zur Tatsache geworden. Die Kunde davon ist im allgemeinen nicht gerade mit Befriedigung aufgenommen worden. Wir stehen hier in München augenblicklich im Wahlkampf für die Gemeindevertretung, am Montag wird die Wahl stattfinden. Dazu die Vorbereitungen auf die Reichstagswahlen und nun noch Landtagswahlen, das ist des Guten auf einmal doch erheblich zu viel. Auch im Lande wird man die Landtagsauflösung kaum mit Genugtuung begründen, so sehr sich die Presse der verschiedenen Parteien auch bemühen wird, die Volksseele zum Kochen zu bringen. Sehr geteilt sind die Meinungen darüber, ob die Auflösung des Landtages gerade jetzt unbedingt geboten war und ob der Kampfespreis auch die Mühen, Kosten und Aufregungen, die die Neuwahlen mit sich bringen, aufwiegen wird. Es gehört keine große Prophetengabe dazu, um vorauszuweisen, daß sich die Zusammensetzung der neuen Kammer kaum wesentlich von der seitherigen unterscheiden wird. Weder das Zentrum, noch die Liberalen oder die Freie Vereinigung haben dabei auf einen nennenswerten Zuwachs an Mandaten zu rechnen, und selbst die Sozialdemokratie, die doch stets noch den Vorteil aus den Zwifligkeiten der bürgerlichen Parteien gezogen hat, wird nur einige wenige Kammerhise über ihre bisherige Zahl hinaus zu gewinnen vermögen, so skrupellos sie auch in ihrer Agitation sein wird. So wird denn wohl das Ministerium Podewils auf dem Kampffeld bleiben, und leider ist sein voraussichtliches Schicksal kein ganz unverdientes.

Politische Tagesschau.

Eine neue Verdächtigung des Abg. v. Oldenburg.

Vom Abg. v. Oldenburg. Januschaubau geht uns folgende Erklärung zu: „Zu meinem großen Erstaunen bringen der „Vorwärts“ und die „Bosische Zeitung“ in einem Artikel die Mitteilung, wonach die Stellungnahme der konservativen Fraktion in der Marokkodebatte durch eine Nachricht von mir veranlaßt oder beeinflusst sein soll. Das ist von Anfang bis zu Ende erfunden.“

Die Freikonservativen und die Reichstagswahlen.

Am Sonnabend traten, wie die „Post“ berichtet, im Reichstagsgebäude die Mitglieder der Reichspartei, der freikonservativen Partei des Abgeordnetenhauses, die dem freikonservativen Wahlverein angehörigen Mitglieder des Herrenhauses, die Kandidaten der Reichspartei für die Reichstagswahlen und Vertreter der Süddeutschen Reichspartei zusammen. Die Verhandlungen galt, daß überall eifrig und in der Überzeugung gearbeitet wird, daß die Reichspartei mit guten Aussichten

in den Wahlkampf gehen kann. Von besonderem Interesse waren die Mitteilungen über die erfolgreiche Ausbreitung des reichsparteilichen Gedankens in Süddeutschland.

Ein Erlaß des Erzbischofs von Köln gegen die Feuerbestattung.

Der Kardinal Erzbischof Dr. Fischer veröffentlicht Verhaltensmaßregeln für die deutschen Katholiken bei der Feuerbestattung. Es ist den Katholiken nicht erlaubt, Feuerbestattungsvereinen anzugehören. Die Verbrennung ist von der Kirche, abgesehen von Nothfällen, streng verboten. Katholiken, die Verbrennung ihrer Leichen verfügt haben, erhalten kein kirchliches Begräbnis. Sie sind vor dem Empfang der Sterbesakramente zu ermahnen, ihre Anordnungen zurückzunehmen. Weigern sie sich, so dürfen ihnen die Sterbesakramente nicht gespendet werden. Die Leichen derjenigen, die ohne ihren Willen auf Anordnung anderer verbrannt werden sollen, könnten nach kirchlichem Ritus eingesegnet werden. Die Strafe trifft alsdann diejenigen, die an der Verbrennung der Leiche schuld tragen. Eine entferntere oder nähere Mitwirkung zur Verbrennung der Leichen durch Befehl oder Rat oder Bedienung der Leichenverbrennung ist den Katholiken auf das strengste untersagt.

Von der mecklenburgischen Verfassung.

Die „Mecklenburgische Zeitung“ meldet: Die Strelitzer Regierung hat dem Landtage vorläufig noch keine Vorlage betr. die Abänderung der Verfassungsentwürfe, unterbreitet. Die Strelitzer Minister werden aber gemeinsam mit der Schweriner Minister an den kommissarisch-deputatistischen Verhandlungen über die von der Schweriner Regierung eingebrachte Vorlage teilnehmen, die aberkannt werden, wenn die Stände sich bereit erklären, die Vorlage als eine Grundlage für weitere Verhandlungen anzunehmen.

Nationalliberale Stichwahlparole gegen die Sozialdemokratie.

Die nationalliberale Partei des Großherzogtums Hessen hat nun beschlossen, in allen den Kreisen, wo bürgerliche Kandidaten gegen die Sozialdemokratie in Stichwahl stehen, die Anhänger der nationalliberalen Partei aufzufordern, mit allen Kräften für den bürgerlichen Kandidaten einzutreten.

Rücktritt des österreichischen Finanzministers.

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, hat Finanzminister Dr. Meyer wegen des in der Beamtenfrage zwischen ihm und dem Kabinett bestehenden Konflikts sein Entlassungsgesuch eingereicht. Die Leitung des Finanzministeriums übernimmt Ritter v. Zaleski.

Besuch des Königs von Serbien in Paris.

Der König von Serbien ist Donnerstag Nachmittag in Paris eingetroffen. Präsident Fallières, die Minister und die Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer waren zur Begrüßung am Bahnhof erschienen. Die Bevölkerung hieß den König, zu dessen Begrüßung die Pariser Garnison Spalier bildete, auf seiner Fahrt vom Bahnhof zum Ministerium des Äußern durch Zurufe willkommen. — Nach seiner Ankunft stattete der König von Serbien dem Präsidenten Fallières einen Besuch ab, der ihm als ehemaligen Mitkämpfer in der französischen Armee das erste Exemplar der Erinnerungsmedaillen von 1870 und 1871 überreichte. — Bei seiner Ankunft vor dem Ministerium des Äußern stieß sich der König von Serbien an der Wagentür das rechte Knie, wodurch er eine unbedeutende Quetschung erlitt.

Kassierung von Befestigungswerken an der französischen Nordostgrenze.

Der Kriegsminister unterbreitete am Donnerstag der französischen Kammer einen Gesetzentwurf betr. die Kassierung verschiedener Befestigungswerke an der Nordostgrenze, darunter der Forts Bagny-les-Blanches-Côte, Bourlemont, Hirson, Conde-sur-Voise.

Eine neue Schlampererei in der französischen Marine.

Wie „Petit Journal“ aus Toulon meldet, sind in der Pulverkammer des neuen Dreadnoughts „Diderot“, der Dienstag früh abfahren sollte, Pulverfässer schlecht verlastet und beschädigt vorgefunden worden. Das Schiff hat darauf die Abfahrt aufgeschoben, um erst die Pulvervorräte auszuschießen.

Mit Bezug auf den Skandal in Adschda behauptet „Echo de Paris“, daß der ermordete Zollbeamte Meyer seit langem die Mächenschaften der Beamten gefannt und getadelt habe. Den Mörder Meyers, die auffallenderweise auf Befehl des zeitweiligen Zivilkommissars Kammerer der Militärgerichtsbarkeit entzogen worden waren, wurden angeblich Schriftstücke abgenommen, die als Beweis für die verübten Unterschleife dienen könnten. Der in Paris eingetroffene General Louté werde alles ausbieten, auch diesen Punkt aufzuklären.

Die monarchistische Bewegung in Portugal beginnt im Norden des Landes wieder lebhafter zu werden. Man rechnet anscheinend auf die Verwirrung in Lissabon. Doch sind die Städte an der spanischen Grenze ebenso wie Oporto so stark mit Truppen besetzt, daß es den Monarchisten unmöglich sein dürfte, Erfolg zu haben, wenn nicht die Truppen zu ihnen übergehen.

Wie Rußland und England über Persien herfallen.

Nach dem „Reuter'schen Bureau“ setzte die russische Note, in der von Persien eine Entschuldigung für den bei der Beschlagnahme der Besatzung Schua es Saltanehs vorgekommenen Zwischenfall verlangt wird, eine Frist von 48 Stunden für die Antwort. Diese Frist sei Montag Nacht abgelaufen. Rußland werde noch ein Bataillon nach Täbris senden, um die dortigen russischen Truppen auf die Stärke zu bringen, die sie vor einigen Monaten vor der Zurückziehung eines Teiles der Truppen hatten. Dem Vernehmen nach wird Rußland beim Ausbleiben einer befriedigenden Antwort 200 Kosaken nach Astrabad schicken, um die Konsulatswache zu verstärken im Hinblick auf die dortigen Unruhen und die Gefährdung der Stadt. Ferner sollen auch noch Truppen nach Ghilam und Talsch geschickt werden, wo Persien gleichfalls nicht fähig sei, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Expeditionen würden in jedem Falle nur die Aufgabe haben, die Ordnung wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten, ein Verfahren, das nicht als Okkupation im gewöhnlichen Sinne des Wortes betrachtet werden dürfe. (P) — Die ersten beiden Schwadronen indischer Kavallerie, welche am 1. November von Buschir aufgebrochen sind, sind am 13. November in Schiras eingetroffen. — Aus Teheran wird vom 15. November gemeldet: Die russische Note ist bisher nicht beantwortet worden. Der Präsident des Ministerrates ist mit dem Minister des Äußeren bemüht, den russischen Wünschen entgegenzukommen und hat bereits vorgestern Morgan Shuster den Befehl erteilt, seine Gendarmen von dem Hause und Landgute des Prinzen Schua zurückzuziehen. Shuster antwortete, der Konfiskationsbefehl sei mit der Unterschrift aller Minister versehen, er könne daher dem Gegenbefehl des Ministerpräsidenten nicht Folge leisten. Die Ministerkrisis sowie ein eventueller Rücktritt des Regenten würden ausschließlich durch innere Wirren hervorgerufen sein. Mit der russischen Note hat der Rücktritt des Kabinetts nichts zu tun. Es sind vorläufig keine Anzeichen dafür vorhanden, daß Persien geneigt ist, die verlangte Genugtuung wegen der Beleidigung russischer Konsularbeamten durch Gendarmen Shusters zu geben.

Aus Abessinien.

Ras Mikael von Wollo, der Vater des Thronfolgers, ist, wie die „Königliche Zeitung“ aus Addis Abeba meldet, mit einem großen Heer dort eingezogen; Ebenso der Gouverneur von Wollaga Damschas Denissan mit 10 000 Mann. Es wurde eine große Truppenstärke über 30 000 Mann abgeholt. Andere hervorragende Militärgouverneure werden in Addis Abeba erwartet.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. November 1911.

— Die Ursache der übrigens sehr leichten Erkrankung des Kaisers ist, wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, folgende: Der Kaiser ritt bei der letzten Oberjäger Jagd mehrere Stunden ohne Mantel und ließ sich trotz des ungünstigen Wetters nicht bewegen, eine Hülle umzunehmen. Er fuhr dann noch im offenen Automobil ins Schloß. Die Folge war eine Erkältung, die zwar an sich leicht zu nehmen wäre, aber bei dem Umstand, daß der Kaiser zu Inflation und Katarth im Nasen- und Rachenraum neigt, besonders sorgfältige Pflege erfordert.

— An der Berliner Börse war heute das Gerücht verbreitet, ein Direktor der Deutschen Bank werde zum Kolonialstaatssekretär ernannt werden. Gemeint war Geheimrat Dr. Helfferich. Dieses Börsengericht, auf das hin anfangs die Aktien der Deutschen Bank und Kolonialanteile stiegen, ist, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, glatt erfunden.

— Der Vorstand des Reichsverbandes freisangehöriger Städte hat an den Minister des Innern die Bitte gerichtet, den Städten über 10 000 Einwohnern die Errichtung eigener Versicherungsämter zu gestatten.

— Der Bundesrat hielt am Donnerstag eine Sitzung ab.

Karlsruhe, 16. November. Der Kaiser hat der badischen Landwirtschaftskammer 5000 Mark für die durch das Unwetter geschädigten Landleute im Taubertal überweisen lassen.

Leer, 16. November. Vorläufiges amtliches Wahlergebnis. Bei der Erziehung zum Abgeordnetenhaus für den dritten ostfriesischen Wahlbezirk (Leer—Weener) wurden 228 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Landrat Kleine in Leer (freikons.) 203 und auf Rektor Berghaus in Norderney (Freisinnig) 25 Stimmen. Kleine ist somit gewählt.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 16. November. (Schwerer Unfall, Jagdunfall.) Auf dem Gute Kowroß fiel die Arbeiterin Borkowst während der Fahrt von der Deichsel eines mit Nüssen beladenen Wagens und wurde überfahren. Sie zog sich schwere innere Verletzungen zu und wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo sie ihren Verletzungen erliegen ist. — Bei einer auf der Feldmark Gostan abgehaltenen Erntedank wurden 237 Saken zur Strecke gebracht. Dabei wurde der Inspektor des Gutes Morzyn durch einen Schuß in den Rücken verletzt. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo ihm die Schrotkugeln entfernt wurden. Gegenwärtig befindet er sich außer Gefahr.

Rosenberg, 15. November. (Zur Reichstagswahl im Kreis Nöbenberg-Öbbau.) Bei den Verhandlungen über Aufstellung eines gemeinsamen deutschen Kandidaten haben die Liberalen die von den Konservativen vorgeschlagenen Herren, erst Herrn v. Brünneke-Nöbenberg und dann Herrn Richard-Schalenhof abgelehnt und sind immer wieder auf ihren Kandidaten Amtsgerichtsrat v. Wolde zurückgekommen, obgleich dieser schon früher ergebnislos von den Konservativen abgelehnt war. Als noch Scheitern der Verhandlungen die Liberalen erklärten, mit den Konservativen zusammen gehen zu wollen, wenn ein Mann vorgeschlagen werde, der auf dem Boden der deutschen Reichspartei stehe — die für die Erbschaftsteuer eingetreten — präsentierten die Konservativen den Amtsrichter Schmidt-Neumark, der sich zu dieser Partei bekannte und erklärt hatte, kein prinzipieller Gegner der Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Ehegatten und Kinder zu sein. Trotzdem wurde auch dieser Kandidat abgelehnt, obwohl die Konservativen erklärt haben, bei Annahme die liberale Kandidatur im Wahlkreis Straßburg-Graudenz zu akzeptieren. Die Konservativen werden nunmehr einen eigenen Kandidaten aufstellen, unbedingt aber in der Stichwahl für den deutschen Kandidaten, gleichviel, ob ihrer oder der liberalen Partei angehörig, gegen den polnischen stimmen.

Neumark Westpr., 15. November. (Zu den Trübsal-Erkrankungen) in Radomno teilt der zuständige Kreisarzt mit, daß das Fleisch nicht von der Hebamme Ebert, sondern von dem in Untersuchungshaft sitzenden Fleischbeschauer S. untersucht worden ist. Die Mitteilung, daß eine in Radomno wohnende Hebamme Fleisch beschaut habe, ohne die erforderlichen Kenntnisse und Befugnisse zu haben, trifft nicht zu.

Wartenburg, 16. November. (Besitzwechsel.) Der Gutsbesitzer Abraham Wiebe in Fickau hat seine dabei belagene Besitzung mit vollem Inventar und Vorkäufen an den Gutsbesitzer Franz Wiesler in Klettendorf für 282 000 Mark verkauft. Herr Wiebe besitzt das Grundstück etwa sechs bis acht Jahre. Es ist ungefähr sieben Sufen groß.

Danzig, 15. November. (Übergabe des Rektorats.) Heute Mittag 12 Uhr fand in der Technischen Hochschule in feierlicher Weise die Übergabe des Rektorats von dem von diesem Posten zurückgetretenen Geheimrat Matthäi an Professor Wagner statt.

Wahlhausen, 14. November. (Durch Leichtfertigkeit sein Leben eingebüßt) hat der Besitzer Häser aus Seepoben. Im Gasthause zu Fürstenaun zeigte er den anderen Gästen wiederholt, daß es ihm möglich sei, vom Fußboden auf einen Tisch zu springen. Dabei fiel er rücklings herunter und schlug mit dem Hintertopf auf ein Billard. Nach 3 Tagen ist h. an den Folgen dieses Falles gestorben. Er war erst seit 5 Monaten verheiratet.

* Interburg, 16. November. (Der Fischergeselle Franz Müller aus Königsberg i. Pr.) welcher im Mai dieses Jahres an Familie Gschwendner in Schirwind ein Paket mit Sprengstoffen geschickt hatte, bei dessen Öffnung Frau Gschwendner und deren Tochter schwer verletzt wurden, ist heute vom hiesigen Schwurgericht zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Westpreussische Provinzial-Synode.

Danzig, 16. November. In der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende zunächst mit, daß noch zwei neue Anträge eingegangen sind. Sie beziehen sich auf die liberale Bewegung in der evangelischen Kirche, die insbesondere durch den Protestantenverein repräsentiert wird. Der erste Antrag lautet: „Provinzial-Synode wolle erklären, daß die Forderungen, die auf Selbstständigkeit der Einzelgemeinde abzielen, nur insoweit Berücksichtigung finden dürfen, als dies ohne Gefährdung der Landeskirche geschehen kann.“ Der zweite Antrag lautet: „Provinzial-Synode wolle die maßlose und verächtliche Kritik, die an dem Spruchkollegium für kirchliche Lehrgeschichten in Erklärungen einzelner wie in Volksversammlungen geübt worden ist, entschieden zurückweisen, da diese Kritik weder dem wahren Tatbestand gerecht wird, noch dem Aufbau der Gemeinden unserer Landeskirche förderlich sein kann.“ Synodale v. Jagow empfahl, diese Anträge erst für morgen auf die Tagesordnung zu setzen, da diese bedeutenden Anträge vorher nicht

bekannt gewesen sind. Demgemäß wurde beschlossen.

Vor der Tagesordnung gibt der Synodale Adler die Erklärung ab, daß er mit seinem Antrage, jedem Organisten ein Mindestgehalt von 500 Mark zu gewähren, nur solche Lehrerorganisten gemeint hat, die an einer Hauptkirche voll beschäftigt sind.

Den Bericht über den evangelischen Bund und erlittet dann Synodale Burg. Der westpreussische Hauptverein umschließt zurzeit 57 Zweigvereine mit 6860 Mitgliedern. Mit den 2140 Angehörigen der evangelischen Arbeiter- und Junglingsvereine scharen sich also rund 9000 Evangelische um das Bundesbanner. Um den Gefahren des Romanismus und Polonismus in den Ostmarken besser begegnen zu können, ist ein besonderer Geistlicher mit der Gesamtleitung der Bundesangelegenheiten betraut worden. Nicht zuletzt gelte es auch den Kampf gegen die Weltanschauung Haedels und die Folgen der Rommüsen-Engelica. Er fordert zu einmütiger Arbeit im Geiste Jesu auf.

Die nächste Versammlung des westpreussischen Hauptvereins soll 1912 in Joppot tagen. — In diesen Bericht schloß sich eine lebhafteste Debatte. Synodale Graf zu Dohna-Findenstein warf dem Berichterstatter vor, daß er in harten Worten den evangelischen Bund als Mittelpunkt evangelischen Lebens empfohlen habe. Er, Redner, und sein Geistlicher seien nicht Mitglieder dieses Bundes und doch herrsche in seiner Gemeinde evangelisches Leben. Dem Bunde mache Redner den Vorwurf, daß er in einseitiger Weise den Katholizismus bekämpfe. Redner vermißt den Kampf gegen die ungläubigen Geistlichen der evangelischen Kirche. Ferner verurteilte Redner, daß H. Eberling den Mitgliedern des evangelischen Bundes empfohlen habe bei den Reichstagswahlen für die Konservativen nicht zu stimmen, da sie mit den Ultramontanen zusammengehen. Redner hat hierüber um Aufklärung. Synodale Burg erwiderte, daß ihm harte Worte seines Berichtes völlig unbekannt seien. Er habe nur den Bericht eines landlichen Geistlichen gelesen, der Vorsitz einer Ortsgruppe ist, und der freudig in evangelischem Bewußtsein teilte, wie in seiner Gemeinde der Bund tatsächlich den Mittelpunkt evangelischen Lebens bildet. Weiter hat Redner mitgeteilt, daß er auch den Kampf gegen den ungläubigen Materialismus betreibe. Er mit einigen Geistlichen sei es gerade gewesen, der die apologetischen Aufgaben in den Vordergrund gestellt habe. Redner habe auch nicht gefagt, wie Synodale Graf zu Dohna ihn vorhalte, daß jeder evangelische Christ Mitglied des Bundes werden solle. Er habe nur gefagt, wer der nächsten Generalversammlung des Bundes in Joppot beiwohnen werde, der werde es für seine Pflicht halten, Mitglied zu werden. Auch darin könne man kein „hartes“ Wort finden. Wenn Synodale Graf zu Dohna gemeint habe, der Bund halte es für eine Pflicht aller Mitglieder, keinen Konservativen zu wählen, so müßte er diese Annahme als den Tatsachen widersprechend zurückweisen. Eine entsprechende Erklärung des H. Eberling ist dem Redner unbekannt. Eventuell würde Redner dahin wirken, daß sie in dieser Form zurückgenommen wird. Aber andererseits ist es jedem Mitgliede des Bundes anheim, für diejenige politische Partei einzutreten, die ihm am nächsten liegt. Im Bunde arbeiten konservative und liberale Männer einträchtig zusammen. In der Bundesleitung sitzen zwei konservative Männer und ein nationalliberaler. Der Bund müsse politisch durchaus weisheitsvoll sein. Die erhobenen Vorwürfe müsse Redner deshalb als unbegründet zurückweisen. Synodale Graf zu Dohna berief sich bezüglich der Äußerung des H. Eberling auf Pressenachrichten. Weiter hat Redner geäußert, daß der Berichterstatter sich mit der Meinung des landlichen Geistlichen identifiziere. Synodale Kubert:

Die Stofkraft des evangelischen Bundes könne nur dann eine ausreichende sein, wenn alle evangelischen Christen aller Richtungen dahinter stehen. (Zustimmung.) Synodale v. d. Leyen sagte, nicht Rom sei der Feind, sondern die ungläubigen Geistlichen der evangelischen Kirche. Nicht Rom solle man bekämpfen, sondern sich mit Rom verbinden und gemeinsam vorgehen, gegen die Ungläubigen in der Kirche. Synodale Burg fragte den Synodalen Graf zu Dohna, ob er behaupten wolle, daß H. Eberling gefagt habe „kein Mitglied des Bundes dürfe konservativ wählen?“ (Diese Frage wurde bejaht.) Redner will die Behauptung prüfen. Gegen den Monismus habe der Bund Stellung genommen. Im übrigen habe die Generalversammlung des Bundes in Dortmund den Kampf im Innern der evangelischen Kirche einmütig abgelehnt. In der ostpreussischen Provinzialsynode habe jedoch der Synodale Braun eine Lanze für die Tätigkeit des Bundes gebrochen. Wenn solch ein Mann für den Bund eintrete, dann sollte das doch auch auf die Bundesgegner in dieser Synode Eindruck machen. Habe man etwas an der Arbeit des Bundes aussetzen, so trate man doch in ihn ein, damit das „Kalte“ besser gemacht wird. Synodale Käfel tritt für den evangelischen Bund ein, der ein treuer Eckart der deutsch-evangelischen Sache sei. Ein Schlußantrag, der nun mit großer Mehrheit angenommen wurde, machte der weiteren Debatte ein Ende. Persönlich bemerkte Synodale v. d. Leyen noch, daß er früher auch Mitglied des Bundes war, aber wegen eines Artikels über Ferrer ausgetreten sei.

Die üblichen zahlreichen Gesuche um Bewilligung von Kollekten hatte die Kollektionskommission zu bearbeiten. Synodale Müller berichtete über die Gesuche und beantragte namens der Kommission die Bewilligung von 12 verschiedenen Kollekten, welchem Antrage die Versammlung auch zustimmte. Zur Unterstützung der deutsch-evangelischen Gemeinden des Auslandes, namentlich Hierzeigs, soll den Kirchengemeinden empfohlen werden, in den Etat Mittel einzustellen.

Die Mitarbeit der evangelischen Kirche an der Tagespresse beschäftigte auch die Provinzialsynode. Synodale Dr. Damasus begründete folgenden Antrag der Verfassungskommission: Die Provinzialsynode wolle beschließen, daß zur Förderung der Mitarbeit der evangelischen Kirche an der Tagespresse in Westpreußen 1. in den Haushaltungsanschlag der Provinzialsynode ein Jahresbetrag, und zwar zunächst von 1000 Mark, eingestellt werde, 2. alle drei Jahre über diese kirchliche Mitarbeit ein Bericht der Provinzialsynode erstattet werde, der dem Bericht über die Tätigkeit der Inneren Mission angehängt werden kann. Konfessionspräsident Peter teilte mit, daß in Aussicht genommen sei, einen besonderen Verein zu bilden, von dem die Pressenachrichten ausgehen sollen. Eine geeignete Persönlichkeit habe man auch bereits im Auge. Die hiesige Presse habe sich schon jetzt für Anregungen auf dem Gebiete der Kirche und inneren Mission zugänglich erwiesen, was er gern anerkenne. — Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß

die „Christliche Weltanschauung“ in der Presse oft nicht zu finden sei. — Der Antrag der Kommission wurde angenommen.

Zur Hebung der Kirchenmusik und des Kirchengesanges nahm die Synode folgenden Antrag an: Der Antrag des durch Hingutritt des Provinzialsynodalvorstandes erweiterten königl. Konsistoriums, dahingehend, daß in den laufenden Etats für die Jahre 1912, 1913, 1914 1. für die Verlängerung der Orgelstube von 14 Tagen auf vier Wochen 500 Mark mehr, 2. für die Einrichtung kirchenmusikförmiger Diözesan-Konferenzen 250 Mk. neu, und 3. für die Gewährung von Reisekosten und Tagegeldern zwecks Entsendung eines Kirchenmusiklers zu einer vom evangelischen Oberkirchenrat in Aussicht genommenen Konferenz der musikalischen Leiter von Orgelstufen 100 Mark neu, im ganzen also 850 Mark, eingestellt werden, wird angenommen.

Schließlich wurde der Etat der Provinzial-Synodalkasse für die nächsten drei Jahre auf 793 854 Mark festgesetzt.

Der Vorsitzende teilte nach Erledigung der Tagesordnung mit, daß der Kronprinz der Synode folgendes Dankschreiben hat zu gehen lassen: „Der hochwürdigsten Provinzialsynode spreche ich für das Begrüßungstelegramm meinen herzlichsten Dank aus.“

Die morgige, voraussichtlich letzte Sitzung, beginnt um 10 Uhr.

Zur Reichstagswahl in Rosenberg-Löbau und Graudenz-Strasburg.

Der Vorsitz der Vereinigung der Konservativen in Westpreußen, Graf G. Dohna-Findenstein, veröffentlicht folgendes:

Am 23. Januar d. Js. beschloß die vereinigte Vertrauensmänner der Konservativen Westpreußens, den Parteigenossen in den einzelnen Wahlkreisen, die durch Folgen gefährdet sind, zu empfehlen, an dem alten Bestände der politischen deutschen Parteien festzuhalten. Es sollte wieder der Versuch gemacht werden, die Deutschen geeinigt gegen die Polen in den Wahlkampf treten zu lassen. Das Entgegenkommen des Liberalen gegenüber ging von konservativer Seite soweit, daß man nicht nur in verschiedenen überwiegend deutsch-konservativen Kreisen wieder freikonervative Kompromißkandidaten aufstellen wollte, sondern es wurde sogar in der Person des Rittergutsbesizers Rüdiger aus Schaatenhof, eines früheren Großkaufmanns, angeboten. Dieses geschah, trotzdem der Kreis meistens und namentlich bei der letzten Reichstagswahl deutschkonservativ vertreten war. Nachdem diese Kandidatur abgelehnt war, wurde eine zweite freikonervative Kompromißkandidatur in der Person des Amtsrichters Schmidt-Neumark vorgeschlagen. Doch ist alles Entgegenkommen vergeblich gewesen; denn die Liberalen haben auch diese Kandidatur abgelehnt und wollen mit einem eigenen Kandidaten vorgehen. Nach diesen Vorgängen sind die Konservativen des Graudenz-Strasburger Kreises, die bisher mit einer konservativen Kandidatur gegenüber dem nationalliberalen Herrn Sieg zurückgehalten haben, im Rechte, wenn sie auch nun ihrerseits mit einem eigenen Kandidaten in den Wahlkampf eintreten.

Localnachrichten.

Thorn, 17. November 1911.

— (Zur Reichstagswahl.) Heute mittags trat in Culmsee unter dem Vorsitz des Herrn Ökonomierats von Wegner-Ostaszewo der Vorstand des deutschen Wahlvereins für den Wahlkreis Thorn-Culm-Briesen zusammen, dem bekanntlich Anhänger aller deutschen Parteien, ausschließlich der freisinnigen, angehören. Es waren über zwanzig Herren aus dem Wahlkreise zur Sitzung erschienen, darunter auch die eingeladenen Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei. In der Sitzung wurde mitgeteilt, daß unser bisheriger Reichstagsabg., Herr Reichsstadtdirektor Ortel, genötigt ist, infolge seiner in Aussicht stehenden Veretzung nach Bremen, eine neue Kandidatur nicht anzunehmen. Bei der Erörterung der Kandidatenfrage wurde Herr Justizrat Schlee-Thorn, der schon in einer früheren Sitzung des Vorstandes des deutschen Wahlvereins von einer Seite in Vorschlag gebracht worden war, aufs neue als deutscher Kompromißkandidat empfohlen. Das Für und Wider dieser Kandidatur wurde eingehend erörtert und nachdem Herr Justizrat Schlee, der anwesend war, nähere Auskunft über seine politische Stellung gegeben, insbesondere betont hatte, daß er für die bewährte Schutzpolitik einzutreten bereit sei, beschloß, ihn den deutschen Parteien des Wahlkreises und einer später nach Culmsee einzuberufenden allgemeinen deutschen Wählerversammlung als Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Thorn-Culm-Briesen vorzuschlagen.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Dem Korpsstabsoberster Dr. Oblet beim 17. Armeekorps ist der Charakter als Oberstabsapotheker mit dem persönlichen Range der Klasse 4. Klasse verliehen.

— (Der Bezirksverein Ost- und Westpreußen des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche.) dessen Vorsitz Kaufmann Karl Kühn-Königsberg ist, hielt am Mittwoch den 15. November im Aktushof zu Königsberg, um 8¹/₂ Uhr abends, eine Besprechung über das neue Privatbeamtenversicherungsgesetz ab.

— (Verstaatlichung der Warschau-Wiener Bahn.) Nach einer in Berlin eingetroffenen Meldung des Präsidenten des Verwaltungsrates der Warschau-Wiener Eisenbahn hat der russische Minister am Donnerstag die Verstaatlichung der Bahn beschlossen.

— (Handwerkerverein Thorn.) Der Verein beginnt am Montag den 20. d. Mts. seine Winterabende mit einem Vortrag des Malermeisters Herrn D. Jacewski im kleinen Saal des Schützenhauses. Der Vortragende wird über „Innendekoration“ sprechen und zugleich die Eindrücke schildern, die er auf der Tagung der Malermeister Deutschlands in Hamburg gewonnen hat. Gäste, auch Damen, sind willkommen.

— (Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.) Am Sonntag den 19. d. Mts. bezieht die hiesige Ortsgruppe im kleinen Saal des

Schützenhauses die 1. Gründungsfeier der Abteilung für Bekehrte.

(Basar des Kleinkinderbewahrvereins.) Ein märchenhaftes Fest war es wieder, das gestern der Kleinkinderbewahrverein in den Sälen des Artushofes veranstaltet hatte, märchenhaft in der reizenden Ausstattung, der allgemeinen Aufopferung für den schönen Zweck, der Erhebung der lieblichen Neigungen zur Würde eines kategorischen Imperatives, märchenhaft auch in der Wiederholung des Wunders des Midas, daß alles, was das Publikum berührte, Blumen, Wein, Delikatessen, Kuchen, Zigaretten und was sonst schönes aufgefloppt war, zu Gold oder wenigstens Silber wurde, das statt der verwundenen Waren die Tränen der hohen Verkäuferinnen füllte. Die Hauptanziehungskraft übte diesmal auf die Herrenwelt das Wingerfest im großen Saal, wo im weinlaubumrankten „Gasthof zur Krone“ drei Stübchen vom Weissen und Roten dem bürstigen Fescher winkten und bald eine illustre Kneipstube mit Präsidium und Fugmajorin sich bildete. Daneben fanden in diesem Saale ihren Platz der Glühwein, die Schiefhude, das Café „Zur schönen Aussicht“ (nona Bobium), das „Hollandsche huls Bergumming“ d. h. Teehaus-Vergnügen, der Verlosungsstand und ein rotes Schirmzelt, wo Stechpalme, der englische Weihnachtsbaum, feilgeboten wurde; in der Mitte war ein zierlicher Blumenparfüm erichtet, in dem Frau Erster Bürgermeister Dr. Haff und Frau Kommerzienrat Dietrich als Verkäuferinnen fungierten. Das angrenzende Büfettzimmer war in ein prächtig dekoriertes Weinzelt umgewandelt. Der weiße Saal war das Speisezimmer, wo auf langer Tafel Knausfleisch, Huhn, italienischer Salat usw. in schmackhafter Tunke von Damen des Vereins vorgelegt wurden. Ein Kaffeeabend mit der lodenden Inschrift: „Wo es Kaffee gibt, da laß dir winken, höfe Menschen keinen Kaffee trinken“ sorgte für den Wolla nach der Mahlzeit. Im Erdgeschoss und Spiegelaal war das Piccolilly-Restaurant eröffnet, wo die Damen Frau Professor Marks, Frau Oberleutnant Hoffmann, Fräulein Kollnast und die Herren Oberleutnant Voigt, Dr. med. Sewelle und Jwanoff sich in den Dienst der guten Sache gestellt und die Zuhörer durch Vorträge zur Laute, Quartette, Duette, Deklamationen und russische Tänze angenehm unterhielten. Diese Pavillons, Weinstuben, Stände und Varietees waren sozusagen die „Festten“ bei dem Wingerfest, durch welche die wohlgeputzten Börsen ausgepreßt wurden, bis sie mager wurden, wie Pharaos Kühe am Ende des siebenten der mageren Jahre. Und wie gern ließen sich die zahlreichen Besucher aus Stadt und Land — auch der Großgrundbesitz des Kreises fehlte bei diesem Liebeswerk nicht — die Erpressung gefallen, die in allen Formen, in Glühwein, Tombola und amerikanischen Verlosungen, Verkäufen, Reigentanz junger Damen und Liebesvorträgen unter den schmeichelnden Klängen der Konzertsinfonie so sanft und reizend ausgeübt wurde! Und die Keller des Wingerfestes war recht ergiebig, der Jahrgang „Kleinkinderbasar 1911“ reich geraten. Das finanzielle Ergebnis des Basars hat sicherlich dem Kleinkinderbewahrverein die Mittel gegeben, seine segensreiche Tätigkeit unvermindert fortzusetzen — bis zum nächsten Basar.

(Fußballwettspiel.) Das Bezirkswettspiel zwischen „Thorn 1908“ und dem „Grundener Fußballklub“ auf dem Wingerübungsplatz ist auf Sonntag den 26. d. Mts. verschoben, um an das Spiel die Tagung des Bezirks 6 des baltischen Meisters und Winterportverbandes, die an diesem Tage 4 Uhr nachmittags im Artushof zu Thorn stattfinden, anzuschließen. Auf diesem Bezirksstage, zu dem jeder Verein Vertreter zu entsenden hat, werden vornehmlich die Thorne Sportverhältnisse, insbesondere auch die Sportplatzfrage erörtert werden.

(Thorne Stadtheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen, Sonnabend, findet als Volksvorstellung eine einmalige Aufführung von Mozarts „Zauberflöte“ statt. Sonntag den 19. November nachmittags „Bummelstudenten“, als letzte Aufführung. Am Sonntag Abend findet die erste Wiederholung von „Glaube und Heimat“ statt, welches Schönherr'sche Stück heute Abend seine Erstaufführung erfährt.

(Vom Hauptbahnhof.) Der alte Holzbaum, der die Ausführung der Wasserleitung erleichterte, wird jetzt niedergedrückt und durch einen hohen eisernen Staketenzaun ersetzt.

(Der Herbstweidenschnitt in der Thorne Weidensiedlung) ist fast beendet. Infolge des trockenen Sommers und des Ausbleibens des Hochwassers sind die Weiden sehr niedrig und dazu meist nur krüppelig gewachsen und können höchstens als Faschinen Verwendung finden. Auch die älteren Weiden, die zu Faschinen verarbeitet werden, sind schlechter als sonst.

(Polizeiliche s.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

(Gefunden) wurden eine Handarbeit, ein Dienstbuch für Maria Rogaczewicz und ein Reittisch mit Anhängel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Wunder Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute — 0,20 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,06 Meter auf 1,07 Meter gestiegen.

* Aus Rußisch-Polen, 16. November. (Henryk Stenkiewicz) befindet sich Nachrichten aus Warschau zufolge bereits wieder ganz wohl.

Dreifacher Mord in der Familie eines hohen Staatsbeamten.

In der Familie des pensionierten Sektionschefs Dr. Guido Ritter von Holznecht hat sich am Donnerstag in Wien eine furchtbare Tragödie abgespielt. Der Hauslehrer der Familie, Dr. jur. Richard Matkovic, der um die 24jährige Tochter Marie angehalten hatte, aber abgewiesen wurde, erschloß alle drei Kinder des Sektionschefs, außer der Tochter noch zwei Söhne, und beging darauf Selbstmord. Sektionschef von Holznecht, der früher im österreichischen Justizministerium nach deutschem Begriff etwa die Stellung eines Unterstaatssekretärs bekleidete, bewohnt eine große Wohnung in der inneren Stadt in dem Hause Gde Bäder- und Esjgasse. Seit neun Jahren war bei ihm der Dr. jur. Richard Matkovic, der Sohn eines pensionierten Briefträgers, in der Familie als Hauslehrer tätig. Dr. Matkovic, der gegenwärtig im 26. Lebensjahre steht, hatte am Sonnabend beim Sektionschef Dr. von Holznecht um die Hand der 24jährigen Tochter Marie angehalten, und erhielt von dem Vater einen abweisenden Bescheid in lebenswürdiger Form. Sektionschef Dr. von Holz-

necht sagte Dr. Matkovic, er könne ihm die Hand der Tochter nicht geben, da Dr. Matkovic kein festes Einkommen habe, außerdem aber die Altersdifferenz zwischen den beiden zu gering sei. Nichts deutete darauf hin, daß Matkovic das Refusat der Unterredung mit dem Vater besonders tragisch nahm. Er nahm sogar am Tage darauf noch an dem intimen Familiendiner zur Feier der silbernen Hochzeit des Ehepaars von Holznecht als einziger Gast teil, ein Zeichen dafür, daß zwischen Matkovic und dem Sektionschef infolge der Unterredung nicht der mindeste Groll bestand. Nach dem Essen zogen sich die Kinder mit Matkovic in den Salon zurück, wo sie noch lange beisammen blieben.

Donnerstag Abend um 6 Uhr hatte nun Matkovic dem 17jährigen Sohne Georg von Holznecht eine Unterrichtsstunde geben sollen. Er erschien aber bereits um 1/2 4 Uhr, zu einer Zeit, wo er wußte, daß die Eltern nicht zuhause sind. Er trat durch eine Hintertür in das Zimmer seines Zöglings, der eben über eine Schmetterlingsammlung gebeugt saß, und schloß, ohne eine Wort zu sagen, aus einem mit sieben Kugeln geladenen Revolver auf den jungen Mann, der sofort tot zusammenstürzte. Auf die Schußdetonation eilte aus einem Nebenzimmer Marie herbei; noch während sie in der Tür stand, streckte sie eine Kugel des Mörders tot zu Boden. Aus dem gegenüberliegenden Nebenzimmer eilte nun der 21jährige Sohn des Sektionschefs, Robert, herbei. Der Mörder gab auf diesen drei Schüsse ab. Eine Kugel durchbohrte die Lunge, eine traf den unglücklichen jungen Mann ins Knie, und ein Schuß drang in das Kinn. Tödlich verletzt wurde Robert von Holznecht von der Rettungsgesellschaft in das Krankenhaus gebracht. Hierauf eilte der Mörder in das Zimmer Roberts und tötete sich selbst durch die letzte Kugel. In der Wohnung war nur noch ein Dienstmädchen anwesend, das jedoch die Schüsse nicht gehört hat.

Wenige Minuten nach der furchtbaren Tat kam Frau von Holznecht nichts ahnend nachhause. Vor dem Hause empfing sie ein Polizeikommissar, der sie bat, nicht in die Wohnung zu gehen, und ihren Mann zu holen. Als sie mit ihrem Gatten wieder vor ihrem Hause erschien, trat der Polizeikommissar auf diesen zu, nahm ihn beiseite und sagte zu ihm: „Hassen Sie sich, es ist etwas furchtbares geschehen. Lassen Sie bitte Ihre Frau nicht in die Wohnung.“ Der Sektionschef, der totenblau wurde, erwiderte: „Ist eines meiner Kinder tot?“ — „Noch schlimmer“, war die Antwort des Kommissars. — „Um Gottes willen, es sind doch nicht alle drei tot?“ — Der Beamte sagte: „Nein, aber es ist furchtbar.“ — Inzwischen war Frau Holznecht, von bösen Ahnungen erfüllt, ihrem Gatten nachgeeilt. Ihr Mann teilte ihr das schreckliche Geschehens mit und bat sie, nicht in das Zimmer zu gehen, er wolle auch nicht hinein. Die drei Leichen wurden dann ins Schanhaus gebracht.

Mannigfaltiges.

(Zwei Kindermorde.) Die Berliner Kriminalpolizei ist gegenwärtig mit der Aufklärung zweier Kindermorde, die sich am Dienstag in später Abendstunde oder am Mittwoch zugetragen haben müssen, beschäftigt. In einem Falle entdeckte eine Bewohnerin des Hauses Philippstraße 20 in einer dunklen Nische der Haustür die Leiche eines neugeborenen Knaben. Der kleine Körper, der vollständig unbekleidet war, zeigte am Halse eine Anzahl von Druckstellen, die nur von einer gewaltsamen Tötung durch Erwürgen stammen können. Der zweite Fall hat sich auf dem Görlitzer Bahnhof zugetragen. Dort fand ein Müllkutscher beim Entleeren eines der zahlreichen Müllkasten die Leiche eines Mädchens. Das Kind, daß in Leinwand eingewickelt war, hatte noch einen ganz warmen Körper und wies gleichfalls Anzeichen eines gewaltsamen Todes auf. Die Spur deutet bei diesem Mord auf ein Dienstmädchen aus der dortigen Gegend hin.

(Ihren Verletzungen erlegen.) Die beiden 16jährigen Mädchen, die sich, wie wir gestern meldeten, in einem Lyzeum in Wien aus dem Fenster stürzten, sind Mittwoch gestorben.

Erdbeben in Süddeutschland und der Schweiz.

Frankfurt a. M., 16. November. Heute Abend kurz vor 10 1/2 Uhr wurde in Frankfurt ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt. Er war von 3 bis 6 Sekunden Dauer und so stark, daß in manchen Häusern die Wände der Wand fielen und Uhren stehen blieben.

München, 16. November. In München wurde heute Nacht 10 Uhr 34 Minuten ein heftiges, etwa 10 Sekunden andauerndes Erdbeben verspürt, das die Wände und Decken in den Häusern erzittern ließ und selbst in einzelnen Stadtteilen die Betten schwanken machte und die Bewohner in großen Schrecken versetzte. Auf der Straße schwankten die Oberleitungen der Tramway so heftig, daß die Leute übermäßig stehen blieben, umso mehr, als sich auch Schwanungen am Erdboden bemerkbar machten. Der heftige Erdstoß hatte u. a. lang andauernde Telephonstörungen zur Folge. In Augsburg und in allen größeren Orten Schwabens waren um 10 Uhr 27 Minuten gleichfalls drei hintereinander folgende starke Erdbeben bemerkbar.

Heidelberg, 16. November. Um 10 Uhr 27 Minuten wurde ein heftiges Erdbeben wahr-

genommen. Die Einwohner wurden aus dem Schlafe geweckt, im Theater wurde die Vorstellung unterbrochen. Eine wahre Panik entstand. Die Wagen der Straßenbahn drohten zu entgleisen; Möbel stürzten in den Häusern um.

Konstanz, 16. November. Um 10 Uhr 25 Minuten abends zeigte sich am westlichen Himmel ein starker bligartiger Feuerstrahl mit darauffolgendem, sehr starkem Nord nach Süd sich bewegenden Erdbeben. Kamine stürzten ein, und Mauern barsten. Viele Gebäude, darunter die Post, wurden schwer beschädigt. Hier herrschte riesige Aufregung in der Bevölkerung.

Tübingen, 16. November. In Tübingen ist der Viadukt der Eisenbahnbrücke an der Gach eingestürzt. Der Eingang kann nicht weiter, in Frommen, Kilsberg, Balingen und Rottweil sind Schornsteine eingestürzt.

Wien, 16. November. Nach den vorliegenden Nachrichten dürfte sich das Zentrum des Erdbebens, das hier um 10 Uhr 30 Minuten wahrgenommen wurde, in der Gegend von Basel und Zürich befinden haben, wo so starke Erschütterungen gemeldet werden, daß unter der Bevölkerung eine förmliche Panik ausbrach. In Wien wurde das Beben am stärksten im 1., 3. und 9. Bezirk verspürt. In der Telephonzentrale schwankten die Kronleuchter.

Zürich, 16. November. Heute Abend kurz vor 11 1/2 Uhr wurde im ganzen nördlichen und mittleren Teile der Schweiz, namentlich in Zürich und Luzern, ein äußerst starkes, 20 Sekunden dauerndes Erdbeben in der Richtung von Nordost nach Südwest verspürt, das die größten Häuser in Schwamberg brachte und überall großen Schrecken hervorrief.

Leipzig, 17. November. Das gestrige Erdbeben wurde auch hier wahrgenommen, doch scheint kein Schaden angerichtet worden zu sein. Ebenso wurde in Plauen gestern Abend 10 1/2 Uhr ein Erdbeben von 1/2 Minuten Dauer verspürt, das eine Richtung von West nach Ost hatte und von dumpfem Rollen begleitet war.

Schillingen, 17. November. Das Erdbeben hat im Stammhof des Kaisers, der Burg Hohenzollern, übel mitgespielt. Die Besatzungspompage mußte die Kaserne verlassen und die Nacht auf dem Exerzierplatz im Freien verbringen. Die Figuren des Schlosses wurden schwer beschädigt. Die Säule erhielt große Risse.

Berlin, 17. November. Aus zahlreichen Gegenden, in ganz Bayern, Württemberg, Tirol und Koberg, Weß, Belfort und Beaujon laufen Meldungen über das gestrige Erdbeben ein. Nirgends wurde jedoch größerer Schaden dadurch angerichtet. In Sigmaringen spürte man Nachts gegen 3 Uhr noch einen zweiten schwächeren Erdstoß von kurzer Dauer.

Bern, 17. November. In der ganzen Schweiz wurde das Erdbeben verspürt. In den Theatern in Bern und Zürich brach eine Panik aus. Die Besucher stürzten, die Fensterheben einschlagend, auf die Straße. Mehrere Personen wurden ohnmächtig.

Stuttgart, 17. November. In Württemberg trat das gestrige Erdbeben besonders stark auf. Von überall her laufen Nachrichten ein, daß Kamine von den Dächern fielen, daß in den Oberstöcken der Häuser Risse entstanden, Möbel durcheinander geworfen wurden und Uhren stehen blieben. Die Bevölkerung stürzte überall erschreckt ins Freie. In Ebingen scharten sich etwa 500 Mann um ein Feuer, das auf freiem Felde angezündet worden war. Mehrfach schlugen die Kirchenglocken an. Der Bahndamm zwischen Lautlingen und Ebingen ist gerissen. In Lautlingen entstand infolge des Erdbebens in dem Elektrizitätswerk durch Kurzschluß Feuer; das Werk selbst, sowie ein dazu gehöriges Wohnhaus und eine benachbarte Mühle wurden vollständig eingestürzt. Personen sind nach den bisherigen Nachrichten nirgends umgelommen.

Neueste Nachrichten. Aus der Budgetkommission des Reichstags. Berlin, 17. November. In der Budgetkommission des Reichstags machte Staatssekretär von Kiderlen-Waechter vertrauliche Mitteilungen über den Gang der Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung betreffend das Marokko-Abkommen.

Preussische Klassenlotterie.

Berlin, 17. November. In der heutigen Ziehung der preussischen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne: 30 000 Mk. auf Nr. 23 115, 120 739. 15 000 Mk. auf Nr. 11 675. 10 000 Mk. auf Nr. 26 331. 5000 Mk. auf Nr. 11 888, 172 700. 3000 Mk. auf Nr. 1774, 76 63, 17 146, 21 696, 39 591, 39 988, 40 163, 43 682, 43 919, 50 978, 54 109, 61 622, 80 909, 90 177, 99 001, 99 163, 119 484, 123 618, 125 690, 137 587, 142 838, 150 333, 150 387, 153 390, 155 648, 174 155, 186 017. (Ohne Gewähr.)

Dampferzuamenshof. Cuxhaven, 17. November. Der englische Dampfer „Carnarvon“ stieß bei der Ausfahrt aus dem Nordostkanal mit einem einlaufenden norwegischen Heringsdampfer zusammen. Beide Dampfer wurden schwer beschädigt und auf Strand gesetzt. Vergungsdampfer sind zur Unfallstelle abgegangen.

Rußlands Einshreiten in Persien. Petersburg, 16. November. Heute fand hier eine wichtige Sitzung des Ministerrats unter Kozlow statt, die sich mit dem persischen Konflikt beschäftigte. Da bis heute auf die russische Note keine Antwort erfolgte, wurde beschlossen, sofort Truppen in Persien einrücken zu lassen. Es ist die telegraphische Order abgegangen, eine Truppenabteilung nach Kaswin auf dem Wege nach Teheran zu dirigieren, wo sie sich vorläufig konzentrieren soll.

Ein Bericht der Petersburger Telegraphenagentur aus Teheran, der vor dem Ablauf des Ultimatums abgegangen ist, schiebt die Hauptschuld an der unangenehmen Haltung Persiens auf den amerikanischen Generalstaatsminister Shuster, dessen selbstbewusstes Auftreten ja auch den Anlaß zu dem Einshreiten Russlands gegeben hat.

Der Unfall König Peters in Paris. Paris, 17. November. Die Verletzung des Königs von Serbien am Knie scheint ziemlich schmerzhaft zu sein. Als er gestern Nacht aus dem Elisee nach dem Ministerium des Äußeren zurückkehrte, hinkte er sehr stark und mußte sich, als er die Treppe herabging, auf die Arme zweier Herren seines Gefolges stützen.

Mitliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse. vom 17. November 1911. Wetter: regend, end.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Bohnen werden außerdem isolierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorel-Preise unanständig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen unermindert, per Tonne von 1000 Rgr. Regulierungspreis 200 Mk. per Dezember—Januar 200 Rr., 199 1/2, Gb. per Januar—Februar 200—203 1/2, Mk. bez. rot 750—783 Rr. 191—194 Mk. bez. Roggen höher, per Tonne von 1000 Rgr. incl. 735—744 Rr. 170—171 1/2, Mk. bez. Regulierungspreis 172 Mk. per November—Dezember 172 Mk. bez. per Dezember—Januar 172 1/2, Mk. bez. per Januar—Februar 174 1/2, Mk. bez. Weizen unermindert, per Tonne 1000 Rgr. incl. 665—683 Rr. 182—183 Mk. bez. Hafer unermindert, per Tonne von 1000 Rgr. incl. 173—178 Mk. bez. Intransit 177 Mk. bez. Roggen höher, Tendenz: ruhig. Rendement 88%, fr. Neufahrn. 16,95 Mk. incl. Gt. per Oktober—Dezember 12,32 1/2, Mk. bez. Rote per 100 Rgr. Weizen 11,20—12,80 Mk. bez. Roggen 12,00—12,80 Mk. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

17. Nov. 16. Nov.	
Deutscher Reichsbanknoten	84,90 84,90
Russische Banknoten per Kasse	216,90 216,90
Wechsel auf Warschau	— —
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	91,90 91,90
Deutsche Reichsanleihe 3%	82,80 82,80
Preussische Staatsanleihe 3 1/2%	91,90 91,90
Preussische Staatsanleihe 3%	82,75 82,75
Thomner Staatsanleihe 4 1/2%	99,60 99,60
Thomner Staatsanleihe 3 1/2%	— —
Preussische Pfandbriefe 4 1/2%	99,10 99,25
Preussische Pfandbriefe 3 1/2%	89,75 89,90
Preussische Pfandbriefe 4 1/4%	79,80 79,75
Pfandbriefe 4%	101,80 101,80
Rundliche Rente von 1894 4 1/2%	91,80 91,80
Russische unregulirte Staatsrente 4 1/2%	92,60 —
Russische Pfandbriefe 4 1/4%	92,10 92,20
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	193,50 193,75
Deutsche Bank-Aktien	262,40 261,90
Distanco-Kommandit-Aktien	190,50 190, —
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	124,50 124,50
Dübel für Handel und Gewerbe	129,75 129,70
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	273, — 272,75
Böhmische Pfandbriefe 4 1/2%	224,10 223,10
Harper Bergwerks-Aktien	182,75 180,60
Laubach-Aktien	169,80 169,90
Weizen loco in Newyork	98 — 97 1/2
Oktober	202,50 202,50
Dezember	210, — 210, —
November	212,75 212,75
Roggen Oktober	190,75 190,50
Dezember	190,75 190,50
November	190,75 190,50
Bandbistont 5% Lombardausfuhr 6 1/2% Privaldisfont 4 1/2%	— —

Zuerst gaben in der gestrigen Berliner Börse, die ruhig eröffnete, die Kurse etwas nach, erholten sich aber später wieder. Das war namentlich auf dem Montanmarkt der Fall. Kolonialwerte waren zuerst fest, mußten dann nachgeben. In russischen Papieren war die Tendenz nicht einheitlich. Der Schluß war allgemein fest.

Danzig, 17. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 62 inländische, 57 russische Waggons. Rönigsberg, 16. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 90 inländische, 111 russische Waggons etc. 13 Wagon Kleie und 33 Wagon Achen.

Bromberg, 16. November. Handelskammer-Bericht. Weizen fester, weißer Weizen mindestens 180 Rfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 197 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Rfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk., roter mind. 180 Rfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 183 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen niedr., mind. 123 Rfd. holl. wiegend, gut gefund, 169 Mk., do. 119,20 Rfd. holl. wiegend, gut gefund, — Mk. — geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mitternacht 165—170 Mk., Brauware 182—190 Mk., — Futtererbsen 165—171 Mk., — Ackerware 182—200 Mk., — Hafer 168—177 Mk., zum Konsum 178—183 Mk. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Hamburg, 16. November. Nibbl matt, oerzollt 68,00. Kaffee ruhig. Inland —. Saft. Petroleum amerit. spez. Gewicht 0,8000 loco lastlos, —. Wetter: schön.

Wetter-Nebericht der Deutschen Seemarte. Hamburg, 17. November 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometern. Höhe	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungs-Verlauf der letzten 24 Stunden
Bortum	149,1	SW	bedeckt	8	2,4 nachts Neb.
Hamburg	751,4	SW	Regen	10	12,4 nachts Neb.
Swinemünde	752,7	SW	Regen	10	6,4 (Nied. i. Sch.)
Neufahrwasser	753,8	SW	bedeckt	10	2,4 nachts Neb.
Memel	752,1	SW	bedeckt	10	2,4 nachm. Neb.
Hannover	752,6	SW	bedeckt	12	2,4 (Nied. i. Sch.)
Berlin	754,8	S	bedeckt	11	0,4 meist bedeckt
Dresden	756,4	SW	Regen	10	— zieml. heiter
Breslau	758,9	S	wolklos	10	— meist bedeckt
Bromberg	756,4	SW	bedeckt	10	— meist bedeckt
Weg	756,5	SW	bedeckt	10	2,4 nachm. Neb.
Frankfurt (M.)	756,2	SW	bedeckt	11	— meist bedeckt
Karlsruhe	757,0	SW	bedeckt	10	— meist bedeckt
München	761,1	SW	halb bed.	2	— meist bedeckt
Paris	753,5	SW	bedeckt	11	— (Nied. i. Sch.)
Bilfinger	745,9	SW	wolkig	11	0,4 nachm. Neb.
Kopenhagen	749,0	SW	Dunst	9	0,4 anhalt. Neb.
Stockholm	743,4	SW	Regen	5	12,4 zieml. heiter
Haparanda	736,8	SW	Regen	2	11,4 nachm. Neb.
Archangel	753,1	D	Schnee	—	2,4 vorm. Neb.
Petersburg	746,5	SW	bedeckt	7	— meist bedeckt
Warschau	758,5	SW	wolkig	7	— meist bedeckt
Wien	763,0	SW	Regel	1	— vorm. heiter
Rom	760,4	R	wolkig	7	—
Hermannstadt	—	—	—	—	— vorm. heiter
Belgrad	—	—	—	—	— zieml. heiter
Biarritz	758,2	SW	bedeckt	15	— vorm. heiter
Alzsa	—	—	—	—	— meist bedeckt

*) Niederschlag in Schauern.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 18. November: Fortdauern wolkig, leichte Regenstunden.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 17. November, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 8 Grad C. Wetter: trüb. Wind: SW. Barometerstand: 760 mm. Vom 16. morgens bis 17. morgens höchste Temperatur: + 10 Grad C., niedrigste + 4 Grad C.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Neße. Stand des Wassers am Pegel der

	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	17.	00,20	16.	00,18
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	15.	0,58	13.	0,58
	Chwalowice	16.	1,07	15.	1,07
	Zatoczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	D. Pegel	—	—	—	—
Neße bei Garmittau	ll. Pegel	—	—	—	—

18. November: Sonnenaufgang 7,27 Uhr, Sonnenuntergang 4,2 Uhr, Mondaufgang 4,33 Uhr, Monduntergang 3,1 Uhr.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unsers teuern Entschlafenen sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Frau Wm. Brosche nebst Kindern.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden am Grabe unsers teuern Entschlafenen sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.
Thorn den 17. November 1911.
Frau Gustavus nebst Kindern.

Bekanntmachung.
Nachdem die mit einer Erneuerung der Grundsteuerbücher und Karten verbindende, durch Degand vor Katasterverwaltung auszuführende Neuvermessung der Ortslage der Stadt Thorn und deren Umgebung vor Kurzem begonnen hat, machen wir alle beteiligten Grundeigentümer, Pächter und Nutznießer der zu vermessenden Grundstücke unter Hinweis auf die ihnen möglicherweise durch die Nichtbefolgung dieser Aufforderung erspringenden Nachteile darauf aufmerksam, daß den mit der Vermessung beauftragten und mit Ausweisarten versehenen Beauftragten, sowie ihren Hilfsarbeitern, das Betreten der Grundstücke auf Verlangen jederzeit zu gestatten ist.
Das unbefugte Fortnehmen, Verändern, Umwerfen, Beschädigen und Unkenntlichmachen der Messungszeichen und Grenzmarken unterliegt der Bestrafung gemäß § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (Gesetzsammlung Seite 230) und gemäß § 274 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich (Reichsgesetzblatt für 1876, Seite 40).
Marienwerder, den 17. August 1909.
Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
von Harling.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Wegen Neuschüttung wird die Schlachthausstraße vom Schlachthof bis zum südlichen Kirchhof auf die Dauer von acht Tagen für Fußwege und Reiter gesperrt.
Thorn den 16. November 1911.
Die Polizei-Verwaltung.
Das zur Max Kowski'schen Konkursmasse gehörige Warenlager, bestehend aus Weinen, Likören etc., ferner Utensilien, wie Tische, Stühle, Gartenmöbel, abgesehen auf 1089 Mk. 85 Pf. soll im ganzen verkauft werden. Ich habe hierzu einen Verkaufstermin am **Donnerstag den 23. November 1911** vormittags 11 Uhr, in dem Geschäftslokal, Thorn 3, Wiesen-Kämpfe, anberaumt, wo ich schriftliche Angebote annehmen werde. Jedem Angebot ist eine Kaution von 120 Mark beizufügen. Das Lager und Utensilien kann an dem Tage von 10 bis 11 Uhr besichtigt werden.
M. Koczynski,
Konkursverwalter.

Deffentlicher Ankauf.
Montag den 20. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer: 1 Waggon gute, gesunde Roggenkleie und 1 Waggon gesunde, reelle, russische Roggenkleie, heides zur sofortigen Lieferung ohne Nachfrist, lose Parität waggonfrei, Stahlnetze, Grenzgewicht, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.
Paul Engler, vereidigter Handelsmakler.

Gehr guter Verdienst.
Anfänger, Mädchen oder Frau (eventl. Ehepaar) zur Ausbildung als Bademeisterin und Wäschelei sofort oder später gesucht. Nach dem Kurus Stellung.
Cl. Pickert, Seilhaus-Bad, Gastrop in Wehlau, (Rückporto).

Stellenangebote
Zum 1. 1. 12 oder früher suche ich einen **jungen Mann** für Buchhaltung und Verkauf, der bereits in selbständigen Stellungen tätig gewesen ist. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten.
Justus Wallis, Thorn, Papierhandlung.

Erfahr. Buchhalterin und Verkäuferin
wird bei hohem Gehalt zum sofortigen Eintritt gesucht. Deutsche und polnische Sprache erforderlich. Ang. u. M. K. 500 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Frau oder älteres Mädchen für kleinen Haushalt auf dem Lande gesucht.
Lesser, Katharinenstraße 12.

Anständiges Mädchen, von circa 16 Jahren, wird für den ganzen Tag bei einem 1 1/2 jähr. Kinde gesucht.
Ellenbeilstraße 16, 1. Tr.

Ziehung am 5. Dezember
Auf zehn
Berliner
Kunsausstellungs-
Lose à M.
mit fortlaufenden Nummern
ein Gewinn garantiert.

Hauptgewinne im Werte von Mark
10000
5000
2000
1500
1000
usw. usw.
Lose à 1 M. zehn Lose 10 M. Porto und Liste 25 Pf. extra. Zu haben bei den Königl. Lotterie-Einnehmern und allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24
A. Molling, Berlin W. 9 u. Hannover
Gustav Pfordte, Essen-Ruhr.

Nachhilfestunden
werden gewissenhaft von gepr. Lehrern erteilt. Ang. unter „Nachhilfestunden“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Hypothek von 15—1800 Mark auf ein ländliches Grundstück zum 20. 12. d. J. s. e. u. g. t. Ang. u. D. J. L. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Nach eigenen Skizzen u. Details
übernehmen wir die sachgemäße vollständige Inneneinrichtung von
Bankinstituten, Schulräumen, Bahnhofswartehäusern, Personal- und Privatkontoren, Offizier- und Zivilkasinos, Hotels, Cafés, Restaurants.
Referenzen zu Diensten, Kosten-Anschläge, Vorbesprechungen, unverbindlich.
Kunsttischlerei S. Herrmann,
Grandenz, Kirchenstrasse 10.

Musbefferin, welche auch Kinderkleider arbeitet, kann sich sofort melden.
Mellienstraße 62, 1. Tr., rechts.

Geld u. Hypotheken
20000 Mark, auch in kleinen Posten, auf sichere Hypotheken zu vergeben. Ang. u. 200 A. K. a. d. Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Suche Feldbahndienenen, 2000 Meter, nebst Zubehör, auch in kleinen Quanten gegen Kasse von privater Hand zu kaufen. Angebote unter „Mittelgut“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Haus mit Garten zu kaufen gesucht. Gest. Angebote mit Preis u. F. G. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Zu verkaufen
Umzugs halber fast neue Möbel zu verkaufen.
Schlachthausstraße 24.
Wegen Mangel an Passier verkaufe eine edle **dunkelbraune Stute,** 6 Jahre alt, 1,75 Meter groß, und eine **edle Rappstute,** 5 Jahre alt, 1,68 Meter groß.
C. Stoyke, Gohlshäuser.

Grundstück, 7 Morgen guter bebauter Boden nebst Gebäuden und gutem Garten, steht zum Verkauf. 10 Minuten von der Thorer Chaussee, 20 Minuten vom Bahnhof.
Zu erfragen bei Herrn **Menz, Neu-Flötenau bei Braunau.**

Nicht übersehen!
Junge Leute erhält. kostenl. ausführlichen Prospekt der Landwirtschaftl. Lehranstalt u. Lehrmolkerei Braunschweig, Madamenweg 158. Gröndl. gedieg. Ausbildung zum Verwalter, Rechnungsführer u. Molkereibeamt. Kostenl. Stellenvermittlung.
In 18 Jahren über 3000 Schüler. Direktor Krause.

Am Buß- und Betttage,
Mittwoch, 22. November 1911, abends 8 Uhr,
in der Garnisonkirche:
Kirchen-Konzert

unter gefl. Mitwirkung von Frä. **Elsa Rieffin** aus Newyork (Sopran), Frä. **Margarethe Kaufmann** aus Bromberg (Alt), den Herren **O. Steinwender** (Tenor), Königl. Musikmeister **Max Böhm** (Cello), **Fritz Köppen** (Violine), der **Thorer Vielerlei** und der **Kapelle des Infant-Regis.** von **Vardie Dr. 21**, veranstaltet von **Fritz Char.** Königl. Musikdir. (Orgel).
Eintrittskarten à 1 Mk., Familienbillets 3 Stück 2 Mk., Schülerbillets 50 Pf. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck, Elisabethstr. 20,** am Bußtage ab 2 Uhr nachmittags im **Café Nowak.**

Kaisersaal, Mellienstraße 98.
Sonabend den 18. und Sonntag den 19.:
Großer Eröffnungs-Ball,
wozu freundlich einladet **Joh. Jankewicz.**

Prima Grobfloß, ausgegabelt, für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen, sowie **gebrochenen Koks** für Zimmeröfen und Küchenherde offeriert billigst **Gaswerk Thorn.**
Zum 1. 1. 1912 suche ich für mein Geschäft eine tüchtige **Verkäuferin,** polnische Sprache erforderlich.
F. Menzel, Handschuhfabrik, Breitenstraße 40.

Lichtspiele
der Bromberger Vorstadt.
Spielplan vom 18.—21. Novbr.
„Rache“

ist ein ergreifendes, spannendes Drama aus dem alltäglichen Leben. In einer Reihenfolge äußerst geschickt aufgebauter Szenen, die wachsend an Interesse gewinnen, sehen wir einen bewegten Kampf zweier Frauen, die ihr Recht zu leben und zu lieben bis aufs äußerste verteidigen. Eine unerwartete und doch überraschend reizende Lösung dieses Dramas hinterläßt bei dem Zuschauer jene eigenartige Rührung, welche edle Handlungen in uns wachrufen.
Außerdem **das große Weltkindprogramm.**
Sonabend den 18. November:
Großes Wurstessen
im Hotel „Reichshof“ vorm. **Dylewski.**
Zu dem am **Sonabend den 18. d. Mts.** stattfindenden **Wurst-Essen** (eigenes Fabrikat) ladet erachtet ein **Herm. Drenikow,** Baderstraße 2.
Zu dem am **Sonabend den 18. November 1911** bei mir stattfindenden **Wurst-Essen** mit musikalischer Unterhaltung lade ich Freunde und Gönner ergebenst ein.
August Wandel.

Germania Saal
Mellienstraße 106.
Sonabend, 17. d. M.:
Großer Kavaliere-Ball.
Um zahlreichen Besuch bittet **Paul Kurzbach.**
Anfang 8 Uhr. — Entree frei.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Restaurant „Zum goldenen Stern“
Schlachthausstr. 39.
Sonntag den 19. November, von abends 6 Uhr ab:
Wurst-Essen, verbunden mit Tanz.
Hierzu ladet ergebenst ein **Hugo Windmüller.**

Rindermilch.
Bestempfohlen, absolut keimfrei.
Die mit den neuesten Einrichtungen versehene Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger Kreisärztlicher Aufsicht, die aus zuverlässigen Mütterleuten bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Morgen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.
Günther, Bestker,
Hudak bei Thorn 2, Telefon 567.
1 Sofa, Küchenschrank, Waschbrett, Gemüseliege und drei Jakettis billig zu verkaufen.
Coppernikusstraße 39, 3. Tr.

Wohnungsgemeinde
1 mittelgroßer Laden am Altstadt. Markt oder anschließenden Straßen zu mieten gesucht. Preis und Größe ist anzugeben. Ang. u. W. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Gut möbl. Zim. Junkerstr. 4.
Kleines möbl. Zimmer zu vermieten Strobandstr. 16, pt., r.
1 möbl. Zim. m. Pen. 3. v. Culmerstr. 1.1.
Ein gut möbl. Zimmer (Schreibz. u. Gas), per 1. 12. zu vermieten.
Altstadt, Markt 34, 3.

Gut möbliertes Vorderzimmer mit separatem Eingang vom 1. 12. zu vermieten.
Neberstraße 3, 2. Tr., rechts.

Bierzimmer-Wohnung mit Gas und reichl. Zubehö. von sof. zu vermieten. **Thoru-Woche, Kömigerstr. 5.**

Herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehö. und Pferdestall, per 1. 10. zu vermieten.
Friedrichstr. 10/12, Portier.

Bekanntmachung.
Für die Wahlen zur Handelskammer im Wahlbezirk C u l m habe ich auf **Montag den 20. November,** nachmittags 6 1/2 Uhr, im Saale des Hotels „Culmer Hof“ in C u l m Termin angelegt, zu dem ich die Wahlberechtigten des Kreises C u l m ergehenst einlade.
Thorn den 14. November 1911.
Emil Dietrich, Wahlkommissar.

Handwerker-Verein.
Montag den 20. November, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Schützenhauseale:
Portrag
des Malermeisters **O. Zakszewski** über Innendekoration, sowie über Einträge von Hamburg.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Stadttheater
Sonabend den 18. November.
Volksstimmliche Vorstellung zu halben Preisen:
Die Zauberflöte.
Sonntag, 19. November 1911, nachm. Anfang 8 Uhr, bei halben Kassenpreisen:
Bummelstudenten.
Abends 7 1/2 Uhr (blaues Abonnement):
Glaube und Heimat.
Schützenhaus Thorn.
Täglich von 7 Uhr ab:
Künstler-Konzerte.
Sonntags von 6 Uhr ab.

Geübte Schneiderin wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erfragen **Mauerstraße 36, 2. Tr.**

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche, Evangelisationskapelle beim Bayerndenkmal.
Sonntag den 19. November, nachmittags 2 Uhr: **Andergottesdienst,** 4 1/2 Uhr: **Evangelisationsversammlung,** Buß- und Betttag den 22. November, nachmittags 4 1/2 Uhr: **Evangelisationsversammlung.**
Thorer evangelisch-kirchlicher **Wanderverein.**
Sonntag, 19. November, nachm. 3 Uhr: **Versammlung** für jedermann. 4 Uhr: **Generalsammlung** nur für Mitglieder und Anhänger in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtigstr. 4, Eing. Gerstenstraße.

Christl. Verein junger Männer, Tuchmacherstraße 1.
Sonntag den 19. November, nachmittags 4 1/2 Uhr: **Jugendabteilung,** 7 Uhr abends: **Mitgliederversammlung** mit Kaffeetrinken, pro Person 15 Pf., Besprechung von Vereinsangelegenheiten, Aufnahme. 8 Uhr: **Bibl. Besprechung.**

Lose
zur 19. Badischen Werdelotterie, Ziehung am 19. Dezember d. J. s. in Baden-Baden, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., und zu haben bei **Dombrowski,** Königl. Lotterie-Einnahmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Funges, gebild. Mädchen (Buchhalterin) seit 29 Jahre alt, fath., mit K. Erparnis, wünscht sich zu verheiraten. Gest. Anfrage möglichst mit Bild u. L. Z. 660, postlagernd Thorn, einfinden. Anonym werthlos. Discretion Ehrenfache.

Der Herr und die Dame, welche vor einem Monat gesehen haben, daß eine, an der Ecke Lindenstraße und Kaiser Friedrichstraße in Woder, hinter Thoren aus einem Straßensohnwagen aussteigende Dame beim Aussteigen auf die Arie stürzte, werden gebeten, ihre Namen mitzuteilen.
Gletrizitätswerke Thorn.
Seit dem 26. Oktober ist der Mechanikerlehrling **Paul Leber** aus Thorn verheiratet. Bescheid war er mit einer Sammelhofe, grüner Poppe und grünem Filzhüte. Wer über seinen Verbleib oder jeglichen Aufenthalt etwas weiß, bitte an meine Adresse es mir anzugeben zu lassen. **C. Banerke, Culmer Chaussee 53.**

Verloren
goldene Damenuhr. Gegen Belohnung abzugeben **Gohlstraße 34, Sonnenberg.**
Der Postauftrag und dem größeren Teil der Stadtauftrag der vorliegenden Nummer dieser Zeitung ist ein Prospekt über „Singer-Nähmaschinen“ beigelegt, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird.

Tägl. Kalender.

1911.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
November	19	20	21	22	23	24
Dezember	25	26	27	28	29	30
1912	31	1	2	3	4	5
Januar	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29
	30	31				

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das Marokkoabkommen.

Eine Antwort an Herrn v. Kiderlen-Wächter.

Gegenüber den Auslassungen des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter in der Reichstags-Sitzung vom 11. November 1911 veröffentlicht der Vorstand des Berliner Schriftstellerklubs folgende Erklärung: „Der Vorstand des Berliner Schriftstellerklubs stellt fest: Zum 4. Juli 1911 war ein Diskussionsabend des Klubs über die Marokkofrage mit Zuziehung von Gästen geplant. Das Auswärtige Amt, das von diesem Vorhaben Kenntnis erhalten hatte, setzte sich daraufhin mit dem Vorsitzenden des Berliner Schriftstellerklubs in letzter Stunde in Verbindung und richtete an ihn unter Berufung auf das Aufsehen, das die früheren Marokkoabende des Klubs im Auslande erregt hätten und unter Appell an den Patriotismus der Klubleitung die dringende Bitte, von der Veranlassung Abstand zu nehmen. — Ein Versuch, dem Berliner Schriftstellerklub irgendwelche politischen Direktiven zu geben, ist nicht gemacht worden und ebensowenig wurde die Mahnung ausgesprochen, vorsichtig zu sein. Der Vorstand des Berliner Schriftstellerklubs glaubte dem Ersuchen des Auswärtigen Amtes insoweit Rechnung tragen zu wollen, daß er statt der geplanten Versammlung nur eine vertrauliche Besprechung im kleinen Kreise veranstaltete. Bei dieser Erörterung, an der Vertreter verschiedener Parteirichtungen teilnahmen, gab es selbstverständlich weder Anträge noch Beschlüsse irgendwelcher Art. Unter diesen Umständen überlassen wir es der Öffentlichkeit, zu entscheiden, ob die Auslassungen des Staatssekretärs nach ihrem Inhalte wie nach ihrer Tendenz die Tatsachen zutreffend wiedergeben, und ob sie dem lokalen Entgegenkommen des Berliner Schriftstellerklubs gegen dringliche Wünsche des Auswärtigen Amtes entsprechen.“

Zu dieser Kundgebung verbreitet das Wolffsche Bureau folgende Erklärung des Auswärtigen Amtes: „Es ist demgegenüber zu bemerken, daß der Berliner Schriftstellerklub weder in der Presse verbreiteten noch der im Reichstag bereits in der Sitzung vom 9. d. Mts. erwähnten Vorliebe entgegengetreten ist, daß es sich um eine vom Auswärtigen Amte einberufene und beeinflusste Versammlung gehandelt habe, in der das Auswärtige Amt die Absicht von Kanberwerbungen in Marokko habe durchblicken lassen. Gegen diese Insinuation hat sich der Staatssekretär gewandt, nachdem sie lange Zeit von einzelnen Presseorganen ausgebreitet worden war.“

Nur ein halber Erfolg.

Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitete die Nachricht, daß die Brüder Mannesmann sich mit der Union des mines auf paritätischer Grundlage zu einer Fusionierung ihrer gemeinsamen Interessen geeinigt hätten. Diese Meldung wurde alsbald von demselben Bureau dahin korrigiert, daß die Beteiligung der beiden Parteien je 40 Prozent betrage, die restlichen 20 Prozent aber von französischen Banken übernommen würden. Es wurden daraufhin Zweifel darüber geäußert, ob eine derartige Einigung tatsächlich als im Sinne der deutschen Interessen befriedigend bezeichnet werden könnte, und die Brüder Mannesmann haben diese Zweifel nun in einem Briefe bestätigt, der gestern von einem nationalliberalen Mitgliede in der Budgetkommission des Reichstages verlesen wurde. Es wird in diesem Briefe dargelegt, daß die Einigung nur infolge der Zwangslage stattgefunden habe, in der sich die Mannesmanns seit Abschluß des deutsch-französischen Abkommens befinden: da in demselben die Frage der Mineralrechte nicht geregelt war, und sie nunmehr vom Wohlwollen der französischen Protektormacht in Marokko abhängig sein würden, so mußten sie sich auf jeden Fall mit ihren Konkurrenten einigen. „Wir sind überzeugt“, so heißt es weiter in dem Briefe, „wenn die deutsche Regierung uns früher unterstützt

hätte, wie sie es leider zu spät in den letzten Tagen versucht hat, als die Trümmer schon aus der Hand gegeben waren, so wäre in der Fusionsgesellschaft die französische Mehrheit zu vermeiden gewesen. Wir hätten große Aussicht gehabt, unsere die deutschen Interessen sichernden Vorschläge durchzusetzen, wenn das Auswärtige Amt unserem Antrage entsprechend die Unterzeichnung des Abkommens mit Frankreich einige Tage hätte aufschieben wollen. Es ist uns jetzt nur gelungen, das Vorbezugsrecht auf 40 v. H. der Eisenproduktion für den deutschen Markt zu sichern und die Minderheitsrechte so gut wie möglich zu schützen. Es ist für die Zukunft deutscher Arbeit in Marokko bezeichnend, daß wir unter dem neuen Regime mehr als die Hälfte unserer Rechte zugunsten der Franzosen abgeben mußten, um den Rest von einer französischen Gesellschaft und unter französischer Majorität gesichert zu erhalten. Da das ganze Abkommen, wie das „Wolffsche Telegraphenbureau“ meldet, auf paritätischer Grundlage ruhen soll, so könnte vielleicht aus der Kommission heraus die Forderung aufgestellt werden, daß die von uns nicht durchsetzbare deutsche Beteiligung auch paritätisch bei dem zu zeichnenden Kartapital geregelt würde, sodaß die deutschen Banken das Recht auf die Hälfte der Kapitalbeteiligung erhielten. Es muß noch ausdrücklich hervorgehoben werden, daß das durch „Wolffs Telegraphenbureau“ gemeldete Abkommen zwischen uns und der Union noch nicht die Anerkennung unserer Bergrechte durch Frankreich bedeutet, vielmehr ist dieser Vertrag erst die Vorbedingung, die wir eingeworfen waren, zu erfüllen, damit die französische Regierung unsere Rechte anerkenne.“ — Danach scheint also auch diese Folge des deutsch-französischen Abkommens doch nicht gerade ein voller Erfolg zu sein.

Weitere Zustimmungstungebungen.

Die bereits mitgeteilte Erklärung der Leipziger Banquiers, Großindustriellen und Wissenschaftler zum Marokko-Abkommen haben unterzeichnet u. a. Kommerzienrat Reclam, Handelskammerpräsident Schmidt, Reichsgerichtspräsident Jhr. v. Sedendorf, Jhr. Speck v. Sternburg und Geheimrat Legationsrat Gehring.

Die angesehensten Vertreter des deutschen Handels in Antwerpen haben an den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg folgendes Telegramm gerichtet: „Im Namen einer großen Anzahl hier anwesiger Reichsbürger, die in ihrer Mehrheit seit langen Jahren in überseeischen kolonialen Unternehmungen tätig sind, sprechen wir im Namen der überzeugung aus, daß das abgeschlossene Marokko- und Kongoabkommen eine für unser Heimatland befriedigende Lösung der schwebenden Fragen darstellt. Die Ansicht, welche wir in langjährigen Erfahrungen von dem Wert der Kongoländer gewonnen haben, läßt uns den erreichten territorialen Zuwachs und die Sicherung eines selbständigen Zuganges zum Kongoboden als eine wertvolle Errungenschaft freudig begrüßen. Als im Auslande lebende Deutsche stolz auf das Ansehen Deutschlands und unbeeinträchtigt von innerpolitischen Meinungsverschiedenheiten sind wir in der Lage wahrzunehmen, daß die Verständigung, zu welcher Deutschland die Hand geboten hat, unserem Vaterlande im Auslande nur zur Ehre gereicht. Albert v. Barn, Richard Beping, Richard Hebidus, Wilhelm v. Wallinrod, Freiherr August von Ohlenborff, Peter Fuhrmann, Max Schnitzler, Georg v. Barn, Adolf Davidis, Hans Fritsche, Heinrich Rieth, Johann Konigk, Kurt Kobbow, Georg Samuel.“

Die Kommission der französischen Deputiertenkammer

für auswärtige Angelegenheiten setzte am Montag die Beratung des deutsch-französischen Abkommens fort. Lucien Hubert kritisierte besonders den Artikel 16, betreffend den neuen Modus der Ausübung des Vorkaufsrechts auf den Kongo. Die

Kommission beschloß, von dem Minister des Außeren de Selves Erklärungen darüber zu verlangen, warum in dem öffentlichen Text der das deutsch-französischen Abkommen erläuternden Briefe Festsetzungen, betreffend Aufgabe des Vorkaufsrechts bezüglich Spanisch-Guineas und betreffend die Verpflichtung Deutschlands, in den französisch-spanischen Verhandlungen nicht zu intervenieren, fehlen. Die Kommission hat ferner beschlossen, die Mitteilung der Schriftstücke über den Protest Frankreichs gegen die Belegung von Larraoch und Ekfar durch Spanien zu erlangen. Der Minister wird den Inhalt dieser Schriftstücke mitteilen. Mehrere Redner betonten, daß nach dem deutsch-französischen Vertrag sich die Verantwortlichkeit Frankreichs als Schutzherr auf ganz Marokko zu erstrecken habe, während nach dem spanisch-französischen Geheimvertrag von 1904 ein Teil Marokkos ausschließlich der spanischen Regierung unterworfen sein soll. Man müsse sich fragen, ob unter diesen Umständen eine Ausübung des französischen Protektorsats denkbar sei. Der Deputierte Andrieu drückte Zweifel, betreffend die Gültigkeit des spanisch-französischen Geheimvertrags, aus und stellte den Antrag, vom Minister Aufklärung über den Ursprung dieses Schriftstücks zu verlangen. Dieser Antrag wurde vom Abgeordneten de Mun bekämpft, der den Geheimvertrag als durchaus gültig bezeichnete. Obmann Deschanel sagte, es sei nicht Sache des Ausschusses, eine Untersuchung über den Vertrag einzuleiten oder das Vorgehen irgend eines Ministers zu beurteilen, sondern dem Berichterstatter seine Aufgabe zu ermöglichen. — Am Dienstag erklärte Minister de Selves vor dem Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten, daß die auf Spanisch-Guinea und das Desinteressement Deutschlands an den französisch-spanischen Verhandlungen bezüglichen Klauseln beständen, wenngleich sie nicht veröffentlicht seien, Sie seien in die erklärenden Briefe infolge eines übereinkommens des deutschen Auswärtigen Amtes und des französischen Ministeriums des Außeren nicht aufgenommen worden. Auf Anfragen über den gegenwärtigen Stand der französisch-spanischen Angelegenheit erklärte er, nicht antworten zu können, da er bis zum Schluß der Verhandlungen zum Schweigen verpflichtet sei. Darüber befragt, ob es nicht ratsam sei, die Entscheidung des Ausschusses über das deutsch-französischen Abkommen hinauszuschieben, bis alle Mächte ihre Zustimmung erteilt hätten, antwortete der Minister, daß die noch fehlenden Zustimmungserklärungen bald gegeben werden würden. Er hat den Ausschuß schließlich noch dringend, die ihm vorliegende Aufgabe sobald wie möglich zu erledigen.

Der Wert des erworbenen Kongolandes.

Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten in der Kammer vernahm am Mittwoch den Bischof von Kongo Monsignor Aguouart indem sie ihn bezüglich seiner Ansicht über den in Deutschland abgetretenen Gebiets teil vom Kongoland befragte. Der Bischof sprach zunächst sein Bedauern aus, von einem Amte scheiden zu müssen, das er 35 Jahre ausgeübt habe. Dann gab er seiner Meinung dahin Ausdruck, daß von Deutschland Reklamationen zu befürchten seien, die es später erheben werde, wenn es erst den richtigen Wert seines Kongoerwerbs erkannt haben werde. Weiter wies er auf die Schwierigkeiten hin, welche bei der Abgrenzung der neuen Gebietsstelle zu überwinden sein werden. — Einem Journalisten gegenüber sprach sich der Bischof dahin aus, daß das in Deutschland abgetretene Gebiet für den Handel wertlos sei, da es zur Regenzeit vollständig überschwemmt werde. Freilich sei der Entschluß auch nichts anderes als eine ständige Sumpflandschaft. Im Kongogebiet herrsche vielfach nach der Kannibalisierung.

England und Rußland

haben, wie de Selves am Donnerstag im Minister-

einen Moment so plötzlich und befremdend stehen, daß Sylvia ihn erstaunt betrachtete.

Die ganze Gesellschaft stand um Herrn Krapsenbauer herum, der sang in einer Ecke des Saales zu seiner Zither mit seinem unverwundlichen Humor einige Berliner Gassenhauer, über die sich die spanischen Gäste vor Lachen ausschütten wollten. Nur der Gouverneur stand ganz abseits und hörte aufmerksam Herrn von Koly zu, der lebhaft auf Se. Erzellenz einredete.

„Ist das nicht Herr von Koly?“ fragte der junge Tajo hastig, indem er mit einem Schritt wieder hinter die Tür trat, wie um Sylvia unbemerkt fragen zu können.

„Wie kommt Herr von Koly hierher, kennen auch Sie den Herrn?“

Sylvia errödete unwillkürlich, aber sie antwortete möglichst ungezwungen: „Mein Mann lernte den Herrn im deutschen Klub kennen, und da Herr von Koly den Wunsch angelegentlich aussprach, an einem dritten Ort den Gouverneur und die beiden spanischen Minister kennen zu lernen, hat mein Mann ihn heute Abend hier eingeführt.“

Es glitt wie ein Mißtrauen über Tajos Züge. „Er wollte den Gouverneur kennen lernen?“

Da fragte Sylvia hastig, als sie einer Ideenverbindung folgte und an die bekannte Stimme dachte, die sie vor wenigen Tagen bei Ignatio Tajo draußen im Nebenzimmer gehört hatte: „Nicht wahr, Herr von Koly war auch bei Ihrem Zimmer gehört, als ich mit meinem

rat erklärte, ihre Zustimmung zum deutsch-französischen Abkommen amtlich erklärt.“

Eine neue Marokkorede Caillauxs.

In Paris fand am Mittwoch Abend unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Caillaux und im Beisein der meisten Minister das Jahresbankett des Republikanischen Komitees für Handel und Industrie statt. Der Ministerpräsident hielt hierbei eine Rede, in der er dem Entschluß der Regierung Ausdruck gab, die von der Demokratie gebietend verlangten Reformen zu vertreten und zur Geltung zu bringen und in der er auch auf das deutsch-französischen Abkommen zu sprechen kam. An die Republik und an Frankreich, so führte der Ministerpräsident aus, haben wir während der letzten Monate, in denen die Verhandlungen mit Deutschland vor sich gingen, zu denken nicht aufgehört, und wir sind bei diesen Verhandlungen ständig besorgt gewesen — ich bediene mich mit Absicht dieses Ausdrucks — um die Würde und die Ehre Frankreichs. (Lebhafte Beifall.) In einigen Wochen, wenn ich den Stolz haben werde, auf der Parlamentstribüne das vollendete Werk zu verteidigen und laut die Verantwortung dafür auf mich zu nehmen, wird es mir nicht schwer werden, klar darzutun, daß das unter Wahrung und Sicherung des Friedens erzielte Abkommen eine Lösung herbeigeführt hat, die ich als vorteilhaft für beide Teile bezeichne und die, wie die jüngst im Auslande eingetretenen Ereignisse beweisen, bestimmt nicht unvorteilhaft für Frankreich ist. Ich werde dann das Recht und den begründeten Stolz haben, zu zeigen, daß die Tricolore jetzt an den Ufern des alten atlantischen Ozeans weht und daß Frankreich auf afrikanischem Boden, wo das alte Rom seine besten Soldaten gefunden hat, mit voller Sicherheit seine unbedrückte Herrschaft bis Tripolis wird ausdehnen können.

Vom italienisch-türkischen Krieg

ist immer weniger zu berichten. Die Türken machen keinen Frieden, die Italiener rüsten sich in den Küstenstädten von Tripolis und Cyrenaika ein, so gut sie können, wobei sie hin und wieder durch Vorstöße der Türken und Araber gegen die befestigten Stellungen gestört werden. Namentlich in der Nähe der Stadt Tripolis sind solche Vorstöße an der Tagesordnung. Erfolge haben aber die Türken nicht mehr erzielt. Das regnerische und stürmische Wetter dauerte, so berichtet die „Agenzia Stefani“ weiter, in der Nacht zum Mittwoch und am Mittwoch an. Die Arbeiten der italienischen Soldaten werden ungestört fortgesetzt. Die Berichte der Kundschafter sind widerspruchsvoll, keiner kann jedoch die vollständige Untätigkeit des Feindes, gegenüber seiner früheren lebhaften Tätigkeit erklären. Ein aus Mizara angekommener Kundschafter bestätigt die Zusammenziehung türkischer und arabischer Streitkräfte in der Nase, kann aber deren Zahl nicht angeben. Wie verifiziert wird, dauern die Nachschube von Lebensmitteln und Munition von der tunesischen Grenze her an; sie stellen den Hauptvorrat des Feindes an Lebensmitteln dar und erklären den Einfluß der Türken auf die Araber. Der Gesundheitszustand der italienischen Truppen ist ausgezeichnet, die Zahl der Kranken beläuft sich auf weniger als ein Prozent der Gesamtstärke. Auch die Erkrankten Eingeborenen, etwa hiezig, werden in der Stadt selbst gepflegt. In Tobruk wurden zwischen den Vorposten Schiffe gewechselt; es sind dort Verstärkungen gelandet. Auch in Derna sind Verstärkungen an Land gegangen.

In Benghasi entdeckte die Kavallerie während eines weiteren Erkundungszuges nach dem Innern noch eine Niederlage von Waffen und Munition, die die Türken während eines Rückzuges eingegraben hatten. Während der Nacht vom 13. auf den 14. d. Mts. wurde Derna von Südwesten angegriffen. Der Feind wurde mit Verlusten zurückgeschlagen. Die Italiener hatten zwei Ver-

Mann auf der Beranda wartete — und als er mit der Antwort einen Moment zögerte, setzte sie voll innerer Unruhe, noch etwas über jenen rätselhaften Mann zu erfahren, den sie liebte, hinzu: „Ich bedaure, daß Sie Herrn von Koly hier treffen, da diese Begegnung Ihnen Ihre gute Laune zu nehmen scheint.“

„O nein, es ist gut, daß ich den Herrn hier treffe!“ entgegnete Ignatio, indem er sich nervös durch das volle, dunkle Haar strich, „ich gewinne die Überzeugung, daß es ein Mann ist, vor dem man sich in acht nehmen muß! Aber kommen Sie, Frau Beermann, man wird sonst auf uns aufmerksam.“

Herr Krapsenbauer hatte unter schallendem Gelächter seine Couplets beendet und seine Zither beiseite gelegt. Da die Gäste sich wieder zerstreuten und sich plaudernd in den Speisesaal begaben, weil die Diener mit tiefer Verneigung herantreten und sich aus Büfett zu bemühen baten, fiel das späte Kommen des Herrn Ignatio Tajo niemand auf.

Sylvia behielt ihn unauffällig im Auge, wie Tajo hier und dort jemand begrüßte und diesem oder jenem Gast die Hand reichte. Sie mußte sich gestehen, daß der junge Westze eine elegante Figur machte; er trug den schwarzen Frack von Pariser Schnitt über den weißseidenen Beinkleiden zum mindesten ebenso sicher, wie die anderen anwesenden Herren, ein sehr kostbarer Brillant schmückte das gestickte Hemd in der tief ausgeschlittenen Weste. Nur der gelbliche Teint verriet seinen malayischen Vater, sonst war er im äußeren Auftreten in jedem Zoll ein Spanier, ein Europäer, der sich durch

Auf heißem Boden.

Roman von Erika Grube-Lörcher.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wird man die Erzellenzen jetzt bitten?“ fragte Antonio endlich.

Da riß sich Sylvia aus ihren beklemmenden Gedanken. Nun galt es, für heute Abend ihre Pflicht weiter zu erfüllen. Was morgen, was in den nächsten Wochen kommen würde? Wer wußte es? Der Gouverneur würde ihn zum Büfett führen.

Sie warf noch einen Blick auf das große, prächtige Büfett, das in seinem reichen und geschmackvollen Arrangement für die gastronomisch geschulten Gäste ein angenehmer Anblick sein mußte.

„Du hast deine Sache gut gemacht, Antonio,“ sagte sie freundlich, „sieh nur auch ferner heute Abend nach allem, ich habe Kopfschmerzen und fühle mich angegriffen.“

Als Sylvia sich in den Saal begeben wollte, um ihre Gäste zu holen, begegnete ihr Ignatio Tajo, der soeben als letzter vom Vorsaal in das Speisezimmer trat.

Er sah erhit und etwas verstört aus. Als er Sylvia erblickte, ging ein so glückliches Leuchten über sein Gesicht, daß es ihr warm durch das Herz zog. Und sie dachte in dem Moment einer Sekunde: „Er ist mir gut gesinnt! Und wenn ich ihn bitte, wird er vielleicht Herbert, bei seinem Einfluß, den er auf ihn besitzt, bewegen, mich doch freizugeben!“

„Wie schön, daß auch Sie kommen, Don Ignatio!“ rief sie wirklich erfreut und reichte

ihm die Hand, „aber Sie kommen so spät, es wird bald Mitternacht sein!“

Ich habe unterwegs einen Unfall mit meinem Wagen gehabt, mein Pferd stürzte draußen an der Brücke vor dem Tor, und so mußte ich aufsteigen und Wagen zurückschicken.“

„Und da haben Sie den ganzen weiten Weg zu Fuß in dieser schwülen Nacht zurückgelegt?“ unterbrach sie ihn bedauernd.

Er richtete sich nach dem Handtuch wieder auf und entgegnete glücklich: „Ich wollte mir die Freude nicht nehmen lassen, heute den ersten Empfangstag mitzumachen, den Sie als Herrin des Hauses geben.“

„Und wie werden Sie heute in Ihr Landhaus wieder hinauskommen?“

„Der weite Weg in der Nacht schwächt den Eindruck der glücklichen und angenehmen Stunden nicht, die ich in Ihrem Hause finde.“

Er verleugnet doch von seiner spanischen Mutter seine spanische Herkunft nicht, dachte die junge Frau, die das Komplimentemachen in dieser Umgebung gewöhnt wurde. Sie sah ihm lächelnd ins Gesicht, während er sie mit unverhohlenem Entzücken betrachtete.

„Sie wissen ja garnicht, ob Sie sich nicht schrecklich bei uns langweilen werden, Don Ignatio. Es stehen zwei Fremdenzimmer bei uns bereit, und auch mein Mann wird Sie bitten, daß Sie nicht den weiten Weg heute Nacht zurückgehen, sondern in unserem Hause übernachten. Doch nun kommen Sie zur andern Gesellschaft.“

Aber an der Tür zum Saale blieb Ignatio

wundete. Die Einrichtung der verschiedenen Verwaltungsdienste macht Fortschritte; man sorgt regelmäßig für Verteilung von Lebensmitteln an die Eingeborenen.

Mahregelung eines italienischen Korrespondenten. Da General Canova, so meldet die „Agenzia Stefani“, festgestellt hat, daß „Daily Mirror“ am 2. und 7. d. Mts. Photographien und falsche Meldungen veröffentlicht hat, in der Absicht, die angeblichen Grausamkeiten der italienischen Truppen glaubhaft zu machen und ihr militärisches Vorgehen herabzusetzen, hat er dem Verfasser dieser Korrespondenz die Erlaubnistarte entzogen.

Aus der Türkei.

Der Konflikt zwischen dem Kabinett und dem Senat spitzt sich immer mehr zu. Der Senat hat dem Sultan unmittelbar eine Resolution unterbreitet, in der der Posten des ersten Palastsekretärs als unvereinbar mit der Würde eines Senators bezeichnet wird. Der Sultan übermittelte die Resolution dem Ministerrat, der entschied, daß die gleichzeitige Beförderung der beiden Ämter durch eine Person nicht verfassungswidrig sei. Der Senat beharrte ferner nicht auf dem Recht, sich direkt an den Sultan zu wenden. Diese Kabinettsentscheidung wurde dem Senat mitgeteilt, der sie an die Verfassungskommission überwies. — Wie man versichert, wird der Finanzminister nach Verlegung des nächstjährigen Etats, der mit einem Defizit von dreieinhalb Millionen abschließt, seine Entlassung nehmen.

Die Revolution in China

Juan Shikai, der „Ketter“ der Dynastie, ist so etwas wie ein „psychologisches Rätsel“, denn man weiß wirklich noch immer nicht genau, was der Mann im Schilde führt, dessen Herz nach seiner ganzen Vergangenheit eigentlich auf Seiten der Revolutionäre sein müßte. In einer Unterredung mit einem Ausländer erklärte Juan Shikai, er werde, obwohl er bedauere, es tun zu müssen, ein Ministerium bilden und sich die Unterstützung möglichst vieler Provinzen sichern; den übrigen werde er vorläufig ihre Unabhängigkeit lassen, jedoch werde er sich bemühen, sie nach und nach für den Thron zurückzugewinnen. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Mitteilung Juan Shikais, in der dieser dem Thron für seine Ernennung zum Premierminister dankt, und die einer Annahme des Postens gleichkommt. — Fast sieht es so aus, als triebe Juan Shikai ein Doppelspiel im Interesse der Erhebung seiner eigenen Person. Die Provinzialverwaltung von Tschili beschloß nämlich, eine Denkschrift zugunsten der Erziehung der Republik mit Juan Shikai als Präsidenten an den Thron zu richten. Das würde wohl kaum gesehen sein, wenn man nicht wüßte, daß Juan Shikai gern Präsident der chinesischen Republik werden möchte. Auch sollen ja die Aufständischen im Jangtsegebiet Juan Shikai schon ähnliche Anerbietungen gemacht haben.

Flucht des Hofes? Ein Edikt vom Mittwoch befiehlt dem Mandchugeneral Puting in Jehol, sein Amt niederzulegen. Der ehemalige Vizekönig der Mandchurei Hiliang wird an seine Stelle treten. Die Ernennung Hiliangs deutet, wie man glaubt, auf eine eventuelle Verlegung des Hofes nach Jehol hin.

Nach Konularberichten sind 30 000 Mann in Sanktschauler Truppen zu den Revolutionären übergegangen, haben die Truppen in Kanking und Tschingking geschlagen und befinden sich jetzt auf dem Marsch nach Kanking, wo eine große Schlacht erwartet wird. — Ein kaiserliches Edikt gibt bekannt, daß sich das neue Kabinett Juan Shikais gebildet hat und veröffentlicht die Namen der Präsidenten und Vizepräsidenten jedes Portefeuilles. Das Kabinett enthält auch einige Mandchus aber keine Wlgen. — Auf die Einladung des Führers der Revolutionäre Sunyuanheng sind Vertreter aller leicht erreichbaren Provinzen am 13. und 14. November in Schanghai zusammengetreten und haben über die Lage beraten. Im Anschluß daran hat Sunyuanheng die Konfuzisten in Kanking in Kenntnis gesetzt, daß die republikanische Staaten Vertreter zu einer Zentralregierung gewählt hätten, die in Wutschang eingerichtet werde, und die Konfuzisten dringend ersucht, die vereinigten Staaten anzuerkennen.

Intervention der Vereinigten Staaten. Aus Washington kommt vom Mittwoch folgende amtliche Meldung: Das Staatsdepartement hat beschlossen, ein Regiment von Manilla nach Tsinman-tau zu senden, um die zurzeit des Boxeraufstandes eingegangene internationale Verpflichtung zu erfüllen, die Verbindung von Peking mit der See offen zu halten. — An amtlicher Stelle läßt man sich angelegen sein zu er-

klären, daß die beschlossene Entsendung amerikanischer Truppen nach China keine politische Bedeutung habe. (?) Nach dem Boxervertrag seien die Mächte berechtigt, längs der Eisenbahn Truppen zu unterhalten. Die Vereinigten Staaten hätten zu diesem Rechte bisher niemals Gebrauch gemacht, aber nun füllten sie sich gebrungen, den Mächten zu helfen, die Straßenverbindung von Peking nach der See aufrecht zu erhalten. Man erklärt, daß die Vereinigten Staaten keine Pläne auf chinesisches Gebiet haben. (?) Der Transportdampfer „Sherman“ in Manilla ist bereit, die Truppen in vier Tagen an ihren Bestimmungsort zu befördern, sobald der Befehl dazu eintrifft.



Königin Margherita von Italien.

die Mutter des regierenden Königs Viktor Emanuel III., begehrt am 20. November ihren 60. Geburtstag. Selten hat sich eine Königin so die Liebe und Bewunderung ihres Landes erworben, wie diese hohe Frau. Als sie im April 1868 dem Prinzen Humbert von Piemont, dem nachmaligen König, die Hand reichte, trat sie nicht als eine Fremde an die Seite des Erben der nationalen Dynastie, denn sie ist selbst eine geborene Prinzessin von Savoyen, eine Tochter des Herzogs Ferdinand von Genua und einer sächsischen Prinzessin. Nach dem Tode des großen Königs Viktor Emanuel II. bestieg Humbert und Margherita den italienischen Königsthron. Die Königin hat sehr viel für ihr Land getan, das gerade in den Jahren nach seiner Einigung einer milden Fürstin bedurfte. Sie war und ist die viel bewunderte und viel besungene Förderin der heimischen Kunst und Dichtung. Besonders der große Dichter Carducci hatte ihr viel zu verdanken. Ihrem einzigen Sohne, dem jetzigen König, hat Königin Margherita eine musterhafte Erziehung gegeben. Im Jahre 1900 traf die hohe Frau ein furchtbares Unglück: ihr Gemahl, fiel einem Moranschlag zum Opfer. Seither lebt Königin Margherita meist in ländlicher Zurückgezogenheit oder befindet sich auf Reisen.

Provinzialnachrichten.

tr Pfeilsdorf, 15. November. (Ein raffinierter Diebeszug) wurde in der Nacht vom Montag zum Dienstag in unserer Gegend unternommen. Dem Aufseher Koller in Cholewitz wurden 6 und auf dem Gute Bartelsdorf 3 fette Schweine gestohlen. 26 Hühner stahlen die Spitzbuben dem Stellmacher Sawasch in Demble, dem Arbeiter Stelzer in Cholewitz und dem Gutsbesitzer Fischer in Wilsch. Dem Anstichler Gustav Spding hieselbst entwendeten sie 6 gemästete Gänse, 2 Hefen sie großmütig zurück. Den Hühnern wurden meist an Ort und Stelle die Köpfe mittelst Spaten abgeschlagen. Da am Tage nach den Diebstählen in Briesen Jahrmart stattfand, nimmt man an, daß die Diebe ihre Beute dort verkauft haben.

zahl, die Regierung wirft große Summen für Heer und Marine aus!

Der Gouverneur lächelte und entgegnete leiser: „Hohe Summen! Verehrtester, die stehen nur auf dem Zeitungspapier. Spanien ist arm, arm! Und ungetreue Beamte sorgen dafür, daß, wenn wirklich Summen ausgezahlt sind, hohe Prozente in ihre eigene Tasche gleiten. Und weiß die spanische Regierung trotz meiner Einsprüche und Warnungen immer fortfährt, ungenügende Beamte zur Verwaltung hier herauszuschicken, Beamte, die man im Mutterlande für untüchtig befunden, oder die sich dort mißlieblich gemacht haben — deswegen geht es mit unseren Kolonien nicht voran! Und —“

„Aber ich habe hier in meinem, allerdings kurzen Aufenthalt eine besondere Erbitterung bei den Eingeborenen gefunden.“ warf John Maer vorichtig sondierend dazwischen.

„Ja, es ist hier ein schmaler Boden, ein schmaler Boden!“ entgegnete der Gouverneur ernster werdend, „besonders für uns spanische Beamte. Es können wohl leicht hier Konflikte offen ausbrechen.“

„Halten Sie den Ausbruch für so nahe bevorstehend?“ fragte John Maer und Sylvia hörte mit ihrem aufmerksamen Ohr wieder ein vorsichtiges Taften heraus.

„Ach, da ist ja auch Don Ignatio!“ entgegnete der Gouverneur plötzlich abbrechend, als sie an den Fingerringen des Speisesaales angelangt waren, „sehen Sie, Sennor von Kolk,“ und er neigte sich, John Maers Arm ergreifend, vor: „jener junge Mann dort, der an der Terrassen-

rr. Culum, 16. November. (Stadtorordnetenwahl.) Die Stadtorordnetenwahlen der dritten Abteilung haben der deutschen Wählerchaft einen ungeahnten Erfolg gebracht. Während die vier erledigten Mandate bisher Polen inne hatten, errangen jetzt die deutschen Kandidaten hiervon im ersten Wahlgang sogleich drei und sind beim zweiten in die Stichwahl gekommen; auch hier ist Sieg zu erhoffen. Gewählt wurden Renner Max Schmidt, Gerichtsschreiber Scheidgen und Fabrikbesitzer G. Peters. Stichwahl findet statt zwischen Renner Kother und Johntheiner Jagodzinski. Unter den Nichtwiedergewählten befindet sich auch der in weiten Kreisen durch seine Opposition gegen die Kanalisierung der Stadt bekannte bisherige Stadtorordnete Arzt Dr. Schacht.

rr Culum, 16. November. (Unfall.) Durch Unvorsichtigkeit verlor ein auf dem Rittergut Grubno beschäftigter 18-jähriger russischer Saisonarbeiter das Leben. Dieser kam beim Drehen der Strohprelle zu nahe, wobei er von einem Eisenbolzen einen Schlag über den Kopf erhielt. Der Tod trat sofort ein.

Biffewo, 14. November. (Gemeindevorsteherwahl.) Besigwehobel. Der Bestzer Johannes Kneiding aus Malanowo ist zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Malanowo gewählt und bestätigt worden. — Der Anstichler Heinrich Habermann in Bilau hat sein 60 Morgen großes Anwesen Grundstücken für 4800 Mark und die Rente an den Landwirt Jakob Friedrich aus Hohenfalsa verkauft.

v Graudenz, 16. November. (Rein Nostrand.) Zur Vorbereitung von Maßregeln gegen die Teuerung hatte der Magistrat Graudenz gemäß einem Stadtorordnetenbeschlusse eine Kommission, der auch vier Magistratsmitglieder angehörten, gebildet. Diese hat jetzt einstimmig in Gutachten dahin abzugeben, daß trotz der verhältnismäßig hohen Preise einiger Lebensmittel ein fühlbarer Nostrand in der unbedeutenden Bevölkerung unserer Stadt nicht vorhanden ist. Sämtliches Fleisch ist in diesem Jahre billiger als im Vorjahre, das Schweinefleisch sogar um 20 Pfa. pro Pfund. Auch die Steigerung der Brotpreise hat nicht stattgefunden. Bemerkbar war nur eine Steigerung der Kartoffelpreise und eine Verteuerung von Milch, Butter, Eier und einiger Gemüsearten. Trotdem kaufte die Stadt Kartoffeln an, um sie zu billigen Preisen abzugeben. Der Erfolg war, daß ganze sechs Zentner verkauft wurden. Auch der Verkauf seltenerer Gemüse brachte nicht den erhofften Erfolg. Einige Pfund wurden trotz des billigen Preises von 25 Pfa. abgesetzt; der größte Teil mußte im Siechen- und Krankenhaus Verwendung finden. Das Publikum nörgelte herum und die Bemängelungen, die vollständig haltlos waren, steigerten sich in einer sozialdemokratischen Versammlung ins Maßlose. Es besteht nach den gemachten Erfahrungen — so betont die Kommission — keine Ursache, zur Beseitigung oder Vorbeugung von Noständen noch irgend welche weiteren Maßnahmen zu treffen.

Konitz, 14. November. (Das Gerücht über eine Spur in der Konitzer Mordaffäre) das auch wir wiedergaben, entbehrt jeder Grundlage. Schon der Umstand, daß die geschiedene Frau erst jetzt Anzeige erstattet, die sie auch damit begründet, daß ihr Mann, der aus Konitz kam, 500 Mark gehabt hätte, für die eine Bäckerin angelegt hatte, spricht dafür, daß hier jedenfalls durch Gehässigkeit eine haltlose falsche Anschuldigung erfolgt ist.

Wewe, 14. November. (Die hiesige Schlichtergilde) hat zu den Kosten der Verlängerung der Schlichtstände von 150 auf 175 Meter vom Oberpräsidenten eine Beihilfe von 3000 Mark erhalten, und zwar 1500 Mark als Geschenk und 1500 Mark als zinsfreies Darlehen.

Elbing, 14. November. (Sozialdemokratischer Sieg.) Nach dreitägiger Wahlkämpfe haben dank der Bauheit der bürgerlichen Wähler bei den Stadtorordnetenwahlen die sozialdemokratischen Kandidaten auf der ganzen Linie mit erdrückender Mehrheit gesiegt. Und so erleben wir das Schauspiel, daß 8 Sozialdemokraten in das Stadtparlament einziehen. Die Zahl der sozialdemokratischen Mitglieder im Stadtorordnetenkollegium ist damit auf 10 angewachsen. Unsere katholischen bürgerlichen Wähler, die Kandidaten allein aufgestellt hatten, nachdem ein Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien nicht zu erreichen war, haben verhältnismäßig noch am meisten Stimmen aufgebracht. Von 8884 stimmberechtigten Wählern haben nur 2865 das Wahlrecht ausgeübt; das sind 32 Prozent. Die Sozialdemokraten brachten es auf etwa 2000 Stimmen,

während die bürgerlichen Kandidaten 450 als Höchstziffer erreichten.

Elbing, 15. November. (Der Aufschwung der Schichauwerft.) Das sechste im Verlage von W. Herlet in Berlin W. 35 veröffentlichte Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Millionäre in Preußen, das der frühere Regierungsstat im Reichsamt des Innern Rudolf Martin verfaßt hat und alljährlich herausgegeben wird, enthält interessante Mitteilungen über das Steigen des Einkommens und Vermögens der preußischen Großindustriellen und insbesondere des Geheimen Kommerzienrats Jiese, alleinigen Inhabers der Schichauwerft. Der am 23. Januar 1896 geforderte Begründer der Firma J. Schichau, Maschinenfabrik, Lokomotivenfabrik und Schiffswerft zu Elbing und Danzig, Geheim Kommerzienrat Ferdinand Schichau, verstarb im Jahre 1892 ein Einkommen von 1 075 000 Mark und zahlte hierfür einen staatlichen Steuerbetrag von genau 42 800 Mark. Im Jahre 1895 betrug sein Einkommen bereits 1 925 000 Mark, während sich sein Vermögen in diesem ersten Jahre der Veranlagung zur Vermögenssteuer in Preußen auf 84 Millionen Mark bezifferte. Durch die Erbteilung infolge seines Todes sank das Vermögen und Einkommen des alleinigen Inhabers der Schichauwerft, bis seitdem seinem Schwiegersohn, dem Geheimen Kommerzienrat Karl J. Jiese, gehört, auf 8 Millionen Mark Vermögen und 700 000 Mark Einkommen im Jahre 1896. Im Jahre 1897 verstarb Geheimrat Jiese ein Vermögen von 7 Millionen Mark und ein Einkommen von 700 000 Mark. Im Jahre 1898 war sein Einkommen auf 600 000 Mark gesunken. Und noch im Jahre 1901 betrug es nur 600 000 Mark. Dann vermehrte sich das Vermögen und Einkommen des Geheimrats Jiese sehr schnell. Im Jahre 1902 betrug sein Einkommen bereits 24 Millionen Mark und im Jahre 1907 5,7 Millionen Mark. Allerdings sank sein Einkommen bis zum Jahre 1910 wieder auf genau 4 310 000 bis 4 315 000 Mark. Das höchste Einkommen in Berlin betrug im Jahre 1907 nur 3,8 Millionen Mark. Das Vermögen Jieses bezifferte sich im Jahre 1908 auf mindestens 47 Millionen Mark. Bekannt ist, daß Herr Geheimrat Jiese in den Jahren seines Höchstvermögens insgesamt etwa 800 000 Mark Steuern zahlte. Daß sein Einkommen zurückgegangen ist, zeigt die fehlige Stadtorordnetenwahl. Mehrere male wählte er die Stadtorordneten der ersten Abteilung allein; jetzt zählt die erste Abteilung 32 Wähler.

Berent, 14. November. (Zu der Wiberer-affäre) im Saugbezirk Philipp, wobei bekanntlich der Hegemeister Tenzer zwei Bildnisse angefertigt hatte, wird weiter berichtet, daß die einer gestern durch den Forstmeister Domes und Dr. Koch vorgenommenen Hausdurchsuchung die beiden Söhne des Altkönigs Skrowski, Josef und Leopold, beim Bauern Czalewski in Ribaten schwer verletzt im Bette vorgefunden wurden. Das gerichtliche Verfahren ist bereits eingeleitet.

* Dt. Eylau, 16. November. (Zur Reichstagswahl.) Da es bis jetzt zu einer Einigung mit den Liberalen des Wahlkreises, betreffend Aufstellung eines gemeinsamen Reichstagskandidaten, nicht gekommen ist, werden die Konservativen am 19. d. Mts., nachmittags 2 1/4 Uhr, eine konservative Wählerversammlung, die zur Kandidatenfrage Stellung nehmen soll, abhalten. Am selben Tage, nachmittags 4 Uhr, werden auch die vereinigten Liberalen eine Wählerversammlung abhalten. Hier wird der Bauernbündler Kamp, der als Kandidat der Liberalen genannt wird, über „Die politische Lage“ sprechen. In der gestrigen abgehaltenen Generaterversammlung des liberalen Vereins wurde der bisherige Vorstand durch Juruf wiedergewählt. Vorsteher ist Rechtsanwalt Lewin, hier.

Fraustadt, 15. November. (Die verschundene Martinsgans) wird hier viel belacht. Die Frau eines Rentiers hatte den festen Vogel, hübsch in Papier eingewickelt, draußen an die Wand gehängt. Von dort war die Gans verschwunden, und der ganze Markttag sahen den beiden Leuten verdorben zu sein. Doch kurz vor 12 Uhr wurde die verschundene Gans im gebratenen Zustande ins Haus gebracht. Sie war auch schon gefüllt und trug am Brustkorb einen Zettel mit folgenden Worten: „Ohne jegliches Gefieder, — Flög ich zu dem Nachbar nieder, — Doch der Freund so treu und lieber, — Schickt mich Dir gebraten wieder.“ Der Nachbar, ein befreundeter Bäckermeister, hatte den hübschen Scherz ausgenommen und durchgeführt.

Königsberg, 16. November. (Gegen die Sonntagswahlen.) Die ostpreussische Provinzialynode nahm mit großer Mehrheit

Fäden des Geheimbundes, die sich über die ganze Insektengruppe erstrecken —

„Kommen Sie, man wartet, bis Cure Ezellenz sich als erster an das Büfett begeben wird!“ unterbrach Sylvia den Gouverneur und ergriff aufs neue seinen Arm und schritt mit ihm durch den Speisesaal. Ein unwillkürliches Gefühl trieb sie, das Gespräch über Ignatio Tajo in Gegenwart John Maers zu unterbrechen.

Als sie am Büfett ihren Arm aus dem des Gouverneurs löste, der seiner in der Nähe stehenden Gattin ein Scherzwort zurief, wandte sich Sylvia um, die Dienerschaft beim Auftragen der Getränke zu beaufsichtigen.

Da stand John Maer plötzlich hinter ihr. Er schien auf diesen unbeobachteten Moment gewartet zu haben, denn er fragte nun haltig und eindringlich, in seiner werdenden Art, die ihr immer so süß ins Herz drang: „Warum entgleiten Sie mir gefühllos, gnädige Frau? Ich fühle mich glücklich, daß das Schicksal mich unerwartet wieder in Ihren Weg führt und Sie finden keinen Augenblick, sich mir zu widmen!“

„Ich werde diesen Augenblick noch heute finden!“ entgegnete Sylvia, während ihr das Herz schwer und beklemmend schlug. Dann hob sie den Kopf und sah ihn mit einem Lächeln an, das halb Drohung, halb Schelmerei in sich barg: „Und ich werde nicht verfehlen, Sie zu fragen, wie Sie dazu kommen, Herr John Maer, sich als Herr von Kolk in meinem Hause einzufinden!“ (Fortf. folgt.)

einen Antrag an, der sich gegen die Abhaltung öffentlicher Wahlen am Sonntag ausspricht. r Argonau, 16. November. (Unfall. Jagd.) Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem heutigen Wochenmarkt, indem von einem läublichen Fuhrwerk das 4½ Jahre alte Kind des Arbeiters Weronik überfahren wurde. Das Kind war in das Fuhrwerk hineingelaufen. — Auf der zweiten Treibjagd in Reinaru, Oberförsterei Argonau, wurden 87 Hasen, 23 Kaninchen, 4 Fasanen, 2 Rebhühner und 1 Fuchs zur Strecke gebracht.

Hohenfels, 16. November. (Die Tiefbohrungen.) Die hier zur Begründung der geologischen Verhältnisse demnächst vorgenommen werden sollen, beschäftigten vorgestern eine aus Vertretern der interessierten Behörden zusammengesetzte Kommission. Wie verlautet, kam man dahin überein, vorläufig drei Bohrungen vorzunehmen und zwar an der neuen Erdbrunnenstraße, an der Orlovoerstraße, an der Ecke Kirchhofs- und Bahnhofstraße und eine zwischen der Eintragsstraße und der Bahnhof- und der Orlovoerstraße. Morgen trifft der Herr Oberpräsident zur Bestätigung der Anfallstelle hier ein und um 1 Uhr findet in dieser Angelegenheit auf dem Bahnhof eine Sitzung statt. — Die Polizeiverwaltung macht heute bekannt, daß die Gerichte, die Verwaltung habe eine Räumung der Häuser der Bahnhofstraße Nr. 1—6 angeordnet, falls die Befürchtungen, daß der Einsturz der Häuser erfolgen könne, seien durchaus unbegründet. — Eine Abordnung von Vertretern der Stadt wird sich in den nächsten Tagen nach Berlin begeben und dem Handelsminister die Wünsche der Stadt unterbreiten.

Bromberg, 14. November. (Der Nachtwächter als Einbrecher.) Auf frischer Tat ertappt wurde in der Nacht zum Montag ein Dieb, der sich in das Milchereische Restaurationslokal am Neuen Markt eingeschlichen hatte. Als gegen 3 Uhr nachts mehrere Bewohner des Hauses von einem Geräusch heimkehrten, fanden sie die Tür zum Schankraum offen und sahen, wie ein Mann eben die Treppe in die Höhe lief. Sie wedten Herrn M. und bald darauf wurde der Mann oben gesteuert. Zwei Flaschen Wein, die er mitgenommen hatte, wurden in einem Versteck vorgefunden. Nachdem dann ein Polizeibeamter herbeigeholt worden war, wurde der Dieb verhaftet und gestern dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Bei einer in seiner Wohnung abgehaltenen Hausdurchsuchung wurden verschiedene leere Weinflaschen und Zigarettenstängel vorgefunden. Wie sich herausstellte, war der Dieb — der städtische Nachtwächter Döbja aus jenem Revier, ein früherer Schlosser, der im Besitz von Schlüsseln war, die zum Schankraum paßten. D. ist natürlich sofort aus dem städtischen Dienst entlassen worden.

Bromberg, 17. November. (Zur Stadtverordnetenwahl.) Der Bromberger Bürgerverein veranstaltete gestern bei Wäghert in Angelegenheit der Stadtverordnetenwahl eine allgemeine öffentliche Bürgerversammlung, die von über 500 Personen besucht, einen stürmischen Verlauf nahm, da auch gegen 20 Anhänger der sog. Arbeiterpartei erschienen waren, die heftig gegen einige Kandidaten des Bürgervereins protestierten. Die Arbeiterpartei oder Magistratepartei besteht, wie der Vorsitz des Bürgervereins Sanitätsrat Dr. Dieh, ausführte, aus einer geringen Anzahl einflussreicher Männer, welche Teile ihrer Interessen in die Stadtverordnetenversammlung zu bringen suchen, die nach Direktionsstimmen müssten, während der Bürgerverein, dessen Vorstand aus Mitgliedern aller drei Klassen und aller Berufsstände sich zusammensetzt, ohne Vorherrschaft des zahlreich in seinen Reihen vertretenen Beamtenstandes, freie, unabhängige Männer als Kandidaten aufstelle. Von dem zur Arbeiterpartei übergegangenen Bekehr Krumme, bisheriges Vorstandsmitglied des Bürgervereins, und anderen Mitgliedern des pädagogischen Vereins wurde die Wiederwahl des Mittelchulrektors Schöneich heftig bekämpft, weil dieser es zugelassen, daß die Mittelchullehrer eine höhere Schulzulage erzielten, als die Volksschullehrer. Rektor Schöneich erklärte, daß es ihm unmöglich gewesen, mehr zu erzielen; die Angriffe gegen ihn seien auch nur persönlicher Natur. Siv. Jacobi und andere treten warm für Rektor Schöneich ein und weisen den Angriff zurück. Sch. habe die Mittelchullehrer vorgezogen. Die Staatskommission habe die Erhöhung der Schulzulagen, die für die Mittelchullehrer höher ausfallen, wie für die Volksschullehrer, ohne Sch. gemacht. Die Erfahrung lehre, daß die Lehrer unter sich die größten Feinde seien. (Zustimmung.) Eine längere Debatte entspinnt sich auch um die Wiederwahl des Kaufmanns Seydler. Kaufmann Schmidt will die Wiederanstellung Seydlers nur dann aufheben, wenn dieser öffentlich auf jede Forderung an die Stadt für die Zukunft verzichte. Fabrikbesitzer Roth wendet sich scharf dagegen; man könne nicht verlangen, daß ein Stadtverordneter nicht auf dem Wege der Sublimtion an die Stadt liefern solle. Auch Handwerkskammerpräsident Busch ist gegen Schmidt; es sei ein großer Unterschied, ob ein Kaufmann Einzelstellungen an die Stadt mache oder ob er zufällig bei einer Sublimtion der billige sei — wobei auch wenig verdient werde. Rechtsanwältin Kronen wendet sich sodann dagegen, daß der Bürgerverein die Stadtverordneten Jahnte, Weiß und Bumke von der Liste gestrichen. Der Vorsitz führt aus, daß Weiß nicht mehr selbständiger Handwerksmeister, sondern Angestellter der Tiefbauaktiengesellschaft J. Berger sei, die mit dem Magistrat freihändig arbeite und eine Forderung von 300 000 Mark ohne Sublimtion erhalten habe. Die übrigen Herren seien ausgesprochene Gegner des Bürgervereins. Nach erregter Debatte wird zur Abstimmung geschritten. Das Ergebnis war, daß sämtliche Kandidaten des Bürgervereins fast einstimmig aufgestellt wurden. Mit der Bitte, nach diesem scharfen Kampfe ohne Groll voneinander zu scheiden und mit einem Hoch auf die Stadt Bromberg schloß der Vorsitz die Sitzung.

Bromberg, 23. November. (Einem umfangreichen Schmutz mit Kohlenstein) nach dem Ausland ist man in Zoppot auf die Spur gekommen.

d Steino, 15. November. (Großfeuer.) Auf dem Dominium Sutowoy brannten zwei mit Erntevorräten gefüllte gemauerte Scheunen nieder. Unter dem Verdachte der Brandstiftung wurde ein russischer Saisonarbeiter, welcher auf dem Gute beschäftigt gewesen, in dem Augenblick verhaftet, als er über die Grenze nach Rußland flüchten wollte.

Schnitzke, 13. November. (Unfälle.) Der Altkircher Wilhelm Specht in Neudorf wurde heute Nacht auf dem Nachhausewege von einem Personenzuge überfahren und sofort getötet.

Beim Drehen geriet die Tochter eines Hofwirts aus Jägers in das Getriebe und wurde schwer verletzt dem Posener Krankenhaus zugeführt; das junge Mädchen wollte demnächst Hochzeit feiern.

Gnesen, 13. November. (Die gestrige polnische Wählerversammlung) verlief hier überaus erregt, zeitweise herrschte ein derartiger Tumult, daß der Versammlungsleiter sich kein Gehör verschaffen konnte und einfach übersiehren wurde. Im ersten Teile der Versammlung wurden die Kandidaten für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen aufgestellt. Sodann besprach man die Kandidatenfrage für den Reichstag, wobei die Versammlung den bisherigen Vertreter im Parlament, Fabrikdirektor von Grabst, in einer stürmischen Debatte ostentativ ablehnte. Die Mehrheit der auf demokratischen Boden stehenden Versammlung entschied sich unter einem wahren Beifallssturm für den bekannten Großfabrikateur B. Rasprowitz hier.

Posen, 14. November. (Wahl. Kreisinspektion Posen I.) Der Provinzialausschuß in Posen wählte den Landesrat Goerig zum Direktor der Provinzial-Feuerlosgesellschaft. — Die Kreisinspektion Posen I soll erst am 1. Januar 1912 wieder besetzt werden und zwar ist als Nachfolger des in den Ruhestand versetzten Schulrats Friedrich der königliche Kreisinspektor Dr. Krausbauer aus Wreschen in Aussicht genommen.

Posen, 15. November. (Zu der heutigen Stadtverordnetenversammlung) war in Begleitung des Regierungspräsidenten Kramer und des Oberpräsidenten Thon der neue Oberpräsident D. Dr. Schmarzopf erschienen, um sich die Mitglieder der städtischen Körperschaften vorstellen zu lassen. In seiner Begrüßungsrede gab Oberbürgermeister Geheimer Regierungsrat Dr. Wilms der Hoffnung Ausdruck, daß auch der neue Oberpräsident regen Anteil an der Entwicklung der Stadt nehmen werde, die Stadt auf seine tatkräftige Unterstützung rechnen dürfe und die Beziehungen zwischen Staats- und Kommunalverwaltung stets die besten bleiben werden. Nach einer weiteren Ansprache des Stadtverordnetenvorstehers Justizrats Placzek erwiderte der Oberpräsident, daß er die glänzende Entwicklung Posens, für das der Kaiser stets ein besonderes Interesse gezeigt habe, aus eigener Erfahrung kennen gelernt habe. Er sei durchdrungen davon, daß ein so großes Gemeinwesen nur auf dem Grunde der Selbstverwaltung und des Gemeinheits zur eigentlichen Blüte gelangen kann. Mit Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Stadt Posen habe er dieser schon in seiner früheren Amtsstellung nach Maßgabe der Mittel seine tatkräftige Unterstützung zugewendet und werde auch in Zukunft dafür sorgen. Den großen Fragen, die die Stadt demnächst bewegen werden, werde er allezeit großes Interesse entgegenbringen und sie nach Möglichkeit zu fördern suchen. Nach der Vorstellung der Stadtverordneten verlief er die Sitzung. Im Verlaufe der Versammlung wurden folgende Schenkungen zur Beschaffung eines Ratsschiffes angenommen: 3000 Mark des Geheimen Kommerzienrats Herz, je 4000 Mark des Geheimen Kommerzienrats Hügger und des Kommerzienrats Kuhl und 2000 Mark des Kaufmanns Rudolf Petersdorff. Der Überschuß für das Rechnungsjahr 1910 betrug 348 548,45 Mark. Eine längere Zeit nahmen die Besprechungen über die Verträge mit dem preussischen Staat über die Regulierung der Warthe, Herstellung des Hafens und Bau einer Brücke an der Grabenpforte, sowie die Verträge mit den Kreisen Posen-Ost und West über Beitragsleistungen zur Warthe-Regulierung in Anspruch. Die Kosten der Warthe-Regulierung erfordern einen Aufwand von 3 875 000 Mark, wozu der Staat einen Zuschuß von 1 900 000 Mark, die Provinz 200 000 Mark und die beiden Kreise je 100 000 Mark geben. Zur Warthebrücke an der Grabenpforte, zu deren Bau 500 000 Mark benötigt werden, trägt der Staat 250 000 Mark bei. Die Stadt führt die Bauten innerhalb eines Zeitraums von 5 Jahren auf eigene Rechnung aus. Es wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, daß die Stadt dem Staate dankbar sein müßte, daß er zur Ausführung dieses großen Werkes mit reichlichen Zuschüssen eingetreten ist, der Stadt nicht übermäßige, große und lästige Bedingungen auferlegt und die Leistungsfähigkeit der Stadt nicht überspannt. Die Verträge wurden einstimmig genehmigt. Eine Vorlage des Magistrats, der neuen Sinfonie-Orchestervereinigung eine jährliche Beihilfe von 1000 Mark zu gewähren unter der Bedingung, zwei vollständige Konzerte zu einem Eintrittsgelde von 25 Pfennig zu veranstalten, wurde vom Finanzausschuß zur Ablehnung empfohlen. Nach längerer Debatte wurde jedoch die Vorlage aus Gründen der Volksbildung vom Plenum angenommen.

Posen, 15. November. (Zur Landtagswahlwahl in Posen-Ost.) Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte in Posen-Ost, Posen-Nord und Obornik haben den Beschluß gefaßt, Herrn v. Tilly, der infolge seiner Ernennung zum Obergerichtsrat in Königsberg sein Mandat niederlegte, die Kandidatur wieder anzubieten und, falls er ablehnen sollte, den Landtagsrat v. Tempelhoff-Dombrowa (Kons.) als Kandidaten aufzustellen.

Samotshin, 14. November. (Ein eigenartiges Zahlenpiel) begleitete die Geburt eines Sohnes des Restaurateurs Bernhard Woltmann. Der kleine Erdenbürger wurde am 11. 11. 11, 11 Uhr nachts, geboren und wog — 11 Pfund.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 18. November. 1909 Einführung der persönlichen Wehrpflicht in Belgien. 1905 Niederlage der Hottentotten bei Gibeon. 1904 Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und der Schweiz. 1903 Vertrag zwischen der Union und Panama. 1902 * Eduard Iller in Buch, schwäbischer Dialektdichter. 1877 Erstürmung von Raas durch die Russen. 1870 Treffen bei Chateaufort unter Leitung des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin. 1832 * Nils, Freiherr von Nordenfalk, zu Helsingfors, bekannter Polarfahrer, Entdecker der Nordostküste Sibiriens. 1827 * Wilhelm Hauff (Eggenstein, der Mann im Monde etc.). 1789 * Louis Daguerre zu Cormeilles, Erfinder der Bildbilder. 1522 * Graf von Camont zu Schloß La Hamade im Hennegau. 1349 * Friedrich der Erstballe, Markgraf von Meßen. 1330 Ermordung des deutschen Hofmeisters Werner von Orseln. 1170 * Albert der Bär, Markgraf von Brandenburg, zu Ballensiedt.

Thorn, 17. November 1911.

(Ordensverleihungen.) Dem Garnisonverwaltungsinspektor Johann Göße zu Marienburg ist der 1. Klassenorden vierter Klasse verliehen und dem Waffentechniker Wilhelm Kraft sowie dem Modellschneider Jakob Goeppke, beide bei der Gewehrfabrik in Danzig, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien.) Die Erziehung des Bezirkschornsteingemeindeführers Ostar Bertram zum unbesoldeten Stadtrat der Stadt Culmbach ist besätigt worden. Der Staatsanwaltschaftsbevollmächtigte in Strasburg ist zum Stellvertreter des Amtsanwalts zu Strasburg ernannt worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Rechtsanwalt und Notar Oskar Rot aus Culmbach ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht I in Berlin zugelassen worden.

Der Amtsgerichtspräsident Alexanderowicz aus Zempelburg ist in gleicher Amtsanwaltschaft an das Amtsgericht in Neuenburg versetzt worden.

Der Militärärzter Eugen Drewski aus Ohren, Ostpr., ist dem Amtsgericht in Rathhaus als Amtsstellvertreter überwiesen worden.

(Personalien bei der Eisenbahn.) Verlegt: Eisenbahnpraktikant Kabisch von Thorn nach Pafel. Eine außerordentliche Besetzung haben erhalten Lokomotivführer Dreß in Danzig, Referent Lokomotivführer Schreiber in Graudenz, Hilfschaffner Oriole in Marienburg, weil sie durch besondere Aufmerksamkeit eine Betriebsgefahr verhütet haben.

(Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königl. Landratsamtsverwalter hat beauftragt: Den Rechnungsführer Wilhelm Goeß als zweiten Untervorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Neugrabia; die Wiederwahl des Lehrers Gorny in Smierczyno zum Schiedsmann für den Bezirk Posenberg; die Wahl des Schuldverwalters Besiger Dahmer in Jotteritz zum Schulsozialverwalter für die Schule in Jotteritz; den Militär-Ärztler Moritz Namus zu Leiblich als Amtsdiener für den Amtsbezirk Leiblich.

Der Amtsvorsteher Amrat Hölzel in Kunzendorf ist bis Ende d. Mts. veretzt und wird in dieser Zeit von dem Amtsvorsteher-Stellvertreter Rittergutsbesitzer von Szaniedel in Nawra vertreten.

(Genehmigte Taktführung.) Durch allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 28. Oktober hat Seine Majestät der Kaiser und König dem katholischen Divisionspfarrer Dr. theol. Schmidt aus Thorn die Genehmigung zur Führung des ihm verliehenen Titels eines Geheimen Ehrenkaplans Seiner Heiligkeit des Papstes zu erteilen geruht. Mit dieser Würde ist das Prädikat „Hochwürden“ verbunden.

(Jagd.) Der Bezirksauschuß in Marienwerder hat beschlossen, für den Regierungsbezirk Marienwerder es hinsichtlich des Beginnes der Schonzeit für Rebhühner bei den Vorschriften der Jagdordnung zu belassen. Demgemäß beginnt die Schonzeit für Rebhühner am 1. Dezember.

(Postpakete nach Tripolis.) Nach einer Bekanntmachung im Amtsblatt des Reichspostamts können von jetzt ab Postpakete nach Tripolis zur Beförderung über Frankreich (Marzelle) wieder angenommen werden.

(Eine Marinemappe als Schulpromie.) Im Auftrag des Kaisers wird, wie ein Blatt mittelt, eine Marinemappe mit Bildern bekannter Marinemaler als Prämie für fleißige Schüler hergestellt, um so Verständnis für unsere Seemacht zu fördern.

(Wirtschaftswissenschaftliche Fortbildungskurse für Kaufleute.) Der Verband deutscher Handlungsgehilfen (Sitz Leipzig) hat seine Veranstaltungen zur beruflichen Weiterbildung der kaufmännischen Angestellten für ganz Deutschland einbestellbar organisiert in „Wirtschaftswissenschaftlichen Fortbildungskursen für Kaufleute“. Soeben hat der Verband für diese Kurse einen bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Studienplan herausgegeben. Die Grundlage bilden Kurse in den elementaren kaufmännischen Fächern und darauf bauen sich weitere Kurse für eine verlebte fachwissenschaftliche und volkswirtschaftliche Bildung auf.

(Der Zentralauschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung) trat am 14. d. Mts. unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich zu Schönau-Carolath im Reichstagsgebäude zusammen. In der Sitzung wurde beschlossen, auf die Tagesordnung der nächstjährigen Hauptversammlung folgende Verhandlungsgegenstände zu setzen: 1.) Die Kinematographie als Volks- und Jugendbildungsmittel, 2.) Schule und Gegenwart, Wünsche und Vorschläge zu einer zeitgemäßen Ausgestaltung und Organisation unlerer gesamten Schul- und Bildungsweltens. Zur Veranstaltung von Kursen für Vorsteher von Volksbildungsvereinen, Verwalter von Volksbibliotheken, Vortragende und andere Mitarbeiter auf dem Gebiete der freiwilligen Volksbildungsarbeit wird der Betrag von 1500 Mark bewilligt. Die Kurse sind als eine Akademie für freiwillige Volksbildungsarbeit gedacht und sollen in regelmäßigen Zwischenräumen zunächst in Berlin unter Heranziehung berufener Kräfte als Dozenten veranstaltet werden.

(Der Bezirk Ost- und Westpreußen des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche) nahm am Mittwoch Abend in einer eigens zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung in Königsberg Stellung zu der staatlichen Pensionsversicherung der Privatangestellten. Der Referent des Abends, Kaufmann Karl Kühn-Königsberg, wies darauf hin, daß die Kommissionsberatungen keinen Zweifel mehr an der Annahme des Pensionsversicherungsgesetzes auch durch das Plenum des Reichstages ließen. Gewiß würden den durchaus verständlichen Bestrebungen der Angestelltenorganisationen nach einem Ausbau der sozialen Gesetzgebung auch zu ihren Gunsten die Sympathien der Prinzipale zumeist entgegengebracht. Aber die Tatsache, daß dem gesamten Handels- und Gewerbebestand, insbesondere dem Mittelstande, eine ungeheure finanzielle Belastung aus dem Gesetz erwachse, gebe dem Bezirksvorstande Veranlassung, eine Erörterung darüber herbeizuführen, in welcher Weise 1) ein Einfluß auf die Reichstagsentscheidung zu diesem Gesetz ausgeübt werden könnte, damit die Pensionsbezüge auch im richtigen Verhältnis zu den Leistungen der Prinzipale und Angestellten stehen, und wie 2) ein Ausgleich herbeizuführen ist, der eine Schadloshaltung der Prinzipale ermöglicht. Zum ersten Punkt wurde aufgrund der Ausführungen des Referenten folgende sofort an den Reichstag abzusendende Entschlieung gefaßt: „Die am 15. November in Königsberg tagende Versammlung des Bezirks Ost- und Westpreußen des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche und der anwesenden Inhaber von Handels- und Gewerbebetrieben lehnt den Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte in der zur Beratung stehenden Form einstimmig ab. Durch die ungeheure Auf-

wendung an Verwaltungskosten für die Errichtung einer reichsamflichen Pensionsversicherungsanstalt werden die Pensionsbezüge für die Angestellten in einer Weise geschmälert, die in keinem Verhältnis zu den Leistungen der Prinzipale und Angestellten steht. Die Versammlung hält an dem Ausbau der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung fest, nachdem durch die von den Organisationen der Prinzipalität gebildete Arbeitszentrale für die Privatbeamtenversicherung in einwandsfreier Weise der Nachweis erbracht ist, daß auf diesem Wege das grundsätzlich anzuertennende Versicherungsbedürfnis der Privatangestellten in sachgemäßer und dabei billiger Form als durch die Sonderklasse des Entwurfes befriedigt werden kann. Gegenüber dem Drängen auf eine überzogene Annahme des vorliegenden Gesetzesentwurfes mag noch betont werden, daß der Entwurf für den Bezug des Ruhegehalts eine Wartezeit von mindestens 10 Jahren vorsieht, die Reichsversicherungsanstalt aber nur eine solche von 4 Jahren. Daher treten, selbst wenn erst der neue Reichstag den Ausbau der Arbeiterversicherung beschließen würde, die Angestellten früher in den Genuß der Rente, als wenn jetzt in aller Eile ein Gesetz angenommen wird, das eine sozialpolitische Ungerechtigkeit bedeutet, eine erhebliche Mehrbelastung bringt und den Beteiligten eine Enttäuschung bereiten muß. Die Versammlung bittet daher nochmals eindringlich, daß die von der Arbeitszentrale für die Privatbeamtenversicherung gemachten Vorschläge einer eingehenden und sorgfältigen Prüfung unterzogen werden.“

(Erweiterte Frachtermäßigung für den Transport von Seefischen.) Um den Versand frischer Seefische auch an Gemeindebehörden, gemeinnützige Organisationen und gewerbliche Unternehmer, die zum Bezuge in Wagenladungen nicht imstande sind, zu erleichtern, wird die bestehende Ermäßigung der Frachtsätze um 20 Prozent unter den vorgeschriebenen Bedingungen auf Stückgutladungen ausgedehnt.

(Kirchenkollekte.) Am Fuß- und Beitag (Mittwoch, 22. November) wird in allen evangelischen Kirchen unserer Provinz eine Sammlung für die Diözesan-Anstalten zu Koblitz (Kreis Rathaus) stattfinden.

(Erledigte Rentmeisterstelle.) Die Rentmeisterstelle bei der königl. Kreisstelle in Thorn ist zu besetzen.

Mannigfaltiges.

(Auslieferung wegen Unterschlagung.) Auf Beschluß des Appellgerichtes in Aachen wurde der Direktor der Bayerischen Diskonto- und Wechselbank in Augsburg Hehler, der sich Unterschlagungen in Höhe von 1 Million Mark hatte zuschulden kommen lassen, dem deutschen Konsul ausgeliefert.

Gedankensplitter.
Blickt du im Leben siegen,
Mußt du zum Schicksal sprechen:
Ich bin nicht zum Siegen,
Doch auch nicht zum Brechen. Stoel.

Berlin, 15. November. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N., Brunnenstraße 14.) Da die ausländischen Offerten fester resp. erhöht worden sind, die inländische Produktion jedoch weiter nachläßt, mußte zu teureren Preisen aus dem Auslande bezogen werden, um den Bedarf an feinsten Butter zu decken. Die Preise zeigen deshalb heute um 3 M. an und dürften am nächsten Samstag unverändert bleiben.

Feinste Möllereibutter	149 Mr.
Feinste Möllereibutter	145—147 Mr.
II. Qualität	135—138 Mr.
III. Qualität	125—132 Mr.

Für Erwachsene.

Ganz zu Unrecht nimmt man vielfach an, Scotts Emulsion eigne sich nur als Stärkungsmittel für Kinder. Ihr Gebrauch empfiehlt sich auch für Erwachsene jeden Alters, wenn ihre darniederliegenden Kräfte einer Neubelebung und Wiederaufrischung bedürfen.

Scotts Emulsion

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Geschäft und zwar in so großer Menge, daß es nur in verpackten Originalflaschen in Aktion mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fisch) Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinstes Weizenkeimöl 1000, prima Glycerin 500, unversehrtes Weizenkeimöl 43, unversehrtes Weizenkeimöl 20, Indol, Propagand, feinstes arab. Gummi 100, Wasser 1200, Alkohol 100. Dieser aromatische Emulsion mit Zimt, Mandel- und Santalholzöl 2 Tropfen.

Einen Raub am eigenen Geldbeutel begeht, wer seine Weisen und Weiden vernachlässigt. Gerade im heutigen Jahre ist eine Düngung der Weisen, Weiden und Futterfelder mit Thomasmehl notwendig, um das Vieh, das der diesjährigen geringen Futterernte wegen nur so schlecht und recht durch den Winter gebracht werden kann, so früh wie möglich mit Grünfutter zu versorgen.

Schnee und Frost werden nicht mehr allzulange auf sich warten lassen, denn nach allen Wettervorhersagen soll auf den heißen und trockenen Sommer ein verhältnismäßig frühzeitiger und strenger Winter folgen.

Es ist daher angebracht, sich rechtzeitig mit allem zu versehen, was gegen die Unbilden der Witterung schützen kann. Aber nicht nur an sich selbst soll der Mensch dabei denken, sondern auch an das Wohl seiner Tiere, die gesund und leistungsfähig zu erhalten, in seinem eigenen Interesse liegt.

Jeder Pferdebesitzer Sorge daher für den nötigen Schutz gegen das Ausbleiben der Pferde auf glatten Wegen, indem er sich rechtzeitig noch vor Eintritt des Winters die allbewährten Leonhardt'schen Original-H-Stollen anschafft, die von allen Autoritäten als bester und in Gebrauch billigster Winter-Hufbeschlag empfohlen werden. Diese Stollen besitzen auch den Vorzug, daß sie als Griffen verwendet werden können, worüber eine von den Fabrikanten Leonhardt u. Co., Berlin-Schöneberg, auf Verlangen kostenlos überlieferte Broschüre mit Abbildungen nähere Aufklärung gibt.

Beim Kauf verlange man ausdrücklich Leonhardt's Original-H-Stollen und hüte sich vor Nachahmungen.

Artikel für Haarpflege,

wie:
 Auxolin,
 Brennesselhaarwasser,
 Pixavon,
 Flüssige Teerseifen,
 Javol,
 Eau de Quinine,
 Eau de Portugal,
 Birkenhaarwasser,
 Shampoo,
 Kamillen-Shampoo,
 Teer-Shampoo,
 Peru-Tannin,
 Franzbranntwein,
 Haarblondin,
 Haarfarben,
 Pomaden aller Art
 empfiehlt in grosser Auswahl
J. M. Wendisch Nachf.,
 Seifenfabrik,
 33 Altstadt. Markt 33.

Durch sehr günstigen
Gelegenheitskauf
 bin ich in der Lage zu staunend billigen
 Preisen sehr feine
Waffen- u. Silberwaren
 abzugeben so lange der Vorrat reicht,
 und empfehle dieselben zur geneigtesten
 Beachtung.
 Achtungsvoll
Leopold Kunz,
 Uhren, Gold- und Silberwaren,
 Thorn, Seglerstraße 30,
 Ecke Breitestraße.

Satalog gratis!

 Satalog gratis!
Ernst Reinh. Voigt,
 Markneukirchen Nr. 546.
 Beste Qualität. Billigste Preise.

Lebende Karpfen
 Pfund 90 Pfg.,
 hatte stets vorräthig
A. Sakriss.
Unübertroffen
 bei Drüsen, Skropheln, Blut-
 armut, Engl. Krankheit, Haut-, Hals-,
 Lungen-Krankheiten, Husten ist
 für Kinder und Erwachsene eine
 Kur mit
**Jod-
 Lahusen's Eisen- Lebertran.**

Durch seinen **Jod-Eisen-** Zusatz
 der beste, wirksamste und beliebteste
 Lebertran. Leicht zu nehmen und zu
 vertragen. **Preis Mark 2,30**
 und **4,60.** Weisen Sie Nach-
 ahmungen zurück.
 Alleiniger Fabrikant **Apotheker**
W. Lahusen in Bremen.
 Frisch zu haben in allen Apo-
 theken in **Thorn und Um-
 gebung.**

Strebelintinte
 gilt als beste
 seit 40 Jahren und ist
 in jeder angesehenen
 Handlung zu haben.
 In Thorn bei: **Justus Wallis.**


Moderne Pianos
 mit
 durchgehenden
 Eisenrahmen, neuester
 Konstruktion und größter Tonfülle von
400 Mark
 bis zu den teuersten Fabrikaten,
 Alleinvertrretung der Pianofortefabrik
J. G. Irmeler, Leipzig, kaiserl. königl.
 Hoflieferant,
 empfiehlt
W. Zielke,
 Pianohandlg., **Coppertinus-**
 straße 22.
 Begr. 1875. — Telephon 365.

4000 Mk. zur sicheren Stelle
 Hypothek zum 1. 1. 1912 gesucht.
 Angebote unter **A. K. 12** an die
 Geschäftsstelle der „Presse“.

Echt Patzenhofer Biere,

hervorragend in Qualität und Wohlgeschmack, sehr zu empfehlen.

Zu beziehen in Gebinden und Flaschen vom

General-Depot für Thorn und Umgegend:
Wilhelm Franke, Thorn-Möcker, Lindenstr. 58.
 Telephon Nr. 504.

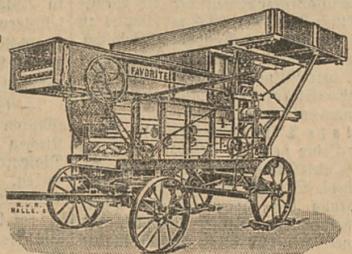
Jeder Landwirt kennt und kauft



Schweine, Rinder, Kaninchen, Geflügel etc. mäset
 man schneller als sonst mit Hilfe der „Zwerg-Mark“,
 weil sie durch ihre Nährsalze und witzenden Ge-
 standteile Verdauung und Fresslust hebt und jedes
 Futter verbessert.
 Ueberall zu haben. Man verlange stets „Zwerg-
 Marke“ und hüte sich vor Fälschungen. Acht nur in
 Packungen mit nebenstehender Schutzmarke.

M. Brockmanns Zwerg-Mark

Höchste Auszeichnungen auf
 sämtlichen besetzten Ausstellungen.



Klee-Dreschmaschinen
 für Dampfbetrieb.
 Deutsches Fabrikat von höchster Voll-
 kommenheit und Leistungsfähigkeit mit
 kompletter Reinigung für marktfertige
 Ware baut als langjährige Spezialität
 Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
F. Zimmermann & Co., Akt.-Ges.
Zweigniederlassung: Schneidemühl, Rüsterallee.
 Eigene Reparatur-Werkstatt.
 Feinste Referenzen aus allen Kleebauenden Staaten.

Sämtliche Zahlungsbedingungen,
 einschließlich Garantie.

Immalin-
Putzmittel
 sind die besten.
 Ueberall erhältlich.

Achtung! Große Auswahl in
Herren- u. Knaben-Garderoben
 Bäderstraße 35:
 Herren-Anzüge von 12,00—30,00 Mark,
 Herren-Balelots „ 15,00—35,00 „
 Herren-Beinkleider „ 2,50—10,00 „
 Knaben-Anzüge „ 3,00—9,50 „
 sowie Herren-Hüte in neuesten Formen von 2,00 Mark an.
 Schick. — — — — — Elegant.
 Anfertigung nach Maß zu billigen Preisen.
Theophil Wisniewski,
 Bäderstraße 35.

Spezialität Stobbe's
 extrafeiner Machandel Nr. 00 sowie
 alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Brannt-
 weine. — Alleiniger Fabrikant des echten Tiedenhöfer
 Machandels
HEINR. STOBBE, Tiegenhof
 Dampf-Destillation, Machandel-, Branntwein-
 und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.
 Preisliste und Versandbedingungen gratis
 und franco. — Originalflasche und
 Originalgläser gesetzlich
 geschützt.

Treibriemen
 für
Dresch-Apparate
 und alle anderen Zwecke.
Fischer & Nickel,
 Elbitz, Danzig, Stettin.

Thermometer
 in allen Preislagen
 von 50 Pfg. an bei
Optiker Seidler,
 Altstadt. Markt 4.

Mrs Friseurin
 im Hause u. aus dem Hause empfiehlt
 sich **Martha Nowak, Breitestr. 30.**
 — Klöben und Knüttel —
 sind billig zu verkaufen.
Culmer Chaussee 159.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
 Anfang Februar 1911: 1052 Millionen Mark.
 Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen . . . 370 „ „ „
 Bankformigen 585 „ „ „
 Bisher ausgezahlte Versicherungssummen . . . 276 „ „ „
 gewährte Dividenden 276 „ „ „
 Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
 Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a.
Unverfallbarkeit, Unanfällbarkeit, Weltpolize.
 Prospekt und Anstufung kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Alfred Zeep, i. Fa.: J. G. Adolph, Thorn.

Wir vergüten bis auf weiteres für
Depositengelder
 bei täglicher Kündigung 3 1/2 %
 „ monatlicher Kündigung 3 3/4 %
 „ 3-monatlicher Kündigung 4 %
 „ 6-monatlicher Kündigung 4 1/4 %
Norddeutsche Creditanstalt,
 Filiale Thorn.

Spezialgeschäft für
Bilder-Einrahmungen
 in feinsten sowie einfacher Ausführung
 zu billigsten Preisen.
 Weihnachtsaufträge erbitte schon jetzt, da die Bestellungen in den
 letzten Wochen vor Weihnachten sich zu sehr überhäufen. Ich gewähre
 daher von heute ab auf sämtliche Rahmungen bei Barzahlung einen
Rabatt von 10 %.
Emil Hell, Breitestr. 4.
 Kunsthandlung
 und Bilderrahmenfabrik.

Kässlich
 sind alle Hautunreinigkeiten u. Haut-
 auschläge, wie Mitesser, Gesichtspitel,
 Pusteln, Hautröthe, Blüthen etc. Daher
 gebrauchen Sie die echte
Sarbol-Teerseife-Seife
 v. **Bergmann & Co.,** Hadebeul,
 mit Schutzmarke: Stiefelpferd.
 à Stück 50 Pfg. bei:
J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz,
A. Majer, Paul Weber u. Vinklerdweg,
Flora- u. Drogerie „Alfred Weber,
 Thorn 3, gegenüber der Kaiserlichen Post.

Bittergut Dietrichsdorf
 bei Culmsee hat wieder
sprungfähige Eber
 und hochtragende
Erstlingsfauen
 der großen, weißen Yorkhire-Rasse ab-
 zugeben.
 Die Herde steht unter Aufsicht des
 bakteriologischen Instituts der Land-
 wirtschaftskammer.

Millionen
 gebrauchen gegen
Husten
 Heiserkeit, Katarrh, Ver-
 schlimmung, Krampf- und
 Keuchhusten
Kaiser Brust-
Caramellen
 mit den „3 Tannen“
 6050 not. begl. Zeugnisse
 von Ärzten und
 Privaten verbürgen
 den sicheren Erfolg.
 Neuester bekömmliche und
 wohlschmeckende Bonbons.
 Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
 zu haben in Thorn bei:
P. Begdon Nll. Lesinski,
A. Kirmes,
Paul Facks, Neust. Markt 16,
A. Sakriss,
Oskar Tomaszewski
 (Apothek in Culmsee),
Adolf Trox, vorm. Ferd.
Czarske (Brieler Hof in
 Brielen).

Neue türkische
Pflaumen
 Bind zu 40 und 50 Pfennig,
 empfehle
Oskar Schlee Nachf.,
 Mellisenstraße 81.
 Bedenkwandte Damen u. Herren,
 zum Besuch von Privaten für hier und
 außerhalb, bei gutem Verdienst gesucht.
 Angebote unter **K. B. 1** an die Ge-
 schäftsstelle der „Presse“.

Beste Tafelmargarine,
Muldenperle,
 à Pfd. 90 Pfg.
 Gratiszugabe verschied. Wirtschaftsartikel.
 Zu haben bei
Heymann Cohn.

Peltzer's Haut-Krème
Kaloderma
Honey-Jelly
Byrolin
Kombella
Mia Vera-Hautkrème
Lanolin
 gegen raue und spröde Haut
 empfehlen
Anders & Co.,
 Gerberstraße 33/35.

Epiegel, Bilder u. a. m.
 zu verkaufen. **Culmer Chaussee 118.**
Reste
 neu eingetroffen zu:
 Rosetten - Mantel - Anabenanzügen
 — zu Mädchen-Jacken, auf Wunsch
 gleich angefertigt. Alles sehr billig zu
 haben. **Culmer Chaussee 36.**
In kaufen gesucht
 Altes Gold u. Silber, Brillanten,
 Altertümer, künstliche Gebisse
 laut zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwarenwerkstatt
 Brückenstraße 14, 1. Etage.

Unwiderlich
 Ziehung am 28., 29. u. 30. November.
Düsseldorfer Ausstellungs-
LOTTERIE
 12158 Gew.
 i. Werte v. Mk.
90000
15000
10000
5000
 Lose à 50 Pfg., 11 Lose
 Porto und Liste 30 Pfg., versendet
 General-Debit
Ferd. Schäfer,
 Bankgeschäft, Düsseldorf.
 Auch zu haben in allen kenntlich
 machen Verkaufsstellen.

Weizen schrot brot,
 vorzüglich für Magenkräfte,
 empfiehlt
Thorner Brotfabrik
Carl Strube.

Pferde
 bewahren auch im Winter auf
 glatten Wegen ihre volle
 Leistungsfähigkeit durch
 Leonhardt's
Original-H-Stollen
 mit der Marke 
 Original-H Stollen sind allbewährt
 und im Gebrauch die billigsten.

Rinderwagen, Babykörbe
 Karbündel, Leiterwagen
 Reifkörbe, Industriekörbe
 auf von **Fabrik**
Julius Trethar, Grimma 247.
 Gratispreisliste kommt, wenn
 interessierender Artikel angegeben.
Ein neu angeordnetes Sofa steht
 billig zum Verkauf.
Zuchmacherstraße 4, 2 Tr., rechts.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Nochmals der Reichstanzler und die konservative Partei.

Ein Mitglied des Abgeordnetenhauses schreibt unter der Überschrift „Herr von Heydebrand und die Partei“ der „Kreuzzeitung“: „In der innerpolitischen Wochenchau der „Kreuzzeitung“ (Nr. 533) steht die Bemerkung, gewiß würden nicht alle Konservativen mit jeder Wendung in der Rede des Herrn von Heydebrand einverstanden sein. Es ist ja schwer, bei einer so großen, in allen Landesteilen so weitverbreiteten Partei, wie die konservative es ist, diese Worte zu bestreiten. Soweit sich aber von Lande aus die Stimmung der Volkstreu beurteilen läßt, hat nicht nur der Reichstag Herrn von Heydebrand zugjubelt, sondern der überwiegende Teil des deutschen Volkes, ob konservativ oder nicht, hat seine Worte als eine notwendige Tat empfunden. Daß konservative Männer überall die Worte des Herrn von Heydebrand als eine Erlösung empfanden und ihm innerlich dankten, unterliegt keinem Zweifel. Es ist nicht einmal ganz richtig, wenn in der Wochenchau gesagt wird, Herr von Heydebrand hätte dem Reichstanzler den einen schweren Vorwurf gemacht, er habe die Erklärung, daß wir unser Schicksal ohne Englands Bevormundung selbst bestimmen wollten, nicht im richtigen Augenblick gemacht. Herr von Heydebrand konnte nicht wissen, welche Erklärungen in den Akten des Reichstanzlers verborgen liegen, und hat es selbst betont, daß er diese Erklärungen nicht kenne. Klar und deutlich richteten sich seine Worte nach England, und die ersten englischen Presseäußerungen zeigten, daß man die Antwort verstanden hatte. (In unserer Wochenchau sprechen wir nicht von einer Erklärung der englischen Regierung gegenüber, sondern von einer Erklärung dem deutschen Volke gegenüber, das an der Enschlossenheit unserer Diplomatie irre geworden war. Daß die Reichsregierung antwortlich auf die Rede Lloyd Georges angemessen reagiert hat, bezweifelt Herr von Heydebrand am Schluß seiner Rede nicht. Die Redaktion der „Kreuzzeitung“.) Waren nun diese nach England gerichteten Worte etwa in Form oder Inhalt unberechtigt? Als im englischen Unterhause die deutsch-französischen Marokkoverhandlungen behandelt wurden, erklärte der Führer der Opposition, Mr. Balfour, die Deutschen müßten bedenken, daß alle inneren Streitigkeiten Englands schweigen würden, wenn es gälte, Englands Willen in dieser Frage zur Geltung zu bringen. Kein Minister hat ihn daraufhin bedeutet, das Schwert nicht im Munde zu führen, niemand hat sich gegen die nur als erste Kriegsdrohung gegen Deutschland aufzufassenden Worte gemauert. Es mag anderen überlassen bleiben, das so anders geartete Verhalten des deutschen Reichstanzlers zu kritisieren. Wohl aber muß jeder Deutsche für sich in Anspruch nehmen, daß auch einflussreiche Führer deutscher Parteien auf solche englische Drohungen ihre ruhige, gemessene Antwort erteilen. Daß dies Recht zugleich eine große Verantwortung in sich birgt, ist klar. Wer das große Verantwortungsgefühl aller bisherigen Führer der konservativen Parteien gefant hat, weiß, daß hier vollstes Vertrauen gerechtfertigt ist. Und so kann man bei aller Zurückhaltung, welche die erste Lage erfordert, doch offen aussprechen, daß alle konservativen Kreise im Lande in der jetzigen Krisis fest und froh hinter der Fraktion und ihrem Führer stehen.“

Weitere Preßstimmen.

Zu den Marokkodebatten schreiben die mittelparteilichen „Hamburger Nachrichten“: „Die sachlichen Differenzen zwischen Konservativen und Regierung in diesen Dingen werden jedenfalls nicht so tief greifen, daß ihre Applianierung dauernd auf Schwierigkeiten stoßen sollte, zumal die Konservativen ja Befriedigung und Trost in dem Gedanken finden können, daß die Stellungnahme des Reichstages, wenn sie auch unangebracht war, nach außen hin sehr nützlich gewirkt hat. Zunächst wird es darauf ankommen, ob die Konservativen sich im Wahlkreise enthalten, gegen die Regierung Stellung zu nehmen. Wir glauben sicher, daß sie diese Entschlossenheit üben werden, und fühlen uns in dieser Auffassung durch die Art und Weise bestärkt, wie Herr von Heydebrand gestern in Frankfurt an der Ober in einer öffentlichen Versammlung aufgetreten ist. Der konservative Führer hielt eine sehr kurze Ansprache, in der er es gestilltlich vermied, auf die Vorgänge im Reichstage zurückzukommen, und sich darauf beschränkte, die bürgerlichen Parteien zu ermahnen, nicht zu vergessen, daß ein gemeinsames Vaterland sie einigte, daß über allen Parteinteressen die bürgerliche Gesellschaft stehe, und daß als einziger Feind die Sozialdemokratie zu bekämpfen sei. Hierzu kann man nur Bravo sagen. Reinesfalls läßt das Verhalten des konservativen Führers darauf schließen, daß man aufseiten seiner Fraktion genommen ist, den Konflikt mit der Regierung auf die Spitze zu treiben, im Gegenteil.“

In der nationalliberalen „Magdeburgerischen Zeitung“ schreibt Professor Bornhals: „Ein innerer Bruch läßt sich noch unter höflichen Formen verbergen. Wenn aber der eine Teil grob wird, dann ist es mit der Möglichkeit weiteren Verkehrs vorbei. Über die Erledigung der Marokkofrage ist kein Wort weiter zu verlieren. Wenn das das Ergebnis sein sollte, brauchen wir nicht monatelang zu verhandeln und uns von amtlichen englischen Stellen beleidigen zu lassen, nachdem wir erst durch Entsendung eines Kriegsschiffes nach Agadir einen Anlaß gemacht, unser Recht zu behaupten. Es ist derselbe Fehler, wie in der elsäß-lothringischen Angelegenheit, der brennende Wunsch, überhaupt nur etwas zustande zu bringen. Und daß die internationale Lage dadurch verbessert sei, wird man schwerlich behaupten. Der Reichstanzler konnte sich also auf eine scharfe parlamentarische Kritik gefaßt machen. Daß gerade die Konservativen sich daran beteiligten, scheint ihn ebenso überrascht wie enttäuscht zu haben. Nur so erklärt sich die Wendung, die heillos ist in der parlamentarischen Geschichte. Wenn jemand für einen wohlthätigen Zweck Beiträge sammelt und er

erhält von jemand eine große Summe, so wird er dem Geber doch nicht ins Gesicht sagen, das Geschehe aus Eitelkeit, um in der Liste zu glänzen, selbst, wenn der Sammler dies glauben sollte. Und wenn ein Parteiführer des Reichstages nach dem andern sich gegen schwächliche Nachgebildete vermahnt und sich für seine Partei zu jedem Opfer an Gut und Blut bereit erklärt, so würde jede andere Regierung freudig zugreifen. Unser Reichstanzler erklärt das für — unpatriotische Wahlmache. Der Reichstag hat sich jedenfalls vollständig auf der Höhe seiner Aufgabe gezeigt, während man das von der Regierung nicht behaupten kann.“

Über die rhetorische Kraft der Rede des Herrn von Heydebrand schreibt die mittelparteiliche „Deutsche Zeitung“: „Daß aus dem Hause heraus und aus der Reihe der führenden Fraktionsredner Herr von Heydebrand die einzige durchschlagende Rede gehalten hat, ist unbestreitbar. Wir waren im Grunde doch wieder aufs neue verwundert, wie wenig insbesondere der Abg. Bassermann für sich, für seine Partei, für die nationale Bewegung aus dem Augenblick zu machen verstanden hat. Wir standen mit unserer Kritik am Agadir-Sandel sowohl Herrn Bassermann wie der nationalliberalen Partei und Presse sicherlich am nächsten. Am folgerichtigsten hat die nationalliberale Partei Kritik geübt und Forderungen erhoben. Und trotzdem trat Bassermanns Rede ganz auffallend zurück hinter der Heydebrands. Warum hören denn alle Fraktionen und warum hören alle Tribünen den Regierungsvertretern stets aufmerksam zu? Weil sie meist nur das Notwendige sprechen, weil Inhalt und Länge der Reden in natürlichem Verhältnis zu einander stehen, und weil in der Regel ein bestimmter Wille hinter den Worten vom Regierungstisch steht. Dasselbe ist der Fall, wenn der konservative Abg. von Heydebrand das Wort ergreift. Und darum hört ihm alles in der Regel gespannt zu. Gewiß hat die Regierung und gewiß hat die konservative Partei in Preußen durch ihre Macht eine gewissermaßen bevorzugte Stellung. Aber das allein macht es nicht. Es macht es vor allem dann nicht, wenn Herr von Heydebrand im Reichstag das Wort ergreift. Formal rednerisch hat Herr von Heydebrand sogar unlegbare Schwächen. Aber wenn dieser Redner an die Stellen kommt, wo die Entscheidung liegt, da beginnt seine Rede elektrische Funken zu sprühen. Sie feigert sich in Wiederholung und Wuchs der kritischen Worte — und plötzlich saust ein schwerer Hammer Schlag auf den Ambos nieder: „Man kann nicht mit dem Ausdruck Tischreden darüber hinweggehen. Das sind ganz besondere Tischreden. Das deutsche Volk verbittet sich solche Tischreden.“ Dreimal kam das Wort „Tischrede“. Jedesmal gesteigert in Ton und Bedeutung. Das drittmal ging der Jorn der Kritik wallend über das kunstvoll aufgerichtete Wehr hinweg. Geht hin und tuet desgleichen!“

Deutscher Reichstag.

207. Plenarsitzung, Donnerstag, 16. November 1911.
Am Tische des Bundesrats: Dr. Deibüch, v. Breitenbach.
Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Ausbau der Wasserstraßen und Erhebung von

Schiffahrtsabgaben

wird fortgesetzt.
Abg. Dr. Heine-Dresden (natl.) hält es für unrecht und unvorteilhaft, die natürlichen Ströme mit Abgaben zu belasten, und wird deshalb gegen die Vorlage stimmen. Diese Abgaben würden den Verkehr erschweren und wie eine indirekte Steuer wirken, die schließlich von den Konsumenten getragen werden müßte.

Abg. Günther-Sachsen (Sp.) tritt ebenfalls der Vorlage entgegen und behauptet, daß sich an der ablehnenden Stellungnahme dem Gesetzentwurf gegenüber, auch nach der Kommissionsberatung, bei den meisten prinzipiellen Gegnern der Schiffahrtsabgaben nichts geändert habe. Die Annahme der Vorlage würde zweifellos eine Verfassungsänderung bedeuten. Sachsen werde durch das Gesetz schwer geschädigt werden und es erheime ihm mindestens zweifelhaft, ob Württemberg daraus einen Vorteil ziehen werde.

Abg. Winkler (konf.) meint, man könne aus dem Widerspruch der Sachsen gegen den Gesetzentwurf leicht ein gut Stück Partikularismus herauslesen. Mit großer Befriedigung möchte er demgegenüber die Art und Weise betonen, mit der gestern der württembergische Staatsminister Dr. von Bischof die Vorlage vertretet und damit eine anzuerkennende Bewertung der allgemeinen Interessen gezeigt habe. Er Redner, teile die Bedenken des Abg. Krön von Camp-Massauen (Sp.) darüber, daß die Anzahl der Mitglieder des Strombeirats von 46 auf 92 erhöht werden soll. In einem kleineren Kreis ließen sich leichter Verständigungen über die zu beratenden Angelegenheiten herbeiführen. Seine politischen Freunde würden daher einen Antrag, der eine Herabsetzung der Mitgliederzahl des Strombeirats bezweckt, gern unterstützen. Der Redner tritt zum Schluß energisch den Angriffen des Abg. Gothein (fortsch. Sp.) entgegen, die dieser unter dem Deckmantel „sachlicher“ Widersprüche gegen die Person des Ministerialdirektors Peters gerichtet habe. Dieser pflichttreue Beamte habe eine gute Sache mit guten Waffen vertreten und sich dieser Aufgabe mit besonderer geistiger, seelischer und körperlicher Hingebung unterzogen. Solche Männer ständen allerdings turmhoch über den Angriffen eines Abg. Gothein. (Beifall.)

Ministerialdirektor Peters erklärt, daß von einer Verteuerung der Produktion durch Verteuerung der Kraft keine Rede sein könne, da in der Erleichterung des Wasserverkehrs und in der Verbesserung der Schiffahrtsverhältnisse, als Kompensation für die Abgaben, eine Verbilligung liege.

Bayerischer Bevollmächtigter Ritter v. Graßmann betont, daß die Vorlage durch die vorgenommenen Änderungen seiner Regierung annehmbar gemacht worden sei. Durch Ablehnung der Vor-

lage würde die Vollenbung wichtiger Strombauten erschwert, vielleicht sogar unmöglich werden. Die vollständig umgearbeitete Vorlage verfolge nicht mehr schutzloserische Zwecke, sondern verkehrsfreundliche Absichten.

Abg. Stolle (Soz.) behauptet, daß die Regierungen von Württemberg und Bayern nur dem preußischen Druck gewichen wären, wenn sie jetzt für Annahme der Vorlage stimmen wollen.

Abg. Graf Praschma (Ztr.) meint, daß man gezwungen sein würde, sich nach neuen Steuern umzusehen, wenn für die Stromverbesserungen nicht Abgaben von den Interessenten erhoben, sondern die Kosten der Allgemeinheit auferlegt werden sollen. Die preußische Regierung würde dann auch nicht in der Lage sein, die Stromverbesserungen fortzusetzen, wenn durch die Schiffahrtsabgaben die Zinsen für die Anlagkapitalien nicht aufgebracht werden. Er werde für die Vorlage stimmen unter Ablehnung aller die Vorlage beschwerenden Anträge.

Minister v. Breitenbach erklärt, daß sofort nach Annahme der Vorlage vom preußischen Landtage die nötigen Mittel in Höhe von etwa 40 Millionen Mark für die Oderregulierung verlangt werden sollen. Die Stromschiffahrt habe eine ungemessene Entwicklung genommen und es sei daher nicht mehr möglich, erhebliche Kapitalien in die Stromregulierungen zu stecken, wenn nicht Deckung der Zinsen durch die Abgaben geschaffen wird.

Abg. Dr. Hahn (konf.) dankt ironisch den Abgg. David, Gothein und Stolle für ihre „goldenen“ Worte, die sie hier gesprochen hätten, sie würden bei den Wahlen gewiß nicht vergessen werden. Alle Schiffe würden die erhöhten Abgaben gern zahlen, wenn ihnen dafür eine bessere Wasserlinie geschaffen wird. Es wäre gut gewesen, wenn wir die Stromregulierungen schon früher gehabt hätten, es wäre dann nicht in dürren Sommern, wie auch in diesem, notwendig gewesen, daß Schiffe „über-sommern“ müßten, liegen bleiben und in Not geraten. Im ganzen würden sich die Abgaben etwa um 2-3 Mille erhöhen, und da will man von „Brotverteuerung“ reden! Solche Erhöhungen könne man den Wählern gegenüber wohl verantworten. Die Getreidepreise, die auch immer als eine „Liebesgabe“ für die Agrarier bezeichnet würden, kämen nach Herrn Gotheins eigenen Worten schon Besitzern von 2 Hektar zugute! Alles das mit den „Liebesgaben“ aber werde draußen benutzt, um zu sagen: Alles schluden die Agrarier! Herr Gothein, Sie sind durchsicht! (Lebhafte Heiterkeit.) Sind denn die Agrarier es gewesen, die 1899 den Mittel-land-Kanal aus agrarischen Gründen abgelehnt haben? Die Sorge um den schlesischen Bergbau usw. war mitbestimmend. Wir haben geglaubt, die großen wirtschaftlichen Verflechtungen durch den Kanal nicht verantworten zu können; darum haben Agrarier und Industrielle zusammengestimmt. Heute liegt es im allgemeinen Interesse, die Überlegenheit der südwestlichen Industrien nicht noch weiter zu verstärken durch Kanalisierung der Mosel. Auch die Rücksicht auf die Arbeiter und die Geschäftsleute war mitwirkend, daß wir der vorgeschlagenen Molekulregulierung nicht zugestimmt haben. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Franz-Wannheim (Soz.): Schon durch die allergeringste Verteuerung des Verkehrs wird der Aktionsradius der deutschen Schiffahrt nach der Schweiz zugunsten der französischen Zuffahrtlinie verfürzt. Wir lehnen das Gesetz ab, da es nur großagrarisches Interesse dient.

Abg. Gothein (fortsch. Sp.) nimmt nochmals das Wort, um sich gegen die Abgg. Winkler und Dr. Hahn und deren Angriffe zu verteidigen.

Abg. Haumann (fortsch. Sp.) polemisiert ebenfalls gegen seine Gegner und die auf ihn gerichteten Angriffe. Redner tritt warm für die Vorlage ein.

Bei der Abstimmung wird Paragraph 1 in der Fassung der Kommission gegen die Freiständigen, Sozialdemokraten und einige Nationalliberale angenommen.

Schluß gegen 7 Uhr. Fortsetzung Freitag 1 Uhr.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 16. November.

Die vielen Engländer und Franzosen, die in den letzten Tagen die Journalistentribüne des Reichstages bevölkerten, sind verwirrt, und die Internationalität des „Entenpflüß“, der Schriftstellerkantine im Oberstod, wird heute nur durch ein paar Holländer martiert, die an einem deutschen Stromabgabengesetz als Mündungsanwohner natürlich lebhaftes Interesse haben. Überhaupt ist es mit der sicheren Annahme der Vorlage im Parlament noch nicht getan. Vermutlich werden auch noch manche Verhandlungen mit Holland und Österreich nötig werden. Im Parlament allerdings ist die Annahme durchaus gesichert. Sogar der schwäbische Volkspateiler Haumann, der früher an der Vorlage der preußischen „Sunterregierung“ kein gutes Haar ließ, erklärt sich heute als bekehrt und spricht warm für die Genehmigung. Aus dem Königreich Sachsen treten freilich gleich drei Redner hintereinander mit einem Verdammungsurteil auf. Die Sachsen, das muß man ihnen ja zugestehen, haben besondere Nöte dabei zu überwinden, und es ist ein bischen hart, wenn ihnen heute von anderen nationalen Abgeordneten in dürren Worten Partikularismus vorgeworfen wird. Ein Redewort zwischen Hahn und Gothein macht das Meiru heute nicht schmackhafter, denn der erstere auch ein feiner Dialektiker ist, dem man gern zuhört, so handelt es sich doch diesmal mehr um kleines Geplänkel, nicht um

große grundsätzliche Auseinandersetzungen. Das Interesse des Hauses gilt darum auch mehr den Gesprächen in der Wandelhalle, in denen immer noch die auswärtige Politik Triumph ist. Als Allerneuestes wird verzapft, daß auch Gouverneur Solz, der während der Marokkodebatte stumm und still am Bundesratsstische saß, die „ressortmäßige Vertretung“ des Abkommens verweigert habe. Aber das könnte sich doch recht einfach erklären: innerhalb acht Tagen kann ein gewissenhafter Mensch ein derartiges Material nicht bewältigen.

Parlamentarisches.

Der Seniorenkonvent des Reichstages setzte am Donnerstag den Arbeitsplan für das noch zu erledigende Beratungsmaterial folgendermaßen fest: In dieser Woche würde noch zu erledigen sein der Gesetzentwurf betr. Schiffahrtsabgaben, der Entwurf eines Hausarbeitsgesetzes und der Entwurf eines Gesetzes betr. Änderung des § 114 a usw. der Gewerbeordnung. Die ganze nächste Woche würde dann stüßungsfrei bleiben. Nach dieser Pause würden zunächst Rechnungssachen zur Verhandlung stehen. Weiter geht man, soweit irgend möglich, noch zu erledigen den Entwurf eines Gesetzes betr. Aufhebung des Hilfsstufen-gesetzes, die Vorlage über die Ausgabe kleiner Aktien in den Konulargerichtsbezirken, den Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte und den Bericht der Budgetkommission über die zum Marokko-Abkommen gestellten Anträge. Gleichfalls in der übernächsten Woche hofft man die dann zur dritten Beratung stehenden Gesetzentwürfe betr. Schiffahrtsabgaben, Hausarbeitsgesetz und Änderung des § 114 a usw. der Gewerbeordnung zu verabschieden.



Dr. Alfred Ebenhoch,

der Führer der christlichsozialen Partei im österreichischen Parlament, hat aus Gesundheitsrücksichten beschloßen, auf sein Mandat zu verzichten. Ebenhoch ist nicht wie sein Vorgänger Lueger ein politischer Vertreter des städtischen Bürgertums, sondern der katolikischen Bauernschaft. Er war ursprünglich richterlicher Beamter, dann wählte er sich ganz der Politik. Im Jahre 1888 wurde er in den Reichsrat, im Jahre darauf in den Landtag entsandt. In diesen Körperschaften war er ein Vorkämpfer der alten agrarisch-konservativen Partei, die sich erst später mit den städtischen Christlichsozialen Dr. Luegers verschmolz. Im Jahre 1898 wurde Dr. Ebenhoch zum Landeshauptmann von Oberösterreich ernannt; im Jahre 1907 wurde er Ackerbauminister. Als er aus diesem Amte schied, erhielt er den Titel eines Geheimen Rats seiner Majestät. Der angesehene Politiker, der jetzt von der politischen Bühne abtreten will, ist erst 56 Jahre alt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein zweites städtisches Theater für Bremen. Die Bürgerchaft von Bremen nahm mit großer Mehrheit den Senatsantrag an, das Livoltheater für 116 500 Mark anzukaufen, um ein zweites städtisches Theater herzustellen.

Im Berliner Leistung-Theater wurde Schönherr's „Glaube und Heimut“ am Mittwoch um 150. male aufgeführt. Das ist ein Erfolg, der nur wenigen ernsthaften Dramen beschieden ist. Dabei dürfte die Jugtraft dieser Tragödie noch lange nicht erschöpft sein.

Zur Preisverteilung auf der internationalen Kunstausstellung in Rom schreibt die „Nordd. Allg. Zeitung“: In einer römischen Meldung wird darauf hingewiesen, daß auf der internationalen Kunstausstellung in Rom kein reichsdeutscher Künstler durch einen Preis ausgezeichnet worden sei. Dazu ist zu bemerken, daß die deutsche ebenso wie die französische und die englische Abteilung sich außer Wettbewerb gestellt hatte. Danach kam die Verteilung von Preisen an die ausstellenden deutschen Künstler nicht in Frage.

Die Akademie der schönen Künste in Brüssel hat für den verstorbenen Ludwig Knaus den Berliner Maler Professor Paul Meyerheim zum Mitglied ernannt.

Raabe-Gesellschaft. In Leipzig wurde am Mittwoch Abend eine Ortsgruppe Leipzig der „Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabe“ gegründet, der sofort über 50 Mitglieder beitraten. Als Vorsitzender wurde Professor Robert Lange gewählt, ein naher persönlicher Freund Raabes, der die wertvolle Werkschrift verfaßt.

Vor der siebenten Himalaja-Expedition zurückgekehrt. Aus Bombay wird gemeldet, daß Dr. B. H. Wortman und Frau Bulla Wortman ihre siebente Expedition nach dem Himalajagebirge vollbracht haben. Sie untersuchten sieben neue Gletscher, von denen sie vier kartographisch aufnahmen. Auf dem Gletscher-Gletscher blieben sie einen Monat zur Erforschung; sie mußten dort in einer Höhe von 16 000 Fuß über dem Meerespiegel leben. Dr. Wortman machte die Entdeckung, daß der Gletscher-Gletscher mit seinen Verzweigungen 30 Meilen lang ist.

Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank vor Gericht.

Dortmund, 16. November.

Die Sitzung am Donnerstag nahm erst um 12 Uhr mittags ihren Anfang. Nachdem nach einige Verlesungen und Feststellungen erfolgt waren, wurde die Beweisaufnahme geschlossen, und es erhielt Staatsanwalt Fuhrmann das Wort zur Vertretung der Anklage. In längeren Darlegungen begründete er folgende Strafanträge: gegen den Angeklagten Ohm zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, gegen Schmitt ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, gegen Pinner neun Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

Mannigfaltiges.

(Ein geisteskranker Passagier.) Am Dienstag, gegen 10 Uhr, wurde in dem D-Zug Berlin—Danzig ein unbekannter Mann, anscheinend geisteskrank, ohne Fahrkarte und ohne jede Barmittel angetroffen. Er wurde in Eberswalde in Schutzhaft genommen und da er durch seine wirren Reden den Eindruck eines Geisteskranken machte, auf Anordnung der Polizei der Landesirrenanstalt überwiesen. Der Unbekannte gibt an, v. Heine zu heißen, und Hauptmann a. D. zu sein.

(Der Moabiter Aufruhr vor dem Reichsgericht.) Vom Landgerichte 3 in Berlin war am 25. Januar der Bauhilfsarbeiter Wilhelm Hartmann wegen Teilnahme am Moabiter Aufruhr zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sechs weitere Angeklagte haben Gefängnisstrafen von 1 Monat bis zu 1 Jahr erhalten. Die erwählten 6 Angeklagten hatten beim Reichsgericht Revision eingelegt und rügten insbesondere die Ablehnung von Beweisanträgen. Da weder in materieller noch in prozeduraler Hinsicht eine Gesetzesverletzung nachzuweisen war, erkannte das Reichsgericht jetzt auf Verwerfung der Revision.

(Verluste bei Berliner Zwangsversteigerungen.) Bei der Versteigerung des Grundstücks Naugarder Straße 43 in Berlin sind nicht weniger als 110 000 Mark ausgefallen. Nur die erste Hypothek der Schleifigen Bodentredit-Bank mit 295 000 Mark wurde ausbezahlt. Noch größer war der Verlust bei dem Grundstück Wittelsbacher Ecke Konstanzer Straße im Westen. Die erste Hypothek von 145 000 Mark wurde ausbezahlt; alle anderen mit zusammen 420 000 Mark und Zinsen usw. fielen aus. Auch bei dem Verkauf des Grundstücks Cunostraße 6 sind rund 80 000 Mark ausgefallen; bei dem Grundstück Badensche Straße 22 in Wilmersdorf blühten die Gläubiger rund 20 000 Mark ein. Heute sind die Verluste an Grundstücken fast größer als die Gewinne. Nur im Zentrum bei altem Besitz hört man von respektablen Gewinnen.

(Ein Schwindelbankier.) Vor kurzem wurde in Köln ein neues Bankunternehmen gegründet. Der Inhaber, namens

Von der Weltreise eines deutschen Bäckergejellen.

Wer Gelegenheit gehabt hat in fremden Ländern zu reisen und zuweilen auf deutsche Handwerker gestoßen sei, die ihr Wandertrieb oder ein verworrenes Schicksal dorthin geführt hat. Wie aber sind sie dorthin gekommen und wie leben sie dort? Davon erzählten sie nach der Heimkehr gerne ihressgleichen, aber die Allgemeinheit erfährt davon meistens nichts. Ludwig Gnadel, ein aus Oberbayern gebürtiger Bäckergejelle hat nun den Plan gefaßt und ausgeführt, seine Wanderungen und seine Schicksale in vieler Herren Ländern schriftlich niederzulegen. Seine Reisebeschreibung, „Zufriede eines Bäckergejellen durch Europa, Asien und Afrika“ erscheint jeben in München im Verlage von Max Steinebach. Gnadel, der ursprünglich nach Südamerika hatte auswandern wollen, ist außerordentlich weit herumgekommen; er war in vielen Ländern Europas, in Tunis, in Marokko, in Abyssinien, im Somaliland, in Togo, im indischen Ozean an Bord eines Fahrzeuges, hat bald in seinem eigentlichen Berufe, bald in einem anderen gearbeitet, hat sich zuweilen schlecht und recht ernährt und sich zu andern Zeiten wieder sehr kümmerlich durchschlagen müssen. Seine bunten Erlebnisse erzählt er frisch, wenn auch manchmal etwas unbeholfen, aber so, daß man sieht, wie sich in seinem Kopfe die Welt malt. In Paris z. B. kam er nach dreitägigem Marsche von Gernay gänzlich mittellos an. „Ich ging durch die Vorstädte“, so schildert er seinen Eindruck. „Das war schon ein Leben

Gnades, ist jetzt unter der Beschuldigung des Betruges und Vorpiegelung falscher Tatsachen verhaftet worden. Er verstand kleinere Leute zur Unterbringung ihrer Spargelder in seine Bank zu bewegen.

(Die launische Dollarprinzessin.) Der österreichische Offizier Starz hat die Tochter des Multimillionärs Murray in Troy auf Schadenersatz im Betrage von 100 000 Mark verklagt. Der Offizier hatte die Dollarprinzessin in Wien kennen gelernt. Er verlobte sich alsbald mit ihr, sie gab die Verlobung jedoch wieder auf, und der ehemalige Bräutigam behauptet nun, für Geschenke und sonstige Aufwendungen 100 000 Mark verbraucht zu haben.

(Italiens Bevölkerungszahl.) Die vorläufige Ermittlung der Ergebnisse der am 10. Juni in Italien vorgenommenen Volkszählung hat eine Einwohnerzahl von 34 686 653 ohne die vorübergehend aus dem Königreiche Italien Abwesenden nachgewiesen. Dies bedeutet gegenüber der letzten Zählung vom 10. Februar 1901 eine Zunahme um 2 211 400 oder 6,81 Prozent in 10 Jahren und 4 Monaten.

(Die Zuckerrabrik des Fürsten Thurn und Taxis in Flammen.) Aus Traunstein wird gemeldet: In der dem Fürsten Thurn und Taxis gehörigen, in der unteren Stadt gelegenen Zuckerrabrik brach Feuer aus. Die Raffinerie steht in hellen Flammen.

(Der Kommandant über Bord.) Wie aus London gemeldet wird, ist der Kommandant Brine vom Schiffschiff „St. Vincent“ zwischen Portland und Berehaven über Bord gespült worden und ertrunken.

(Von der Carnegie-Gesellschaft.) Die letzte Stiftung von Carnegie in Höhe von 25 Millionen Dollars und seine Ankündigung, daß er seine sämtlichen Wohltätigkeitsstiftungen in eine groß Carnegie-Gesellschaft umwandeln will, wird darauf zurückgeführt, daß Carnegie seiner Witwe die Bürde einer Verantwortlichkeit ersparen will, wie sie jetzt auf der Witwe des Millionärs Russell Sage lastet.

(Hochzeit einer Prinzessin von Bourbon.) In aller Stille hat zu Paris, in der Kirche Saint-Pierre-de-Chaillet, die Heirat der Prinzessin Marie Christine von Bourbon mit Mr. Leopold Waldorf stattgefunden. Aber Mr. Leopold Waldorf ist nicht viel mehr zu sagen, als daß er ein junger Engländer aus guter und wohlhabender Familie zu sein scheint. Wer aber ist die „Prinzessin Marie Christine von Bourbon?“ Im Gotthardischen Hofkalender ist sie nicht leicht zu finden, und ob sie das Recht hat, sich eine Prinzessin zu nennen, dürfte zu mindest etwas zweifelhaft sein. Sie ist die älteste Tochter des zu dem kaiserlichen Zweige des spanischen Königshauses gehörenden Prinzen Franz von Bourbon, der den Titel eines Herzogs von Marchena führt und als Grande erster Klasse und Ritter des Ordens vom goldenen Fleeche abwechselnd in Madrid und in Paris lebt. Der Herzog von Marchena und zwei seiner jüngeren Brüder, der Herzog von Durcal und der Herzog von Anjola, haben unter ihrem Stande geheiratet. Die Gemahlin des Herzogs von Marchena hieß als Mädchen Fräulein Maria del Pilar de Muguro und gehört einer gräflichen Familie des spanischen Adels an. Drei Töchter sind dieser Ehe entsprossen, Maria Christina, Helena und Angela, die alle drei nur Anspruch auf den einfachen Stammesnamen „de Bourbon“ besitzen. Aber in Paris nimmt man es bekanntlich bei der Führung von Adelsprädikaten mit der Wahrheit und dem Rechte nicht allzu genau.

(Aus dem englischen Highlife: der Prinz von Artadien.) Es ist längst kein Ge-

und Treiben, sah mir dann und wann Auslagen an, auch in die Metzgerläden schaute ich gern hinein und dachte mir oft: Donnerwetter! wenn ich nur so ein Stück Würst oder Schinken von da drinnen kriegen könnte und ein Stück Brot dazu, das wäre was für mich.“ Als Gnadel aber in Paris selbst war, wurde aus Würst und Schinken nichts, vielmehr mußte er sich an die Schutzleute wenden, um das Mpl für Obdachlose aufzufinden. Ein Schutzmann schrie ihm alles möglich auf einen Zettel, und indem er mit diesem Zettel von Schutzmann zu Schutzmann weitergeschickt wurde, erreichte er endlich das städtische Mpl. „Jämmerliche Gestalten kamen daher, schlecht aussehend, hinten und vorne die Hosen zerrissen und auch so richtige Bummler und Stromer, welche sich dieses Leben zur Gewohnheit gemacht haben und herumreisen ohne Ziel, blos damit sie nichts zu tun brauchen.“ — Man sieht, wie Gnadel sich seinen Handwerkerkolz in der kümmerlichen Lage bewahrt hat. Er erzählt dann weiter, wie die Obdachlosen zu je 15 Mann im Bade abgebraut wurden, dann führte man sie im Adamskostüm im Gänsemarsch an verschiedenen Stellagen vorbei, wo sie zunächst ein Hemd, dann eine Hose, einen Mantel und schließlich Pantoffeln bekamen. Er gesteht, daß das frische Hemd und die sauberen Kleider für ihn eine Wohltat waren, sodas er sich wie neugeborene fühlte. Alle Obdachlosen wurden dann gepimpf, und nun ging es in den Esjahl, wo sie dicke Pinjensuppe bekamen, mit der Gnadel, genau so wie mit der Brühsuppe am nächsten Morgen äußerst zufrieden war. — Von Marseille aus gelangte Gnadel zu Schiff nach Tunis, indem er ein Billett vierter Klasse ohne Verpflegung nahm

heimnis, daß es um die Moral der englischen Gesellschaft, trotz der Brüderie, die sie zur Schau trägt, nicht sehr gut bestellt ist. Einen neuen und einen sehr amüsanten Beweis dieser Tatsache lieferte eine Verhandlung, die dieser Tage vor einem Londoner Untersuchungsrichter stattfand. Lady Abby, die vor einem Jahre nach einer Ehe von nur wenigen Monaten ihren Gatten, Sir William Neville Abby, durch den Tod verlor, war die Veranlassung, daß ein junger Mann von sehr elegantem und aristokratischem Aussehen auf der Anklagebank Platz nehmen mußte, um sich gegen den Vorwurf des Diebstahls zu verteidigen. Lady Abby beschuldigte ihn, ihr eine aus Perlen und Diamanten bestehende Brosche im Werte von 5900 Mark entwendet zu haben, und erzählte dem Richter, daß sie die Bekanntschaft des jungen Mannes vor fünf Monaten in der Eisenbahn zwischen Dover und London gemacht habe. Er stellte sich ihr selbst als „Seine Hoheit der Prinz von Artadien“ vor und Lady Abby war derart entzückt, die Bekanntschaft eines so vornehmen Herrn zu machen, daß sie ihn gleich abends in eins der ersten Londoner Hotels, wo sie abgetrieben war, zum Souper einlud. Sie berichtigte dann weiter, daß der Prinz sich um zwei Uhr morgens als der letzte ihrer Gäste entfernt und sie nach seinem Fortgehen bemerkt habe, daß ihr jene wertvolle Brosche fehle. Auf die Frage: wo sich die Brosche denn zuletzt befunden habe, erwiderte die Lady, ohne mit einer Wimper zu zucken, daß sie auf einem Tisch — in ihrem Schlafzimmer gelegen habe. „Das läßt tief blicken“, pflegte der selige Abgeordnete Sabor in solchen Fällen zu sagen. Lady Abby erstattete Anzeige gegen den Missetäter, und nun stellte sich heraus, daß der angebliche Prinz aus den arfadischen Gestalten in Wirklichkeit ein beschäftigungsloser Schauspieler namens Urnst war. Er bestritt nicht, die Brosche an sich genommen zu haben, behauptete jedoch, Lady Abby habe sie selbst ihm ausgehändigt, um ihm aus einer vorübergehenden Geldverlegenheit zu helfen, und ihm gleichzeitig vorgeschlagen, sie zu hetzen. Er habe das Schmuckstück denn auch am nächsten Morgen für 700 Mark verpachtet. Lady Abby erklärte diese Angaben mit Entrüstung für gänzlich erfunden, und so wird der „Prinz von Artadien“ sich demnächst vor dem ordentlichen Gerichte zu verantworten haben.

(Ein Zahnatellier auf hoher See.) An Bord der riesigen Ozeandampfer ist, wie bekannt, so ziemlich alles zu haben, und auch der reichste und verwöhnteste Jahrgang braucht sich keine Bequemlichkeit zu verlagen. Und doch wird immer noch Neues erdacht, um den Passagieren die Fahrt angenehm zu machen oder ihnen eine volle Ausnutzung ihrer Zeit zu ermöglichen. Das Neueste diesem Gebiete ist das Zahnatellier, in welchem sich der Passagier in guter Ruhe seine Zähne ziehen oder plombieren lassen kann. Während die meisten Neuerungen auf modernen Reise dampfern der Initiative der Gesellschaften oder ihrer Angestellten ihr Dasein verdanken, war, wie „Titts-Bits“ berichten, ein Pariser Zahnarzt der Vater dieses Gedankens. Das Geschäft war bei ihm zuhause eine zeitlang recht flau gegangen, und da er über das nötige Kleingeld verfügte, beschloß er, die unrentable Mühe zu einer Seereise zu benutzen, die er auf dem Dampfer „La Savoie“ der französischen transatlantischen Gesellschaft antrat. Unterwegs kam ihm die Idee, daß ein Schiffszahnarzt doch vielleicht eine ganz gute Einnahme haben könnte, und sofort nach seiner Rückkehr belegte er für eine Reihe von Uberschiffen eine Kajüte, und nahm seine Instrumente mit an Bord. Gleich auf der ersten Fahrt hatte er eine stattliche Anzahl von Patienten, und von Fahrt zu Fahrt fand er mehr Zuspruch, da er sehr geschickt war und sein Fach aus dem Grunde verstand. Seitdem kann man auf einer ganzen Anzahl von Uberschiffen Zahnärzte konsultieren, und die Neuerung macht sich glänzend bezahlt.

Humoristisches.

(Die englischen Kriegsberichterstatter) haben korporativ Tripolis verlassen, da sie die italienischen Gausamkeiten nicht länger mit ansehen können. Die Deutschen haben sich nach — Indien begeben, um dort als Protest gegen die italienische Kriegsführung die Geschichte der englisch-ostindischen Kompagnie zu schreiben.

(Deutsch.) Refonvoleszent (zur Tochter der Hauswirtin): „Sie haben mich so aufopfernd während meiner Krankheit gepflegt, Fräulein, daß ich kaum weiß, wie ich Ihnen danken soll!“ — Fräulein: „Ach, das

und sich in Gestalt von Brot und Fischen Proviant mitnahm. Die stürmische Überfahrt schildert er höchst drastisch: „So zwei Stunden standen alle an der Reeling und sahen über Bord, da die See aber stürmisch wurde, verschwanden sie so allmählich nach unten in das Zwischendeck. Das war ein Gestank da unten, verschiedene Säde, Rissen und andere Sachen waren verstaubt. Eine Kiste stand unten, da war ein großer Hund drinnen. Die See wurde immer schlechter und fast alle Passagiere mußten sich andauernd erbrechen. Die Leute lagen in ihrem eigenen Schmutz herum, das es ein wahrer Ekel war. Jetzt kamen denn noch zwei große Kisten ins Rollen und die warf es auch unter den Leuten hin und her. Alles rannte bei derselben, rannte nach oben und kam auf die obersten Stufen, so konnte mir nichts passieren und die Kisten unten rollten meinetwegen gut umher. Die Tür, durch die man auf Deck kam, war zugeschlossen, als der Sturm vorüber war, wurde sie wieder geöffnet. Da ging einer herum mit Wein, jeder durfte einen Schluck nehmen aus der Flasche. Ich habe darauf verzichtet, denn dazu hatte ich keinen rechten Appetit, da die Flasche schon verschleudert an den Mund gehalten hatten.“ In Tunis fand Gnadel dann Arbeit bei einem Bäcker. In Kairo, wo Gnadel ein Jahr lang als Bäcker arbeitete, hatte er Gelegenheit das Arabische, mit dem er schon in Tunis in Berührung gekommen war, weiter zu treiben. Er hatte dabei einen hübschen Trick, den er in seinen eigenen Worten erzählen soll. Seinen Freund Wachmuth, der darin auftritt, hatte er sich der Sprache wegen „angeschafft“. „Wachmuths Vater meinte oft,

hat ja nichts zu sagen, Herr Müller . . . à propos, wissen Sie schon, daß meine Verlobung aufgehoben ist?“

Standesamt Thorn.

Vom 5. bis einschl. 11. November 1911 sind gemeldet: Geburten: 1. Polkshauer Anton Ewald, 2. Arbeiter Ferdinand Rüd., 3. Fabrikarbeiter Edmund Koslowski, 4. Maurergelle Johann Sadowski, 5. Arbeiter Gottlieb Groß, 6. Ruischer Philipp Przybilski, 7. Arbeiter Stanislaus Wiligalsti, 8. Kornträger Leo Brischkowski, 9. Kaufmann Leo Reding, 10. Straßenbahnwagenführer Joseph Drapiemski, 11. Gasanstaltsarbeiter Theophil Bobolsti, 12. Fleischermeister Oskar Böste, 13. Unehel. Tochter, 14. Bessiger Reinhold Paetzi, 15. Tischler Paul Werner, 16. Straßenbahnwagenführer Robert Müller, 17.

Angebote: 1. Sergeant und Zahlmeister Aspirant im Inf.-Regt. 61 Richard Magazinski und Berta Müller, 2. Artillerie-depotarbeiter Max Müller und Witwe Franziska Olla, geb. Weber, 3. Sergeant im Inf.-Regt. 61 Hermann Lufschy und Emma Grahmin-Thorn-Moder, 4. Schiffseiger Anton Grajewski und Beolada Bejelowski-Raschorek, 5. Schumacher Friedrich Haß-Polpiz und Anna Freitag-Gilmerwalde, 6. Wieselwedel und Zahlmeister Aspirant im Fußart. 1. Regt. 15 Hermann Jung und Valerie Thadden-Kleweberg, 7. Kaufmann Viktor Trafas und Martha Fröh-Beißhof, 8. Braudend., 8. Arbeiter Otto Behrendt-Köppel und Anna Ruppinger-Gieseler, 9. Maurer und Schlichter Hermann Heuer und Helene Degenhardt, beide Wadersleben, 10. Landwirt Reinhold Krause und Anna Reher, beide Kulingen, 11. -Gartenwärter Rudolf Barg-Baltau und Anna Voigt, 12. Arbeiter Karl Schmalz-Jowen, Abbau, und Berta Westphal-Malchow, 13. Schmied Wilhelm Schulz und Anna Kroll, beide Sauerbaum, 14. Geschäftsführer August Eiermann-Biehlstadt (Stpr.) und Martha Wendland-Frenstadi (Wespr.).

Eheschließungen: 1. Diplom-Ingenieur, Architekt Richard Zuehle-Jüterburg und Eleonore Wulfsfeld, 2. Brauereibesitzer Karl Seehäfer - Hammerstein mit Ida Zittlau, 3. Tischlergelle Valerian Rutinowski mit Ludomila Wladarski-Thorn-Moder, 4. Schuhmann Hermann Rimowit-Dierhausen (Rhd.) mit Anna Jaeger, 5. Zollkretär Wilhelm Romann-Weidenburg mit Elise Hinz, 6. Fleischer Adolf Wa er mit Mariona Galsorowski, 7. Wieselwedel im Inf.-Regt. 176 Oswald Köpp mit Berta Strohjegen, 8. Brauereiführer Stanislaus Weroniczak-Thorn-Moder mit Johanna Drowski, 9. -Gutschnitzer Bruno Stalski mit Marianna Tomaszewski, 10. -Gutschnitzer Bruno Stalski mit Marianna Tomaszewski, 11. Schmiedemeister Johann Ploszinski, 72 J., 2. königl. Rentmeister Sultan Toga, 54 J., 3. Adam Koslowski, 2 T., 4. Herbert Scheffer 12 T., 5. Martha Brischkowski, 2 T., 6. Schülerin Antonie Wandtke, 13 J., 7. Bernhard Smoligski, 2 J., Mon. 8. Jermtraut de Comin, 4 J., 9. Anna Stadie (ohne Beruf) 50 J., 10. Herta Baumann, 2 J., 11. Karl Wehling, 14 T.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (22. n. Trinit.) den 19. November 1911. Altstädtische evang. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarr. Jacobi. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stadionig. — Kollekte für arme Schulfinder. Neustädtische evang. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Diözesan-pfarrer Krüger. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. (Missionstunde). Diözesanpfarrer Müller. St. Johannis-Kirche. Morgens 8 1/2 Uhr: katholischer Militär-gottesdienst. Diözesanpfarrer Dr. Schmidt. Evangel.-lutherische Kirche (Baderstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Prediger Reinke. Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt. St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jöhl. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Evangel. Gemeinde Rudat-Stewfen. Rein Gottesdienst. Evangel. Gemeinde Gramschgen. Vorm. 10 Uhr in Gramschgen: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Pfarrer Erasmus. Evangel. Gemeinde Kulkau-Gottgau. Vorm. 10 Uhr in Kulkau: Gottesdienst (Missionbericht). Danach Kindergottesdienst. Pfarrer Hilmann. Evangel. Gemeinschaft, Thorn-Moder, Bergstraße 57 (frühere Baptistenkapelle): Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5 1/2 Uhr: Jugendbund. — Freitag abends 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde. Prediger Müller.

CERESIT
Sicheres Isolier-Verfahren gegen Wasserschäden jeder Art
DEUTSCHES REICHS-PATENT
WUNNERS BITUMENWERKE G.m.b.H. UNNA i.W.
Niederlage:
Baumaterialien- und Kohlenhandels-Gesellschaft
m. b. H., Thorn, Mellienstrasse 8.

ich solle Mohammedaner werden und daß doch der mohammedanische Glaube allein der richtige sei. Es sei schade für mich, wenn ich nicht in den Himmel komme, und er möchte es gerne so weit bringen, daß ich mich bekehre. Ich stimmte immer bei und sagte: „Ich laß mich schon zum Mohammedaner machen, wenn ich erst einmal besser Arabisch sprechen kann.“ Deshalb haben mich die Araber ganz besonders gut leiden können und sich Mühe gegeben; daß ich die Sprache gut lerne. — Auf der Wandererschaft in Spanien lernte Gnadel wieder schöne Jungertage kennen, und kurz bevor er nach Madrid kam, mußte er einen Marsch von 94 Kilometern ohne Unterbrechung machen, und unterwegs hatte er eine hübsche Begegnung mit Gendarmen: „Da mußte ich vor Madrid noch, nach diesem anstrengten Marsch, ohne weiter was gegessen zu haben, als ein wenig altes Brot, meinen Rucksack aufmachen, vor zwei Gendarmen. Die sahen da nach, ob ich nicht eine Bombe bei mir hätte, sie hielten mich für einen Anarchisten.“ „Das ist doch der größte Witzsinn“, sagte ich auf Spanisch, „glauben Sie denn, die Anarchisten schleppen ihre Bomben im Rucksack nach Madrid und dann noch in diesem arbeitsigen Zustand.“ In Madrid wandte Gnadel sich dann an das deutsche Konsulat und „nahm Anspruch von der Stiftung des Prinzen Ferdinand von Bayern und einer spanischen Prinzessin, daß jeder mittellose deutsche Stratzangehörige auf drei Tage bei Kost und Logis im Spital untergebracht wird.“ „Das war ja freilich wieder was Großartiges“, meint er hiernon. „Jeder bekam ein anständiges Bett. Man konnte sich schon richtig ausruhen, die drei Tage.“

Bekanntmachung.
 Bei der hiesigen städtischen K n a b e n -
 M i t t e l s c h u l e ist die Stelle eines
 k a t h o l i s c h e n M i t t e l s c h u l l e h r e r s
 zu besetzen.
 Das Anfangsgehalt der Stelle be-
 trägt 2000 Mk. Alterszulagen sowie
 die Befolgung bei einseitiger An-
 stellung entsprechend dem Volksschul-
 lehrergesetz vom 26. Mai 1909. Höchst-
 gehalt 3900 Mark. Als Wohnungsgel-
 dzufluß wird der für die Volksschul-
 lehrer vom Provinzialrat zurzeit
 festgesetzte Satz von 520 Mark (bei
 Zutreffen des § 16, Absatz 2, vorge-
 nannten Gesetzes ein Drittel weniger)
 gewährt.
 Bewerber, welche die Mittelschul-
 lehrerprüfung bestanden haben, werden
 ergebens ersucht, ihre Meldung unter
 Beifügung ihres Lebenslaufs und
 ihrer Zeugnisse bis zum 5. De-
 z e m b e r d. J s. an uns einzureichen.
 Voraussetzung ist die Befähigung
 für Englisch oder Mathe-
 m a t i k oder Naturwissen-
 s c h a f t e n, erwünscht in zweiter Reihe
 auch Französisch oder Deutsch.
 Thorn den 8. November 1911.
 Der Magistrat.

Grundstücks-Berkauf.
 Die Bernhard Zittlau'sche
 Besitzung in Groß-Messau bei Thorn,
 Bahnhöfe Schirph und Schliffelmühle,
 circa 70 Morgen gute Wiesen und
 Weizen-Acker, soll mit vollem kompl.
 Inventar, Ernte, guten Gebäuden, am
 Dienstag den 21. November,
 um 11 Uhr vormittags,
 an Ort und Stelle im ganzen oder ge-
 teilt verkauft werden. Gültige Kauf-
 bedingungen werden gestellt.
 werden in und außer dem Hause
 frisiert. Wochstr. 10, 2.

Stellenangebote
 Suche von sofort oder 1. Januar einen
 der das Schuhmacher-
 Lehrling, handwerk erlernen will.
 Fr. Goertz, Schuhmachermesse,
 Thorn 8, Kohnstr. 46 (Hofstr.).
 Für mein Kolonialwaren- und Destilla-
 tionsgeschäft suche per sofort oder später
 einen Lehrling.
 Johanna Kufner, Mäcker.

Lehrling
 gegen Lohngehalt kann sich melden bei
 Bäckermeister A. Schüttkowski,
 Thorn 3, Wellenstr. 72.
 Zur selbständigen Leitung einer
 Filiale wird eine tüchtige
Verkäuferin
 mit kleiner Kaution gesucht. Polnische
 Sprache Bedingung. Ang. u. O. D. 55 an
 die Geschäftsstelle der "Presse".

Junge Mädchen,
 die das Puhfach erlernen wollen, sucht
 D. Henoch Nachf.

Wohnungsangebote
 1-2 möbl. Zimmer, sep. Eingang, auf
 Wunsch Balkon, sofort oder später zu
 vermieten. Wellenstr. 117, 2. r.
 Möbl. Zimmer mit Pension sofort
 zu vermieten. Grabenstr. 2, 2.
 Möbl. Zim. u. sof. z. v. Tuchmacherstr. 11, 2.
 St. möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer,
 auch einzeln zu verm. Strobandstr. 1.
 M. Zim. sof. bill. z. om. Bäderstr. 6, 2.

2. Etage,
 4 Zimmer, Entree und Zubehör,
 per sofort zu vermieten.
 Paul Tarrey,
 Altstadt, Markt 21.

Wohnung,
 2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und
 Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort
 zu vermieten Neubau Bergstr. 22, 24.
 F. Jablonski.

Seglerstraße 28
 ist die 3. Etage, 5 Zimmer, Entree und
 Zubehör, außerdem 2 Zimmer in der
 1. Etage, für Bureau geeignet (bisher
 Katasteramt), zum 1. April 1912 zu ver-
 mieten.
 Louis Joseph.

Wohnungen
 von 3, 4, 5 und 10 Zimmern mit reichl.
 Zubehör, der Neuzeit entsprechend ein-
 gerichtet, mit Gartenland, auf Wunsch
 Pferdebestall und Wagenremise, sofort zu
 vermieten.
 Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
 Wellenstr. 129.

Von sofort i s d n e
3-Zimmer-Wohnung
 mit Bad und reichlichem Zubehör zu
 vermieten. Talsstr. 39, par.
 Näheres bei J. Lüttke, Wochstr. 14.

**3, 4 und 5 Zimmer-
 Wohnungen,**
 der Neuzeit entsprechend mit reichlichem
 Zubehör, auf Wunsch Pferdebestall, von
 sofort oder später zu vermieten.
 M. Bartel, Waldstr. 43.

**Lagerräume,
 Stallung für 8 Pferde,
 Hofraum,**
 per 1. 10. 11 zu vermieten.
 N. Levy, Brückenstraße 5.

Kennen Sie billige Butterquellen?

Wohl kaum, denn die Preise für Natur-
 Butter sind überall gleich hoch! Halb so
 teuer jedoch ist die als bestes Butter-
 Ersatzmittel beliebte Qualitäts-Margarine
Siegerin
 in Güte, Geschmack und Bekömmlichkeit
 unerreich! Feinster Molkereibutter gleich!

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember d. J s. findet im preussischen Staate eine außer-
 ordentliche Viehzählung statt. Gezählt werden, wie im Vorjahre, nur
 Pferde, Rinder, Schafe und Schweine. Es ist für jede Haushaltung, bei der
 sich Vieh der oben genannten Art befindet, eine Zählkarte auszufüllen.
 Haushaltungen ohne Vieh erhalten keine Karte oder stellen keine Karte aus.
 Jeder Haushaltungsvorstand oder sein Stellvertreter hat das ihm ge-
 hörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh obiger Art, das in der
 Nacht vom 30. November bis zum 1. Dezember d. J s. auf dem Gehöfte,
 wo er wohnt, steht, nach Maßgabe der Zählkarte zu zählen und in diese
 wahrheitsgetreu einzutragen.
 Für Vieh, dessen Besitzer nicht auf dem Gehöfte wohnt, z. B. bei
 Offizierspferden, die in den Stallungen der Kasernen untergebracht sind, ist
 da, wo es steht, eine besondere auf den Namen des Viehbesizers lautende
 Zählkarte auszustellen, es darf also nicht einer anderen Viehhaltenden Haus-
 haltung hinzugerechnet werden.
 Vorübergehend vom Standorte abwesendes Vieh — etwa auf Märkten,
 Fahrten oder in der Ausspanne befindliches — ist an seinem gewöhnlichen
 Standorte zu zählen. Vorübergehend amwesendes Vieh wird ebenfalls an
 diesem gewöhnlichen, nicht an dem zeitigen Standorte gezählt. Alles
 weitere ergeben die Erläuterungen auf der Rückseite der Zählkarte.
 Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß die in den Zählkarten
 enthaltenen Angaben zu Steuerzwecken in keinem Falle verwendet
 werden.
 Die Zählung erfolgt bezirksweise unter Leitung der Herren Bezirks-
 vorsteher. Die Ausstellung und Wiedereinsammlung geschieht durch die
 Polizei-Revierbeamten.
 Wir richten an die Bürgerschaft die ergebene Bitte, den Genannten
 durch richtige und namentlich auch rechtzeitige Ausfüllung der Zählkarte ihr
 müßiges Zählungsamt nach Möglichkeit zu erleichtern.
 Thorn den 4. November 1911.
 Der Magistrat.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
 in den östlichen Provinzen.

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigerten Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Nettoertrag	Schulden-Steuerungs-wert
Westpreußen.					
A. Springfeld, Clausfelde	Schlochau	12. 12. 11	14,3260	5,58	36
Wth. Richter, Ehl. Thorn,	Thorn	12. 12. 10	0,2639	1,56	—
Neue Jakobsvorstadt	Dirschau	13. 12. 1	0,5928	4,89	405
Jul. Zielinski, Ehl. Pehlin	Culm	19. 12. 10 ^{1/2}	0,8745	6,63	—
Hugo Parpart, Culm	"	19. 12. 11	0,0341	—	1785
Ostpreußen.					
Bw. Aug. Dittmer,	Wartheimer	19. 12. 10	6,1930	22,65	57
Friedrichsbruch	Karthaus	13. 1. 9	2,9170	4,53	58
Bw. Th. Fröhlich, Bubzin	Thorn	16. 12. 10	3,6100	12,93	24
Job. Czerniewski, Pobjas	"	14. 12. 10	12,8010	97,17	105
Ed. Winkler, Guttau	"	"	"	"	"
Ed. Czerniewski, Ehl. (A.)	"	16. 12. 10	0,0350	—	1777
Pobjas	"	"	"	"	"
Ostpreußen.					
B. Behmann, Münsterberg	Guttstadt	6. 12. 9 ^{1/2}	33,1281	169,23	120
Aug. Steinberg, Franz	Rönsberg	9. 12. 10	1,2560	—	9601
Job. Baisch, Florweg	Sabtau	14. 12. 9 ^{1/2}	2,6040	16,53	24
Herrn. Grenz, Jinten	Jinten	14. 12. 11	0,9320	7,71	1240
Fr. Balchunatjun, Ehl. (A.)	"	"	"	"	"
Raudohnen	Soldap	15. 12. 10	19,7290	183,93	135
A. Demant, Ehl.	"	"	"	"	"
Sausleszowen	"	12. 12. 10	1,276	3,36	30
E. Kühn, Sasbehnen	Insterburg	8. 12. 10	110,0308	852,54	465
Chr. Wendts, Ehl.	"	"	"	"	"
Eishawitschen	Tillitz	16. 12. 10	9,1170	81,39	90
Gust. Radzio, Ehl., Syd	Syd	13. 1. 11	—	—	512
Job. Fall, Ehl., Passenheim	Passenheim	14. 12. 10	0,0380	1,25	777
Sozialist zur Melioration	"	"	"	"	"
des Wellefales, Gr. Roschlaw	Soldau	16. 12. 10	0,5433	2,70	45
Mich. Gerullis, Raubhen	Herzberg	13. 12. 10	9,7536	36,75	—
Th. Kollmann, Ehl.	"	"	"	"	"
Kuttigknen	Gumbinnen	8. 12. 10	4,4072	7,335	660
Posen.					
P. Wozniak, Ehl., Bestwin	Krotoschin	2. 1. 10	0,2120	2,70	45
Th. Borzyski, Ehl., Brosnau	Ostrowo	6. 12. 9	1,9595	3,33	81
Frau W. Straburski, Ehl.,	"	"	"	"	"
Krempa	"	11. 12. 9	0,3120	1,33	75
A. Wolynski, Stenahowo	Posen	18. 12. 10	0,3972	4,44	510
G. Wille, Kawitsch	Kawitsch	12. 12. 10	0,8423	0,39	1307
M. Konieczny, Malachowo	Schrimm	21. 12. 9	12,1073	90,60	75
A. Mühlbradt, Rothenburg	"	"	"	"	"
a. Odra	"	"	"	"	"
G. Hellwig, Ehl., Bronby	Wollstein	12. 12. 9	0,0350	—	265
A. Bethle, Mogilno	Bromberg	20. 12. 11	21,2406	90,06	773
Chr. Schäfer, Ehl.,	Mogilno	12. 12. 9	0,6890	12,96	—
Friedrichshöhe	"	"	"	"	"
Y. Schmidt, Ehl., Hohenalza	Jutin	16. 12. 2	8,8145	131,67	75
Em. Corinth, Hohenalza	Hohenalza	29. 12. 10 ^{1/2}	0,1490	—	853
Alb. Biegel, Hohenalza	"	29. 12. 11	0,1065	2,91	2405
D. Weiß, Broniewo	"	29. 12. 11 ^{1/2}	0,0433	—	2217
Frz. Langiewicz, Labitschin	"	8. 1. 9 ^{1/2}	0,1940	—	120
Job. Rachowiat, Erb. (A.)	Labitschin	13. 12. 10	1,6090	6,87	200
Polwart	"	"	"	"	"
Frau Joh. Skibinski,	Schubin	22. 12. 10	28,9282	278,88	135
Wybrannow	Bongrowitz	13. 12. 10	31,9903	111,90	75
Pommern.					
E. Troj, Anklam, Beendamm	Anklam	11. 12. 11	1,0900	16,65	—
D. Septe, Anklam	"	11. 12. 10	—	—	715
H. Steinweg, Ehl., Garth a. D.	Garth a. D.	13. 12. 10 ^{1/2}	5,4420	226,44	210
Aug. Marquardt, Raugard	Raugard	14. 12. 10	0,0340	—	100
Job. Fofsee, Seebad Banstun	Sotomirade	18. 12. 9	0,1920	—	3040
Frau Em. Wille, Torgelow	Herzbe	20. 12. 10	0,6883	—	476
Aug. Ziege, Wisbrun	Wollin	14. 12. 11	0,1524	—	1063
R. Boas, Bodejuch	Stettin	12. 12. 10	0,1045	—	459

Hochzeits-
zeitungen
Casellieder
Menu- u. Ballkarten

Visiten-
karten

Fakturen
Mitteilungen
Briefbogen
und Kuverts

Besetz prompt und zu mäßigen Preisen die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
 Thorn.



ist stets erstaunt über die Vortrefflichkeit aller
 Speisen, welche bereitet sind mit

Rheinperle
 -Margarine, das Beste vom Besten.

Solo
 -Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.

Cocosa
 feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Unübertroffene beste **Butter-Ersatz-Mittel**
 der Gegenwart. Wohlgeschmeckend, nahrhaft
 und bekömmlich. — Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
 Holländische Margarine-Werke
 Jurgens & Prinzen G. m. b. H.
 Goch.

statt
Butter
 das beste!

Rheinperle
Solo
Cocosa

Goldener Löwe,
 Thorn-Moder.
 Heute, Sonnabend,
 von 8 Uhr ab:
Familienkränzchen
 Jeden Sonntag,
 von 4 Uhr ab:
Sanzkränzchen
 Hierzu ladet freundlichst ein
H. Preuss.
 Für Speisen und Getränke ist
 bestens gesorgt.
Viktoria-Hotel.
 Täglich: Anstich von
Porterbier.
 Heute, Sonnabend:
**Leber-, Blut-, Grütz-
 wurst, Königsberger
 Rinderfilet.**
 Laechel, Strobandstraße.

**Klempner-, Dachdecker-
 und Wasserleitungs-Arbeiten**
 sowie jede Reparatur hierin fertige aner-
 kannt gut und billig. Best. Aufträge erb.
H. Patz,
 Bau- u. Klempnerei und Installations-
 Geschäft,
 Schuhmacherstr., Ecke Schillerstr.

Wohnung,
 4 Zimmer und Zubehör, Bad und Gas
 von sofort zu vermieten.
 Dasselbst steht auch ein leichter Arbeits-
 wagen z. Verkauf. Haus, Lindenstr. 54.

**Eine 3 Zimmer-
 Wohnung**
 mit allem Zubehör, Bad, Balkons, Gas,
 sofort zu vermieten.
J. Bliske, Verbindungsstr. 6,
 zwischen Wellen- u. Waldstr.

Ein gut möbliertes Zimmer
 mit Entree vom 1. 12. 11 ab zu ver-
 mieten. Frau Warmke, Schulstr. 18.

Eine Wohnung
 für 15 Mk. vom 1. 2. 11 zu verm.
Brzeski, Baderstr. 7, 1.

Möbliertes Zimmer
 nebst Schlafkabinett, vorn. 1 Treppe,
 von sofort oder später zu vermieten.
 Copernikusstraße 15.

Möbl. Zim. zu vermieten. Bäckerstr. 11, 1.
 Gut möbl. Zimmer zu vermieten.
 Schuhmacher- u. Baderstr. Ecke 1, 2, r.

**Eine 4 Zimmer-Wohnung
 u. 2 Zimmer-Wohnung,**
 2. Etage, mit Bad, Gas, elektr. Licht,
 Waldstraße 31, von sofort zu vermieten.
J. Bliske, Verbindungsstraße 6,
 zwischen Wellen- und Waldstraße.

Gut möbl. Zim. sofort zu vermieten.
 Waldstr. 45, pt., r.

Die Wohnung
 in meinem Hause
 Culmers- und Klosterstraße-Ecke,
 bestehend aus 10 Zimmern mit sämt-
 lichem Zubehör, Zentralheizung, Gas-
 und elektr. Licht, ist vom 1. 2. 12 oder
 später zu vermieten.
Warda,
 Rechtsanwältin und Notar.

1 Vierzimmerwohnung
 vom 1. 10. zu vermieten.
Friedrich Seitz, Köpfermeister,
 Mäcker, Amts- und Lindenstr.-Ecke.

3-zimmerige Wohnung
 mit allem Zubehör von sofort zu verm.
 Sedanstraße 5a.

Stube und Kammer, 4. Etage, an
 ruhige, einzelne Person von sofort zu
 vermieten. **Wolf, Seglerstr. 25.**

Wohnung, 1. Et., 3 gr. Zimmer, Küche
 und Zubehör, sofort zu ver-
 mieten. Preis 350 Mk. Waldstraße 74.
 Ein großer

Gisteller,
 auch als Lagerraum geeignet, auf meinem
 Grundstück Kirchhoffstraße gelegen, erst
 sofort oder für später zu vermieten.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.
 Handwerker, selbständig,
 in guten Verhältnissen,
 sucht Lebensgefährtin,
 Ernstgemeinte, nicht an-
 nomme Angebote mit Angabe der Ver-
 mögens unter Postlagerkarte 82, post-
 lagernd Thorn erbeten. Strengste
 Discretion zugesichert.

50 Mark Belohnung
 erhält derjenige, der den Dieb nachweist
 der vom Eingange Brombergerstraße 4
 am Freitag den 10. November, abends,
 mein Fahrrad,
 Marke Katanas Nr. 111 843, mit
 gelben Holzfelgen,
 gestohlen hat.
Erich Jerusalem, Maurermeister.